

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1971

Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensrechnung. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben

Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0.1 bis 0.4

Die vorläufige Schätzung des österreichischen Volkseinkommens für 1971 baut bereits auf den soeben veröffentlichten Ergebnissen der revidierten Gesamtrechnung für 1969 und 1970 auf¹⁾. Danach erreichte das österreichische Brutto-Nationalprodukt 1971 einen Gesamtwert von 415,7 Mrd. S (1970: 373,9 Mrd. S). Es war nominell um 11,2% (1970: 12,6%) und real (zu Preisen von 1964) um 5,2% höher als im Vorjahr (1970: +7,8%). 1971 war zwar der Kulminationspunkt der längsten und kräftigsten Aufschwungphase seit 1955 bereits überschritten, der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate überschätzt aber das tatsächliche Ausmaß der konjunkturellen Abflachung. Ohne die konjunkturell atypische Land- und Forstwirtschaft wäre die österreichische Wirtschaft um 6,2% gewachsen, kaum viel schwächer als in den Hochkonjunkturjahren 1969 und 1970 (6,6% und 8,2%). Auch im internationalen Vergleich schneidet Österreich nach wie vor sehr gut ab. Nur wenige andere OECD-Länder (Kanada, Frank-

reich, Norwegen, Japan und Holland) erzielten 1971 ähnlich hohe Wachstumsraten um 5%. Auf Pro-Kopf-Basis dürfte Österreich voraussichtlich an der Spitze liegen.

Die Quartalsraten erreichten im II. Quartal 1970 ihren Höhepunkt (8,2%, ohne Land- und Forstwirtschaft 8,4%); sie haben sich seither viel langsamer abgeschwächt als in früheren Abschwungphasen. Ohne die nicht konjunkturreaktive Land- und Forstwirtschaft sanken sie vom I. Quartal bis zum IV. Quartal 1971 nur von 6,9% auf 5,5%. (Im vergleichbaren Konjunkturjahr 1961 war der Abschwung bedeutend steiler; I. Quartal: 7,9%, IV. Quartal: 3,7%) Die an sich nur mäßige Verlangsamung des industriellen Wachstums wurde durch eine anhaltend starke Baukonjunktur zu einem guten Teil ausgeglichen.

Die Nachfragestruktur hat sich zunehmend stärker von der Außenwirtschaft auf die heimische Nachfrage verlagert. Der private Konsum erzielte mit 7,2% die höchste reale Zuwachsrate seit 1956. Die Anlageinvestitionen wurden weiterhin kräftig ausgeweitet (+12% nach +11½% 1970). Nur der Lageraufbau ließ bereits merklich nach, und die Exportnachfrage war viel schwächer als in den Vorjahren.

Auf der Verteilungsseite kam es zu der für die Spätphase des Konjunkturzyklus typischen Umverteilung zugunsten der Löhne und Gehälter. Die „Lohnquote“ war 1970 stark gesunken, 1971 überschritt sie mit 66,4% wieder das Niveau von 1967 und 1968.

In der *gewerblichen Sachgüterproduktion* (sekundärer Sektor) hat die Dynamik der *Industrie* gegenüber 1970 nur wenig nachgelassen (7,2% gegen 8,6%). Sowohl die Investitionsgüterproduktion (+8%; davon Vorprodukte +1%, Baustoffe +17% und fertige Investitionsgüter +9%) als auch die Konsumgüterproduktion (+7%, davon langlebige Konsumgüter +9%) schwächten sich kaum ab. Nur

Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes

	real	Veränderung gegen das Vorjahr in %		real	nominell
		mit Land- und Forstwirtschaft	ohne Land- und Forstwirtschaft		
1970, I. Quartal	7,4			7,9	
II. „	8,2			8,4	
III. „	7,7			8,4	
IV. „	8,0			8,0	
∅ 1970	7,8	12,6		8,2	12,8
1971, I. Quartal	6,5			6,9	
II. „	5,7			6,8	
III. „	5,2			6,0	
IV. „	3,7			5,5	
∅ 1971	5,2	11,2		6,2	12,3

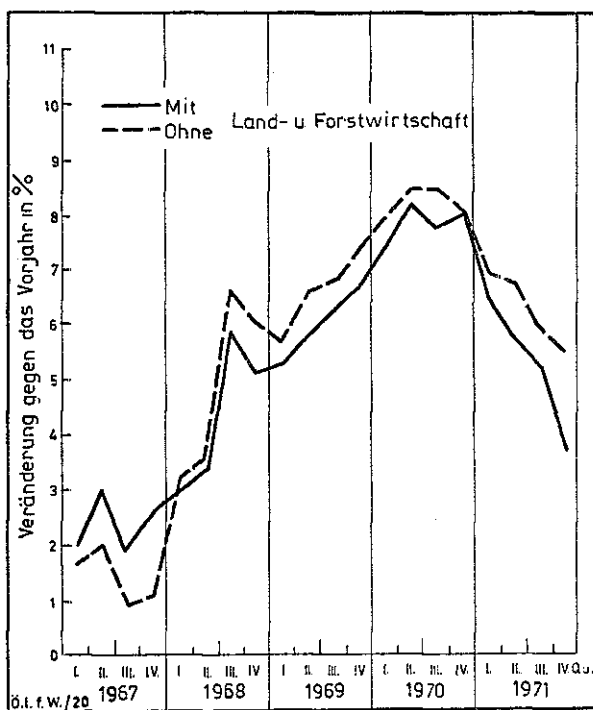
¹⁾ „Österreichs Volkseinkommen 1969 und 1970“, Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien 1972

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes

	1970 zu laufenden Preisen Mrd S	1971	1970 Veränderungen gegen das Vorjahr in %	1971	1970 zu Preisen von 1964 Mrd S	1971	1970 Veränderungen gegen das Vorjahr in %	1971
Land- und Forstwirtschaft	25 8	24 9	+10 1	- 3 5	23 2	21 5	+ 3 8	- 7 3
Industrie und Gewerbe	134 1	150 2	+12 8	+12 0	115 5	123 3	+ 8 0	+ 6 7
Baugewerbe	35 2	43 2	+20 8	+22 7	28 1	31 3	+10 9	+11 5
Elektrizität, Gas, Wasser	10 6	10 4	+13 4	- 2 2	9 5	9 3	+15 1	- 2 4
Verkehr	23 1	24 4	+12 8	+ 5 7	20 4	21 5	+13 2	+ 5 4
Handel	53 6	59 7	+10 6	+11 3	43 1	45 8	+ 7 6	+ 6 1
Öffentlicher Dienst	38 9	43 6	+ 8 6	+12 0	24 3	25 1	+ 2 7	+ 3 5
Übrige Dienste	52 6	59 3	+12 9	+12 9	37 7	39 8	+ 6 8	+ 5 5
Brutto-Nationalprodukt	373 9	415 7	+12 6	+11 2	301 8	317 6	+ 7 8	+ 5 2
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	348 1	390 8	+12 8	+12 3	278 6	296 1	+ 8 2	+ 6 2

die Bergbau- und Grundstoffproduktion (+6%) verlor stark an Schwung, weil vor allem die Exportnachfrage nach Grundstoffen deutlich zurückging. Obwohl die Expansion etwas nachließ, lag die Wachstumsrate der Industrie 1971 erheblich über dem langjährigen Durchschnitt (1960 bis 1970: +5 7%)

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes



Das **Großgewerbe** (Gewerbebetriebe mit 20 und mehr Beschäftigten), das rund 40% des erzeugenden Gewerbes repräsentiert, konnte mit der Industrie nicht ganz Schritt halten (+5%). Die Leistungen des Gewerbes insgesamt dürften real auch um etwa 5% gestiegen sein, weil das Kleingewerbe in der Spätphase der Konjunktur meist gut floriert.

Das **Baugewerbe** (+11 5%) expandierte 1971 ungebrochen. Vorerst zeichnet sich noch keine Abschwächung ab. Die **Energiewirtschaft** hingegen (-2 4%) erlitt vor allem ertragsmäßig einen empfindlichen

Rückschlag, weil die ungünstige Wasserführung der Flüsse zu relativ teuren Stromimporten und zu verstärktem Einsatz der kalorischen Werke zwang.

Die **Land- und Forstwirtschaft** wurde von dem extrem trockenen Wetter am schwersten betroffen. Auf das gute Jahr 1970 folgte ein sehr schwaches Jahr 1971. Es gab Mißernten an Wein, Obst und Zuckerrüben, die Milchproduktion war rückläufig, der Viehstock wurde stark abgebaut, der Holzeinschlag eingeschränkt. Diese Einbußen konnten durch die sehr gute Getreideernte und ein hohes Angebot an Schlachtvieh und Geflügel nicht aufgewogen werden. Die gesamte Endproduktion (Rohertrag) sank um 5%, die reale Brutto-Wertschöpfung bei erhöhten Vorleistungsbezügen sogar um rund 7 1/2%. Ein Anstieg der Erzeugerpreise um 4% konnte merkliche Einkommensverluste der Landwirte nicht verhindern.

Handel (+6 1%) und **Verkehr** (+5 4%) wuchsen 1971 leicht überdurchschnittlich. Die **Dienstleistungsbereiche** im engeren Sinne blieben dagegen mit Ausnahme des Banken- und Versicherungssektors real (+7 5%) etwas hinter der allgemeinen Entwicklung zurück (Wohnungswirtschaft und öffentlicher Dienst je 3 1/2%, private Dienste +4 1/2%). Der Fremdenverkehr erzielte neuerlich ausgezeichnete Ergebnisse.

Dem Brutto-Nationalprodukt von 415 7 Mrd. S entsprach nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (minus Subventionen) ein **Volkeinkommen** von 310 1 Mrd. S (1970: 280 8 Mrd. S). Es war um 10 4% höher als im Vorjahr.

Die **Einkommensverteilung** hat sich im Gegensatz zu den Vorjahren konjunkturbedingt wieder stark zugunsten der Löhne und Gehälter verschoben. Die Lohnquote stieg von 63 6% (1970) auf 66 4% (1971) und erreichte damit einen neuen Höhepunkt. Die Lohn- und Gehaltssumme stieg insgesamt um mehr als 15% und pro Kopf um 12%, die höchste Steigerung seit 20 Jahren. Die starke Lohnbewegung war teils eine Reaktion auf die mäßigen Lohnerhöhungen

in den Vorjahren (1969: +7,8%, 1970: +7,6%) und teils eine Abwehrreaktion gegenüber dem westdeutschen Lohnsog.

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1970	1971	1970 1971	
	Mrd. S zu laufenden Preisen		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Nationalprodukt	373,9	415,7	+12,6	+11,2
Minus Abschreibungen	39,3	44,8	+11,4	+14,0
Netto-Nationalprodukt	334,6	370,9	+12,7	+10,8
Minus indirekte Steuern	59,0	66,1	+12,3	+12,0
Plus Subventionen	5,2	5,3	+5,8	+2,2
Volkseinkommen	280,8	310,1	+12,7	+10,4
davon				
Löhne und Gehälter	178,5	205,8	+9,2	+15,3
Einkommen aus Besitz und Unternehmung ¹⁾	104,4	107,6	+18,0	+3,1
Öffentliches Einkommen aus Besitz und Unternehmung	1,9	1,1		
Zinsen für die Staatsschuld	-4,0	-4,4		

¹⁾ Einschließlich Kapitalgesellschaften

Die Nicht-Lohneinkommen, die zunächst nur als Restgröße zwischen Volkseinkommen und Lohnsumme ermittelt werden können, nahmen nach vorläufiger Schätzung nur um 3% zu (1970: +18%).

Die schwache Gewinnentwicklung erklärt sich teilweise aus der absoluten Einkommenseinbuße in der Land- und Forstwirtschaft. Ohne die Agrareinkünfte dürfte das gewerbliche und das Besitzeinkommen noch um gut 5% gestiegen sein. Zur Einengung der Gewinnmargen, von der die exportintensiven Kapitalgesellschaften zweifellos stärker getroffen wurden als die Einzelunternehmer und vor allem die freien Berufe, trug auch eine abrupte Trendumkehr in der Entwicklung der Arbeitskosten je Produktionseinheit stark bei. Diese waren in der Industrie 1968 und 1969 noch absolut rückläufig, 1970 erreichten sie erst das Niveau von 1967, 1971 sind sie aber um mehr als 8% gestiegen. Vor allem im Export ist es derzeit kaum möglich, die Kostensteigerungen voll zu überwälzen.

Das allgemeine Preisniveau zog weiter an. Der Deflator für das Brutto-Nationalprodukt zeigt in den

letzten drei Jahren steigende Tendenz (1969: +3,4%, 1970: +4,4% und 1971: +5,6%).

Für Konsum und Investitionen im Inland wurden 1971 Güter und Leistungen von 416,6 Mrd. S (1970: 373,0 Mrd. S) beansprucht, nominell um 11,7% und real um 5,9% mehr als 1970. Ähnlich wie im Vorjahr wuchs die heimische Nachfrage etwa gleich stark wie die Produktion. Die Leistungsbilanz, die 1970 noch mit 0,9 Mrd. S aktiv war, wurde 1971 zwar leicht passiv (-0,9 Mrd. S), doch ist die Saldendrehung gemessen am Brutto-Nationalprodukt nahezu bedeutungslos (1970: +0,2%; 1971: -0,2%).

Der *private Konsum* nahm nominell um 11,5% und real um über 7% zu, gegen 10% und 6% im Jahre 1970. Der private Konsum trug damit maßgeblich zur Fortdauer der hohen gesamtwirtschaftlichen Aktivität bei. Die Sparneigung blieb dennoch hoch, vor allem weil die Masseneinkommen (+14%) einen Rekordzuwachs verzeichneten. Unter den einzelnen Verbrauchsgruppen stiegen besonders stark die Ausgaben für eigene Verkehrsmittel (Personenkraftwagen), für dauerhafte Konsumgüter sowie für Bekleidung. Relativ gering waren nur die Aufwendungen für Beheizung und Beleuchtung (milder Winter).

Der *öffentliche Konsum* wuchs nominell um 11% und real um 3,5% (1970: 10 1/2% und 2 1/2%). Der Personalstand im öffentlichen Dienst wurde neuerlich erhöht (+3%). Der nominelle Zuwachs entspricht weitgehend der Ausweitung des Personalaufwandes.

Die *Brutto-Anlageinvestitionen* erhöhten sich 1971 noch stärker als im Jahre 1970. Sie waren nominell um 21 1/2% und real um 12% höher als im Vorjahr (1970: 19% und 11 1/2%). Die Käufe von Maschinen und Elektrogeräten stiegen nominell um 21% (real 12%), die Anschaffungen von Kraftfahrzeugen um 18% (14%) und die baulichen Investitionen um 22% (11 1/2%). Die Verteilung der Investitionen nach Wirtschaftsbereichen ist erst teilweise bekannt. Laut Investitionstest investierte die Industrie nominell um 21% und die Elektrizitätswirtschaft um 16% mehr als

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1970	1971	1970 1971		1970	1971	1970 1971	
	zu laufenden Preisen Mrd. S		Veränderungen gegen das Vorjahr in %		zu Preisen von 1964 Mrd. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Nationalprodukt	373,9	415,7	+12,6	+11,2	301,8	317,6	+7,8	+5,2
Minus Exporte i. w. S	116,3	126,8	+24,3	+9,0	100,0	104,8	+18,5	+4,7
Plus Importe i. w. S	115,4	127,7	+27,1	+10,6	96,3	103,0	+18,6	+6,9
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	373,0	416,6	+13,2	+11,7	298,1	315,8	+7,7	+5,9
Privater Konsum	208,8	232,8	+9,8	+11,5	172,4	184,8	+6,0	+7,2
Öffentlicher Konsum	54,7	60,7	+10,4	+11,0	34,9	36,2	+2,3	+3,5
Brutto-Anlageinvestitionen	98,0	118,9	+19,3	+21,4	81,5	91,2	+11,6	+12,0
Ausrüstung	43,5	52,3	+18,2	+20,3	36,7	41,3	+11,7	+12,6
Bauten	54,5	66,6	+20,2	+22,2	44,8	49,9	+11,5	+11,5
Lagerveränderung und Statistische Differenz	11,5	4,2			9,3	3,6		

im Vorjahr. Die Landwirtschaft jedoch kaufte um 3% weniger Maschinen und Fahrzeuge als 1970.

Die *Leistungsbilanz* (Außenbeitrag ohne unentgeltliche Leistungen, aber einschließlich Rüstungskäufe und statistischer Korrektur) wies 1971 erstmals seit 1968 wieder einen geringfügigen Abgang von 0,9 Mrd. S aus (1970: +0,9 Mrd. S)

Die Exporte (i. w. S.) stiegen nominell um 9% (Waren 6 1/2%, Leistungen 21 1/2%), die Importe (i. w. S.) um 10 1/2% [Waren 13 1/2%¹⁾, Leistungen 13%]. Die Importquote sank von 30,9% (1970) auf 30,6% (1971) und die Exportquote von 31,1% auf 30,5%.

Der Außenbeitrag (Saldo der Ertragsbilanz), der 1970 mit 0,2% des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens noch leicht aktiv war, verwandelte sich 1971 in ein kleines Passivum (-0,2%). Die mäßige Passivierung der Leistungsbilanz seit 1969 erklärt sich aus der konjunkturbedingten Verlagerung der Nachfrageströme vom Ausland auf den Binnenmarkt. Normalerweise hätte die stärkste konjunkturelle Anspannung seit 1955 zu einer viel größeren Passivierung der Außenbilanz führen müssen. Offenbar ist es gelungen, die Leistungsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft durch Modernisierung und Strukturverbesserung wesentlich zu steigern

Import- und Exportquoten

	Importe		Exporte	
	Mrd. S zu laufenden Preisen	von Gütern und Leistungen in % des VGL ¹⁾	Mrd. S zu laufenden Preisen	in % des BNP ²⁾
1969	90,7	27,5	93,5	28,2
1970	115,4	30,9	116,3	31,1
1971	127,7	30,6	126,8	30,5

¹⁾ Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen — ²⁾ Brutto-Nationalprodukt.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.12

Währungspolitische Maßnahmen

Die internationale Währungsunruhe und die währungspolitischen Aktivitäten wichtiger Handelspartner machten auch in Österreich wechselkurs- und liquiditätspolitische Maßnahmen notwendig, um die Währung vor Spekulationen abzusichern und unerwünschte Auswirkungen auf die Stabilität abzuwehren. Die *wechselkurspolitischen Maßnahmen* der Notenbank erfolgten im Einvernehmen mit der Bundesregierung und mit Einverständnis der wichtigsten wirtschaftspolitischen Institutionen.

¹⁾ Einschließlich statistischer Korrektur: 10%

Die Parität des Schilling wurde mit Wirkung vom 10. Mai 1971 gegenüber dem US-Dollar mit 24,75 S (bis dahin 26 – S) bei gleichzeitiger Erweiterung der Bandbreite von $\pm 3/4\%$ auf $\pm 1\%$ neu festgesetzt. Das bedeutete eine *Aufwertung* des Schilling um 5,05%, gemessen an den Börsennotierungen des Dollar um 3,3%.

Nach der Aufhebung der Goldkonvertibilität des US-Dollars Mitte August gab die Notenbank mit Wirkung vom 24. August 1971 die *Kursbildung an der Wiener Devisenbörse generell frei*. Ziel der Notenbankkurspolitik war es, ab diesem Zeitpunkt die *Schilling-Relation* zu den Währungen der wichtigsten Handelspartner Österreichs im Durchschnitt *stabil zu halten*, den Schilling-Dollar-Kurs jedoch frei schwanken zu lassen.

Nachdem im Zehnerklub Vereinbarungen über die Neufestsetzung der Wechselkurse getroffen und die Leitkurse der wichtigsten Industrieländer bekanntgegeben wurden, setzte die Oesterreichische Nationalbank am 22. Dezember 1971 den *Leitkurs* für den Dollar mit 23,30 S fest und erweiterte die Bandbreite von $\pm 1\%$ auf $\pm 2 1/4\%$. Der Schilling wurde dadurch gegenüber dem US-Dollar, bezogen auf die Parität bis zum 9. Mai 1971, um 11,59% und, bezogen auf die danach geltende Parität, um 6,22% aufgewertet. Das Verhältnis des Schilling zu den wichtigsten westeuropäischen Währungen blieb weiterhin annähernd stabil (siehe Abbildung S. 73).

Die Oesterreichische Nationalbank schloß zunächst Anfang Mai (befristet bis Jahresmitte) und dann Mitte August mit dem Kreditapparat ein *Gentlemen's Agreement*, wonach 40% bzw. 75% des Zuwachses der Schilling-Verbindlichkeiten der Kreditunternehmen gegenüber Auslandsgläubigern auf einem unverzinslichen Sonderkonto bei der Notenbank zu halten sind. Die Gültigkeit dieser Vereinbarung wurde zuletzt bis Mitte 1972 verlängert.

Angesichts der hohen Binnenliquidität wurden im Spätsommer 5 Mrd. S durch Begebung von *Kassenscheinen* der Notenbank vorübergehend stillgelegt.

Geringerer Zahlungsbilanzüberschuß — Anhaltend kräftige Ausweitung des Handelsbilanzdefizites

Da die Zuwachsraten der Importe im Jahresdurchschnitt 1971 weniger sanken als die der Exporte, hat sich das *Handelsbilanzpassivum* wieder kräftig erhöht, um 7,91 Mrd. S (1970: +7,47 Mrd. S) auf 26,70 Mrd. S.

Obwohl die Überschüsse aus dem *Dienstleistungsbereich* stiegen (23,23 Mrd. S gegen 17,63 Mrd. S), konnten sie das Handelsbilanzdefizit nur zu 87% decken, 1970 noch zu 94%. Es dominierten wieder die Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr (22,03

Zahlungsbilanz

	1970	1971 ¹⁾
	Mrd. S	
Handelsbilanz ²⁾	-18 79	-26 70
Dienstleistungsbilanz	+17 63	+23 23
davon Reiseverkehr	+17 58	+22 03
Bilanz der Transferleistungen	+ 0 91	+ 1 23
Leistungsbilanz	- 0 25	- 2 25
Langfristiger Kapitalverkehr ³⁾	+ 0 39	- 0 47
Grundbilanz	+ 0 15	- 2 72
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	- 0 91	+ 0 48
Reserveschöpfung/Sonderziehungsrechte	+ 0 76	+ 0 49
Statistische Differenz	+ 2 51	+ 3 01
Veränderung der Auslandsreserven	+ 2 51	+ 1 25
davon Oesterreichische Nationalbank	+ 5 46	+ 9 98
Kreditunternehmungen	- 2 97	- 6 78
Internationaler Währungsfonds	+ 0 02	- 1 95

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen.
³⁾ Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds Aufgliederung in folgender Übersicht — ⁴⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmungen

Mrd. S), die um 4 45 Mrd. S oder um 25% (gegen 4 86 Mrd. S bzw. 38% in der Vorperiode) zunahmen.

Aus sonstigen Dienstleistungen gingen um 1 23 Mrd. S netto mehr ein (2 48 Mrd. S), weil sich vor allem die Erlöse für Fracht- und Speditionsleistungen und aus Transitgeschäften erhöhten. Die Leistungsbilanz war — ähnlich wie 1970 — mit 1 28 Mrd. S passiv.

Unter Berücksichtigung der Transferbilanz, deren Überschuß infolge höherer Netto-Einnahmen aus dem Titel „Pensionen, Renten und Sozialversicherungen“ von 0 91 Mrd. S auf 1 23 Mrd. S stieg, ergab sich ein *Leistungsbilanzpassivum* von 2 25 Mrd. S (um 2 00 Mrd. S mehr als 1970). Berücksichtigt man, daß ein erheblicher Teil der statistischen Differenz (insgesamt 3 01 Mrd. S) dem Leistungsbereich zugerechnet

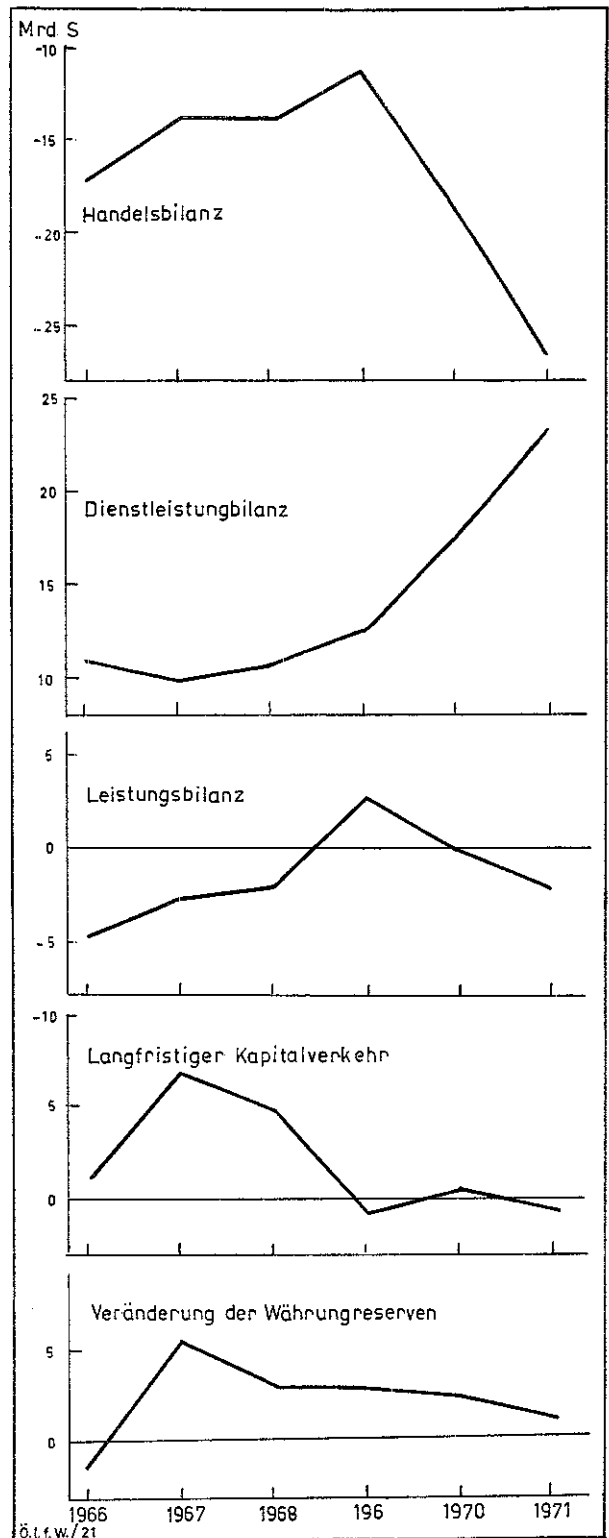
Langfristiger Kapitalverkehr

	1970			1971 ¹⁾		
	E	A	S	E	A	S
	Mill. S					
Kredite an Österreich	6.779	5.850	+ 929	5.273	5.461	- 188
Kredite an das Ausland	836	2.411	-1.575	1.091	2.866	-1.775
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	627	827	- 200	1.346	1.336	+ 10
Österreichische Aktien	155	134	+ 21	162	75	+ 87
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	804	1.543	- 739	1.927	2.474	- 547
Ausländische Aktien	1.072	1.817	- 745	1.662	2.375	- 713
Ausländische Beteiligungen in Österreich	2.961	503	+2.458	2.877	864	+2.013
Österreichische Beteiligungen im Ausland	160	451	- 291	135	1.039	- 904
Österreichische Grundstücke	370	359	+ 11	769	382	+ 387
Ausländische Grundstücke	35	20	+ 15	31	31	-
Internationale Finanzinstitutionen	-	72	- 72	1.949	86	+1.863
Sonstige	549	- 11	+ 560	1.334	92	+1.242
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	14.348	13.976	+ 372	18.556	17.081	+ 1.475

E = Eingänge. — A = Ausgänge. — S = Saldo

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Zahlungsbilanz



werden kann, so war die Leistungsbilanz annähernd ausgeglichen.

Nach den hohen Überschüssen aus dem *langfristigen Kapitalverkehr* in den Jahren 1967 und 1968

(rund 7 und 5 Mrd. S), auf Grund der Aufnahme von Auslandskrediten, lagen die Salden in den drei darauffolgenden Jahren mit wechselndem Vorzeichen bei rund einer halben Milliarde S. 1971 flossen 0,47 Mrd. S langfristiges Kapital ins Ausland ab. Österreich veranlagte im Ausland 3,97 Mrd. S (1970: 3,29 Mrd. S). Es wurden – vor allem von österreichischen Geschäftsbanken – mehr Kredite gewährt (1,78 Mrd. S gegen 1,58 Mrd. S), hingegen – zum Teil infolge des sinkenden ausländischen Zinsniveaus – weniger Wertpapiere erworben (1,26 Mrd. S gegen 1,48 Mrd. S); die österreichischen Beteiligungen im Ausland erhöhten sich viel stärker (0,90 Mrd. S gegen 0,29 Mrd. S). Auslandskapital strömte netto 3,50 Mrd. S zu (1970: 3,68 Mrd. S). Kredite wurden per Saldo zurückgezahlt (–0,19 Mrd. S gegen +0,93 Mrd. S). Der Bund verringerte seine Kreditverpflichtungen (–1¼ Mrd. S), Wirtschaftsunternehmen und Private hingegen beanspruchten nach längerer Zeit wieder ausländische Mittel (0,58 Mrd. S).

Die Zunahme der ausländischen Beteiligungen blieb unter dem Wert der Vorperiode (2,01 Mrd. S gegenüber 2,46 Mrd. S).

Kurzfristiges Kapital – überwiegend kurzfristige Kredite an Wirtschaftsunternehmen und Private – wurde netto knapp ½ Mrd. S im Ausland aufgenommen.

Ohne die Neuzuteilung von Sonderziehungsrechten erhöhten sich die *österreichischen Währungsreserven* um ¾ Mrd. S, das ist um 1 Mrd. S weniger als 1970. Die reservewertige Netto-Auslandsposition der Kreditunternehmen verschlechterte sich um 6,78 Mrd. S. Dem stand eine Zunahme der Währungsreserven der Notenbank von fast 10 Mrd. S gegenüber, die sich wie folgt verteilt: Gold, Devisen und Valuten unter Berücksichtigung der buchmäßigen Verluste durch die Paritäts- und Kursänderungen: 7,54 Mrd. S, Übernahme der Beteiligung des Bundes

Währungsreserven (Stand zu Jahresende)		
	1970	1971
	Mili S	
Notenbank	43.742	53.721
davon Gold	18.388	17.876
Devisen und Valuten	22.068	30.982
Sonderziehungsrechte im Rahmen des IWF	993	1.411
Forderung aus der Beteiligung am IWF	2.168	3.591
Sonstige Bestände ¹⁾	125	–139
Kreditunternehmen	–1.417	–8.193
Bund ²⁾	1.950	–
Währungsreserven insgesamt	44.275	45.528

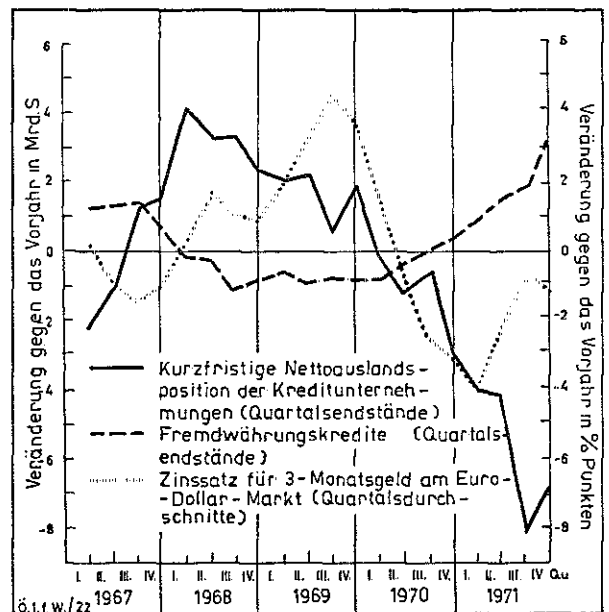
¹⁾ Forderungen und Verpflichtungen aus dem bilateralen Verrrechnungsverkehr, Schillingverpflichtungen gegenüber ausländischen Banken und andere. –
²⁾ Mit Bundesgesetz vom 23. Juni 1971 wurde die Oesterreichische Nationalbank ermächtigt, die gesamte Quote Österreichs zu übernehmen und alle sich aus der Mitgliedschaft beim Fonds ergebenden finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen

am Internationalen Währungsfonds: 1,95 Mrd. S, Neuzuteilung von Sonderziehungsrechten: 0,49 Mrd. S

Hohe Inlandsliquidität des Kreditapparates – Starke Passivierung seiner kurzfristigen Netto-Auslandsposition

Die im *Inland verfügbaren liquiden Mittel* des Kreditapparates wurden 1971 kräftig ausgeweitet, die *kurzfristige Netto-Auslandsposition* hingegen hat sich stark verschlechtert. Der reservewertige Verpflichtungssaldo gegenüber dem Ausland nahm um 6¾ Mrd. S auf 8,19 Mrd. S zu. Ausschlaggebend war die Hereinnahme von Fremdmitteln (Termingelder) zur Finanzierung der Fremdwährungskredite für die Kurssicherung österreichischer Exportforderungen und das Glattstellen von Fremdwährungspositionen der Kreditunternehmen; schließlich dürften angesichts des nun niedrigeren ausländischen Zinsniveaus auch Ertragsüberlegungen eine Rolle gespielt haben. Die gesamte Fremdwährungsposition des Kreditapparates, in der auch die nicht zur Liquidität zählende Auslandsposition und die an Inländer gewährten Fremdwährungskredite enthalten sind, verringerte sich im Berichtsjahr nur um 1,20 Mrd. S und war zum Jahresende noch mit 0,64 Mrd. S aktiv

Netto-Auslandsposition, Fremdwährungskredite, Eurodollar-Zinssatz



Die *Kassenliquidität* stieg um 2,64 Mrd. auf 17,89 Mrd. S, obwohl gleichzeitig die *Zentralbankverschuldung* um rund 1 Mrd. S auf ¾ Mrd. S abgebaut wurde. Im Jahresdurchschnitt 1971 nahm die Notenbankverschuldung sogar um 2,20 Mrd. S (1970: +1,06 Mrd. S) ab, so daß sich die geborgte Reserve der Kreditunternehmen auf ein Drittel des Vorjahreswertes (auf 0,94 Mrd. S) verringerte.

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen¹⁾

	1970	1971
	Mrd S	
A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor		
Währungsreserven	+2 51	+1 25
Notenumlauf ²⁾	-1 74	-3 54
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	-0 06	-1 07
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	-0 13	-1 99
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+0 13	+0 20
Sonstiges	-1 11	+2 06
B. Dispositionen der Notenbank		
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	-0 16	-
C. Dispositionen der Kreditunternehmen		
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	-0 87	-1 05
Netto-Devisenposition	+2 97	+6 78
Veränderung der Kassenliquidität	+1 54	+2 64

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt — ²⁾ Banknoten + Münzen — Kassenbestände des Kreditapparates. — ³⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Die *in- und ausländischen liquiden Mittel* waren zu Jahresende 1971 (netto 8 95 Mrd. S) um rund 3 Mrd. S niedriger als vor einem Jahr. Die *Liquiditätsanalyse*, in der neben in- und ausländischen liquiden Mitteln auch nicht ausgenützte, unbedingte und bedingte Rückgriffsmöglichkeiten auf die Notenbank enthalten sind, ergibt eine Zunahme der *Gesamtliquidität* um 0 64 Mrd. S (gegenüber +4 61 Mrd. S im Vorjahr) und einen Rückgang des Gesamtliquiditätskoeffizienten¹⁾ um 3 5 Punkte (im Vorjahr -1 2 Punkte) auf 22 1. Während die *aktuelle Liquidität* um 4 75 Mrd. S (0 40 Mrd. S) wuchs — fast zwei Drittel entfielen auf die Ausweitung der Inlandsliquidität —, schrumpfte die *potentielle Liquidität* um 4 11 Mrd. S (+4 21 Mrd. S), wobei allein die Netto-Terminverpflichtungen gegenüber ausländischen Kreditunternehmen um 8 84 Mrd. S zunahm.

Die Notenbank gab im Spätsommer 5 Mrd. S 4³/₄%ige *Kassenscheine* an den Kreditapparat ab, um unerwünschte Auswirkungen der teils saisonbedingten

Liquide Mittel der Kreditunternehmen

	1970	1971
	Stand zu Jahresende Mrd S	
Nationalbankguthaben	12 30	14 73
Kassenbestände	2 95	3 16
Kassenliquidität	15 25	17 89
Minus Notenbankverschuldung	1 80	0 75
Plus Netto-Devisenposition ¹⁾	-1 42	-8 19
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	12 04	8 95

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland

¹⁾ Bezogen auf das inländische Verpflichtungsvolumen

(Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr), teils aus der Währungsunsicherheit resultierenden (Aufnahme von Fremdwährungsgeldern im Ausland) starken Erhöhung des Zentralbankgeldumlaufes einzudämmen. Im November wurden fast alle Kassenscheine wieder rückgelöst, um dem zu Jahresende üblichen höheren Liquiditätsbedarf der Wirtschaft zu entsprechen. Der mit der Beruhigung der internationalen Währungslage erwartete Liquiditätsabfluß trat nicht ein.

Weitere Beschleunigung der Kreditexpansion — Hoher Bedarf an Fremdwährungskrediten

Die Geschäftstätigkeit des Kreditapparates wurde 1971, gemessen an der Gesamtbilanzsumme (rund 425 Mrd. S), erneut kräftig ausgeweitet; mit einer Zuwachsrate von 20 5% ist selbst das Rekordergebnis des Vorjahres (18 5%) übertroffen worden. Diese starke Expansion hatte vor allem drei Ursachen: den insbesondere durch die kräftige Steigerung der Investitionen angeheizten Kreditbedarf der Wirtschaft, der angesichts der reichlichen Liquidität befriedigt werden konnte, die durch die internationale Währungskrise bedingten Transaktionen, die zur Absicherung vor Kursverlusten getätigt wurden, und schließlich den starken Zufluß inländischer Fremdmittel

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmen)

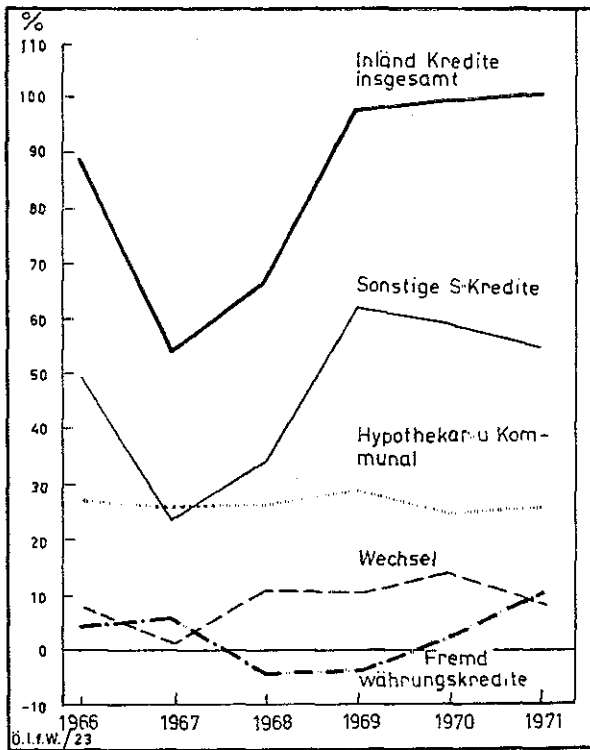
	1970	1971
	Mrd S	
Kredite	25 26	34 90
Inländische Wertpapiere ¹⁾	0 39	1 38
Bundesschatzscheine ²⁾	1 39	1 53
Inländische Geldanlagen	27 04	37 81
Spareinlagen	18 03	20 71
Termineinlagen und Kassenscheine	2 21	2 07
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	0 62	0 64
Bankobligationen ³⁾	3 23	4 08
Zufluß längerfristiger Mittel	24 09	27 50

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmen an Bankschuldverschreibungen. — ²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt-Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen.

Die *inländischen Geldanlagen der Kreditunternehmen* wurden um 37 81 Mrd. S oder rund 11 Mrd. S stärker ausgeweitet als 1970. Demgegenüber erhöhte sich der *Zufluß längerfristiger Fremdmittel* um 3 41 Mrd. S auf 27 1/2 Mrd. S. Der „Kreditschöpfungssaldo“ stieg von rund 3 Mrd. S auf rund 10 Mrd. S.

Das *inländische kommerzielle Kreditvolumen* expandierte um fast 35 Mrd. S oder um 9 64 Mrd. S stärker als vor einem Jahr (Auslandskredite wurden per Saldo zurückgezahlt: -0 18 Mrd. S). Das Kreditwachstum beschleunigte sich von 16 8% auf 19 9%. Fast 10% der inländischen Kreditveranlagung er-

Anteile der Kreditarten an den In- und Auslandskrediten



folgte in fremder Währung (3 42 Mrd. S gegen 0 41 Mrd. S im Vorjahr), ferner nahmen die sonstigen Schillingkredite (19 42 Mrd. S gegen 15 02 Mrd. S) sowie Hypothekar- und Kommunaldarlehen (9 20 Mrd. S gegen 6 47 Mrd. S) stärker zu als vor einem Jahr, Wechselkredite (2 87 Mrd. S gegen 3 36 Mrd. S) hingegen schwächer. Der Kreditplafond wurde, ähnlich wie im Vorjahr, im Jahresdurchschnitt zu 92 7% ausgenutzt.

Die Wertpapierveranlagung (Schatzscheine und sonstige festverzinsliche Wertpapiere) des Kreditapparates wurde um 2 91 Mrd. S (1 78 Mrd. S) ausgeweitet.

Ausgeprägter Trend zu längerfristigem Sparen

Die Spareinlagen nahmen absolut wohl noch stärker zu als 1970 (20 71 Mrd. S gegen 18 03 Mrd. S), ihre Zuwachsrate (15 8%) blieb jedoch fast unverändert. Das zunehmend rendite- und inflationsbewustere Verhalten der Sparer zeigt sich nicht nur in der lebhaften Wertpapiernachfrage, sondern auch in der deutlichen Fortsetzung des Trends zu längerfristigem Kontensparen.

Auf länger gebundene Sparkonten wurde 1971 erstmals mehr eingezahlt (12 58 Mrd. S netto oder +26 6%) als auf solche mit gesetzlicher Kündigungsfrist (8 13 Mrd. S oder +9 7%). Besonders stark wuchsen Spareinlagen mit einer Kündigungsfrist von mehr als 48 Monaten (+70%) und mit Fälligkeiten von 30 bis 48 Monaten (+45%). Der Anteil

der gebundenen Spareinlagen an den gesamten Sparguthaben erhohnte sich 1971 um mehr als 3 Prozentpunkte auf nahezu 40%.

Auf Terminkonten wurden 2 07 Mrd. S (2 21 Mrd. S) eingezahlt. Aus eigenen Emissionen erlöste der Kreditapparat 4 08 Mrd. S, um 0 85 Mrd. S mehr als 1970.

Rekordwachstum des Geldvolumens

Die Geldmenge nahm 1971 um 11 90 Mrd. S zu (1970 um 4 47 Mrd. S), das entspricht einer Beschleunigung des Wachstums von 6 7% auf 16 8%, die bei weitem höchste Zuwachsrate der letzten zwölf Jahre. Die Geldmengenexpansion übertraf das kräftige, auenwirtschaftlich bedingte Wachstum des Zentralbankgeldes (+13 8%) – 1970 nahmen diese beiden Größen mit der gleichen Rate zu –, weil der Geldmultiplikator um 2 6% stieg. Die Geldumlaufgeschwindigkeit nahm um 1 1% (1970: +3 5%) ab.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1970	1971
	Mrd S	
Auslandstransaktionen	+ 2 43	+ 3 67
Notenbank ¹⁾	+ 4 70	+ 8 86
Kreditapparat ²⁾	- 2 27	- 5 19
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+27 04	+37 81
Abzüglich Geldkapitalzuu ³⁾	-24 09	-27 50
Sonstiges	- 0 91	- 2 07
Veränderung des Geldvolumens	+ 4 47	+11 90
davon Bargeld	+ 1 74	+ 3 54
Sichteinlagen bei Kreditunternehmen	+ 2 69	+ 7 30
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁴⁾	+ 0 03	+ 1 06

¹⁾ Änderung der Währungsreserven der Notenbank ohne Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds und ohne Veränderungen, die sich aus Kursverlusten anläßlich der Schillingaufwertung und aus Sonderziehungsrechten in Hoe der Zuteilungen durch den Internationalen Währungsfonds ergaben – ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition. – ³⁾ Zunahme wirkt umlaufshemmend – ⁴⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmen

Die einzelnen Komponenten des Geldvolumens wuchsen unterschiedlich. Das Wachstum des Bargeldes um 4 7 Prozentpunkte auf 9 8% kann durch die kräftige Zunahme der Masseneinkommen (14 3% nach 8 1% im Jahre 1970), aber auch durch die lebhaftere Konsumnachfrage (+11 5% gegen 9 8% vor einem Jahr) erklärt werden. Das Buchgeld wuchs um 24%, fast dreimal so rasch wie 1970. Sichteinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten nahmen um 18 5% (gegen 14 2%) zu, Sichteinlagen öffentlicher Stellen um 31 0% (-7 2%) und zum Geldvolumen zählende sofort fällige Verbindlichkeiten der Notenbank – vermutlich überwiegend Kassenhaltung des Bundes – sogar um das Eineinhalbfache. Die Veränderung der beiden letztgenannten Größen ist überwiegend auf die Einnahmenuber-

schüsse des Bundes und die Dotierung des Familienlastenausgleichsfonds zurückzuführen.

Zunahme des Geldvolumens

	1970		1971	
	Mill. S	%	Mill. S	%
Bargeld	+1.744	+ 5,1	+ 3.542	+ 9,8
Giralgeld	+2.723	+ 8,5	+ 8.357	+23,9
davon Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+2.692	+ 8,5	+ 7.302	+21,5
Öffentliche Stellen	- 599	- 7,2	+ 2.402	+31,0
Wirtschaftsunternehmungen und private ¹⁾	+3.291	+14,2	+ 4.900	+ 18,5
Sichteinlagen bei der Notenbank	+ 31	+ 4,5	+ 1.055	+14,6
Geldvolumen	+4.467	+ 6,7	+11.899	+ 16,8

¹⁾ Einschließlich Vertragsversicherungen.

Schwächere Ausweitung des Geschäftsumfanges der Vertragsversicherungen

Die Zunahme des Geschäftsumfanges der österreichischen Vertragsversicherungen, ermittelt auf Grund von Schätzungen und Hochrechnungen, war 1971 etwas geringer als 1970. Die Zahl der Schadens- und Leistungsfälle stieg um 100.000 (gegen 130.000) auf rund 2,4 Mill. Fälle. Die Prämieinnahmen aller Sparten wuchsen um 17% auf 13,1 Mrd. S; sie blieben im Verhältnis zum Brutto-Nationalprodukt (3,2%) unverändert. In den einzelnen Sparten ergab sich folgendes Prämienaufkommen: Lebensversicherung 2,3 Mrd. S (+15%), private Krankenversicherung 1,9 Mrd. S (+18,8%), Schadensversicherung 8,9 Mrd. S (+16%), davon allein Kfz-Haftpflichtversicherung 3,9 Mrd. S (+20%) zum Teil auf Grund der Prämien-erhöhung im Juli 1971.

Emissionsrekord auf dem Anlagemarkt — Steuerbegünstigter Erwerb von Anleihen nahezu verdoppelt — Schwacher Aktienmarkt

Der österreichische Anlagemarkt hatte 1971 ein sehr erfolgreiches Jahr. Die *Neuemissionen festverzinslicher Wertpapiere* erreichten brutto 15,12 Mrd. S, netto (nach Abzug der Tilgungen) 8,10 Mrd. S, das sind um 3,35 Mrd. S bzw. um 2,41 Mrd. S mehr als vor einem Jahr. Das *Anleihevolumen* (8,27 Mrd. S) übertraf den Vorjahreswert um 41%. Die Nachfrage war so lebhaft, daß 11 der begebenen 24 Anleihen zusammen um 0,62 Mrd. S aufgestockt werden konnten und bei 15 Emissionen die Zeichnungsfrist verkürzt werden mußte. Von dem zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Nominale erwarben Firmen und Private 52% (1970: 49%), die Kreditunternehmungen 35% (41%) plus 525 Mill. S nicht zur öffentlichen Zeichnung aufgelegte Werte, institutionelle Anleger 12% (9%) und Devisenausländer 1% (1%)

Von den *steuerbegünstigt erwerbbaaren Anleihen* wurden 1,87 Mrd. S oder 63% (1970 nur 52%) tatsäch-

Neuemissionen von festverzinslichen Wertpapieren

	1970		1971	
	Mrd. S			
Anleihen				
Öffentliche Hand	2,85		3,90	
Elektrizitätswirtschaft	0,86		1,16	
Sonstige inländische Emittenten	2,04		2,91	
Ausländische Emittenten	0,13		0,30	
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	3,02		3,51	
Kassenobligationen, Fundierte Bankschuldverschreibungen und Namensschuldverschreibungen	2,87		3,34	
Brutto-Emissionen	11,77		15,12	
Tilgungen	6,08		7,02	
Netto-Emissionen	5,69		8,10	
Kapitalmarkunwirksame Transaktionen	0,00		0,00	
Bestandsveränderung	5,69		8,10	
Bestand zu Jahresende	64,30		72,40	

Q: Oesterreichische Nationalbank.

lich steuerbegünstigt erworben, das entspricht einer Zunahme seit 1970 um 0,91 Mrd. S oder um 94%.

Bestandsveränderungen festverzinslicher Werte inländischer Emittenten¹⁾

	1970		1971	
	Mrd. S	%	Mrd. S	%
Kreditunternehmungen	1,84	33,2	2,57	32,8
Sonstige Inländer ²⁾	3,90	70,4	5,27	67,1
davon Versicherungen ³⁾	-0,21	-3,8		
Devisenausländer	-0,20	-3,6	0,01	0,1
Bestandsveränderung	5,54	100,0	7,85	100,0

Q: Oesterreichische Nationalbank und eigene Schätzung — ¹⁾ Emissionswert geschätzt — ²⁾ Als Differenz errechnet — ³⁾ Privat- und Sozialversicherung

Die Ausstattung der Anleihen blieb im wesentlichen unverändert. Die Rendite der Neuemissionen schwächte sich zwar im Laufe des Jahres 1971 leicht ab, lag aber im Jahresdurchschnitt noch geringfügig über dem Vorjahreswert (7,45% gegen 7,42%).

Der Sekundärmarkt konnte sich trotz des hohen Emissionsvolumens gut behaupten, die Kurse zogen etwas an, so daß die Rendite von 7,68% auf 7,57% fiel.

Der *Aktienmarkt* war 1971 — abgesehen von einer vorübergehenden Erholung vor der Schilling-Aufwertung im April — flau. Im Gegensatz zu den internationalen Börsen reagierte der Wiener Markt kaum auf die krisenhaften Ereignisse im Weltwährungssystem. Die Gesamtumsätze gingen um 36% zurück. Der Kursindex für Industrieaktien änderte sich nur geringfügig (+0,1% nach +11,5% im Jahr 1970), Aktien von Banken und Versicherungen gaben um 3,7% (+10,2%) nach.

Die Ausgabe von Anteilen *österreichischer Investmentfonds* stieg auch 1971 kräftig. Die umlaufenden Anteile erhöhten sich um 3,2 Mill. Stück (+39%) auf 11,5 Mill. Stück. Das Fondsvermögen wuchs um 0,69 Mrd. S (+35%) auf 2,67 Mrd. S. Fast drei Viertel entfällt auf ausländische Wertpapiere, 12% auf inländische Wertpapiere und 15% auf sonstiges

Fondsvermögen; knapp ein Drittel des Vermögens besteht aus festverzinslichen Werten, gut die Hälfte aus Anteilswerten. Die Gesamtumsätze an Investmentzertifikaten gingen um 14% zurück.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Der Rückgang der Weltmarktpreise setzte sich 1971 fort. Die österreichischen Außenhandelspreise stiegen bereits merklich schwächer als 1970. Im Inland dagegen hielt die Teuerung an, es zeigten sich erst vereinzelt Anzeichen einer Beruhigung. Der Lohnauftrieb hat 1971 stark zugenommen. Die Tariflöhne sind zwar nach der Lohnrunde vom Jahresbeginn nur noch wenig gestiegen. Die hochkonjunkturelle Anspannung des Arbeitsmarktes hatte aber eine anhaltend hohe Lohndrift zur Folge, so daß die Effektivverdienste auch im Jahresverlauf weiter anzogen. Die Arbeitskosten (je Erzeugungseinheit) haben erstmals in diesem Konjunkturzyklus stark angezogen.

Gedrückte Weltmarktpreise

Die Konjunkturabschwächung in den westlichen Industriestaaten drückte das Niveau der *Weltmarktpreise*. Der anhaltende Lagerabbau und die gedämpfte Nachfrage bei wachsenden Kapazitäten ließen die meisten Rohwarennotierungen 1971 abbröckeln. Die Währungsunruhen führten zwar kurzfristig zu heftigen Preisschwankungen, konnten aber die rückläufige Preistendenz nicht umkehren. Am Jahresende zogen die Rohwarenpreise wieder an, doch ist auf Grund der nur zögernden Konjunkturbelebung (namentlich in den USA) noch keine dauerhafte Erholung der Preise zu erwarten.

Gemessen am Preisindex des Londoner „Economist“ lagen die Rohwarenpreise 1971 durchschnittlich um 3% und im IV. Quartal um 2½% unter dem Vorjahresniveau. Die konjunkturreaktiven NE-Metallpreise sanken um 20%, auf den Stahlmärkten konnten die Anbieter dank der hohen Unternehmenskonzentration den Preisverfall in engeren Grenzen halten als in früheren Konjunkturzyklen (-13%). Auch Agrarerzeugnisse wurden 1971 überwiegend billiger (Jahresdurchschnitt: -1%, IV. Quartal: -5%). Unter den wenigen Ausnahmen mit steigender Preistendenz sind Faserstoffe (+16% im Jahresverlauf) und Erdöl (+14%) hervorzuheben.

Die Normalisierung der *Außenhandelspreise* wurde zwar durch die Währungskrisen etwas verzögert, machte jedoch bereits sichtbare Fortschritte. 1970

waren die österreichischen Einfuhrpreise bedingt durch die DM-Aufwertung noch stärker gestiegen als im internationalen Durchschnitt (+8%). Durch die Schilling-Aufwertung konnte ein neuerlicher Preisschub verhindert werden: 1971 erhöhten sich die Importpreise im Jahresdurchschnitt um 3%, im Jahresverlauf um 2%. Die Preise für Rohstoffe, Halb- und Fertigwaren sanken bereits, beträchtlich teurer wurden noch Brennstoffe sowie Maschinen und Verkehrsmittel. Auch die Steigerungsrate der Ausführpreise halbierte sich von über 5% (1970) auf 2½% (1971). Die einzelnen Preisgruppen entwickelten sich tendenziell ähnlich wie auf der Importseite, doch konnten in einigen Fällen (z. B. bei Maschinen) nur geringere Preiserhöhungen durchgesetzt werden. Insgesamt dürfte die Schilling-Aufwertung auch die Ausführpreise leicht gedämpft haben.

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	Ø 1971	IV. Qu. 1971
	gegen	
	Ø 1970	IV. Qu. 1970
	Veränderung in %	
Weltmarktpreise		
Insgesamt ¹⁾	- 3,0	- 2,3
Nahrungsmittel	- 1,1	- 4,8
Faserstoffe	+ 6,4	+15,5
NE-Metalle	-20,2	- 8,1
Stahlexportpreise ²⁾	-13,2	- 4,9
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes		
Insgesamt	+ 5,6	+ 6,0
Importpreise ³⁾	+ 3,0	+ 2,1
Exportpreise ³⁾	+ 2,5	+ 2,5
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens		
Investitionsgüter	+ 8,4	+ 7,1
Bauten	+ 9,6	+ 8,2
Ausrüstungsinvestitionen	+ 6,8	+ 5,8
Privater Konsum	+ 4,0	+ 4,2

¹⁾ Rohwarenindex des Londoner „Economist“. — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware. — ³⁾ im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Instituts-schätzung.

Anhaltend kräftiger Preisauftrieb im Inland

War 1970 der Preisauftrieb noch zu einem beträchtlichen Teil außenwirtschaftlich bedingt gewesen, verlagerte sich 1971 das Schwergewicht zu den binnenwirtschaftlichen Ursachen: weitgehende Ausschöpfung der personellen und sachlichen Ressourcen, beschleunigte Zunahme der Stückkosten nach dem Konjunkturhöhepunkt. Gemessen am *Preisindex des Brutto-Nationalproduktes* erhöhte sich das inländische Preisniveau 1971 durchschnittlich um 5½%, im Jahresverlauf (IV. Quartal 1970/71) um 6% und erreichte damit etwa den internationalen Durchschnitt. Das im Inland verfügbare Güter- und Leistungsvolumen (einschließlich Importe, abzüglich Exporte) verteuerte sich im Jahresdurchschnitt ebenfalls um 5½%; im IV. Quartal stieg der Deflator der

Inlandsnachfrage infolge des gedämpften Auftriebes der Importpreise um einen halben Prozentpunkt weniger als der Preisindex des Brutto-Nationalproduktes (1970 war das Verhältnis noch umgekehrt gewesen). Die Investitionsgüterpreise lagen 1971 durchschnittlich um 8½% über dem Vorjahresniveau (Bauten: 9½%, Ausrüstungsinvestitionen: 7%), im Jahresverlauf ließ die Teuerung der Investitionsgüter etwas nach. Der Preisindex des privaten Konsums dagegen erhöhte sich im Jahresdurchschnitt ebenso wie im Laufe des Jahres 1971 um 4%.

Entwicklung der Großhandelspreise

	gegen	
	Ø 1971 Ø 1970	Dez. 1971 Dez. 1970
	Veränderung in %	
Agrarerzeugnisse	14	23
Getreide	18	- 12
Futtermittel	-125	-140
Lebendvieh	- 15	76
Nahrungsmittel und Getränke	27	44
Gemüse, Obst	16	- 28
Rohstoffe und Halberzeugnisse	85	59
Rohstoffe	12	- 24
Rund- und Schnittholz	46	- 33
Brennstoffe	127	102
Kohle Koks, Briketts	95	51
Mineralölzeugnisse	159	159
Halberzeugnisse	43	18
Chemikalien	57	- 01
Baustoffe	66	58
Tafelglas	49	55
Eisen und Stahl	51	13
NE-Metalle	- 80	- 43
Fertigwaren	57	56
Chemische Erzeugnisse, Drogeriewaren	40	55
Maschinen und Verkehrsmittel	59	47
Hausrat und Eisenwaren	54	57
Papierwaren	109	71
Sonstige Fertigwaren	31	46
Großhandelspreisindex	52	46
ohne Saisonprodukte	53	46

Die Stabilisierung der Weltmarktpreise fand im *Großhandelspreisindex* bereits ihren Niederschlag. Er erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 1971 zwar noch etwas stärker (+5,2%) als im vorangegangenen Jahr (+4,8%), sein Vorjahresabstand erreichte jedoch schon im Frühjahr mit über 6% seinen Höhepunkt, ging seither ständig zurück und liegt nun wieder unter jenem des Verbraucherpreisindex. Saisonbereinigt erhöhten sich die Großhandelspreise (vorwiegend durch die stark anziehenden Brennstoffpreise und Lohnkostenüberwälzungen nach der Lohnrunde vom Jahresanfang) im ersten Halbjahr um etwa 4%, im zweiten Halbjahr sank ihre Zuwachsrate auf knapp 1%.

Rohstoffe und Halberzeugnisse waren 1971 um 8½% teurer als im Vorjahr, insbesondere durch die Verteuerung von flüssigen (+16%) und festen (+9½%) Brennstoffen. Ohne Brennstoffe kosteten Roh- und

Halbwaren im Jahresdurchschnitt um 3½% und zu Jahresende nur noch um ½% mehr als 1971. NE-Metalle sowie Rund- und Schnittholz waren im Gefolge des Preisverfalles auf den internationalen Märkten Ende 1971 schon merklich billiger als im vorangegangenen Jahr, die Preissteigerungsrate von Eisen und Stahl schwächte sich von 5% im Jahresdurchschnitt auf 1½% im Dezember ab. Nur die Baustoffpreise zogen bis zuletzt stark an (+6% Dezember 1970/71).

Fertigwaren verteuerten sich 1971 ungewöhnlich stark (im Jahresdurchschnitt +5½%). Ihre Teuerungsrate blieb bis zum Jahresende hoch (+5½% Dezember 1970/71), davon entfielen jedoch 4½% auf das erste Halbjahr (nach der Lohnrunde). Die Fertigwarenpreise zogen fast durchwegs an, mit Abstand am stärksten verteuerten sich Druckerzeugnisse, Pharmazeutika, Land-, Bau- und Werkzeugmaschinen sowie Schuhe.

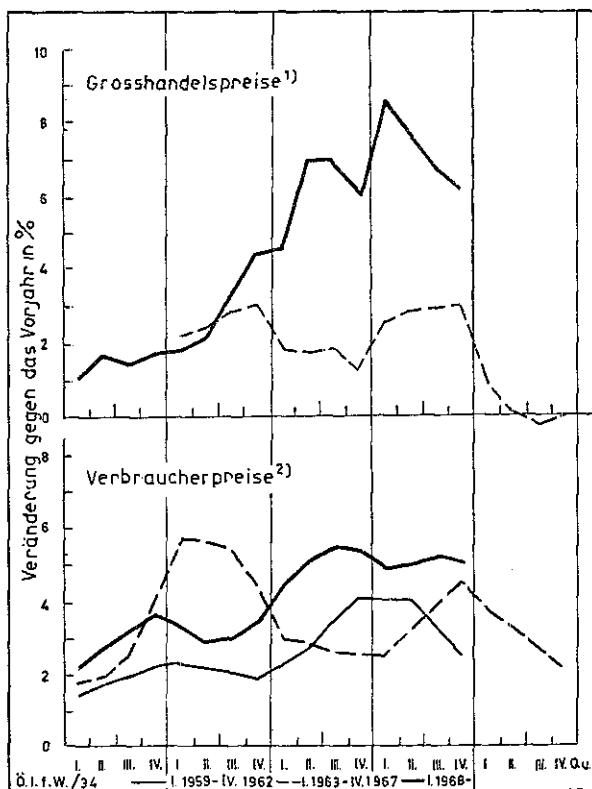
Die *Agrarpreise* nahmen weiterhin unterdurchschnittlich zu (+1½% nach +2% im Vorjahr). Futtermittel und Lebendvieh wurden im Jahresdurchschnitt billiger, am Jahresende überstiegen die Fleischpreise das Vorjahresniveau bereits um 7½%. Nahrungsmittel und Getränke kosteten im Großhandel um 2½% mehr als 1970.

Entwicklung der Verbraucherpreise

	gegen	
	Ø 1971 Ø 1970	Dez 1971 Dez. 1970
	Veränderung in %	
Verbrauchsgruppen		
Ernährung und Getränke	+ 38	+ 45
Tabakwaren	—	—
Wohnung	+124	+130
Beleuchtung und Beheizung	+ 67	+ 47
Hausrat	+ 36	+ 41
Bekleidung	+ 34	+ 35
Reinigung	+ 27	+ 19
Körper- und Gesundheitspflege	+ 95	+ 65
Bildung, Unterricht, Erholung	+ 43	+ 42
Verkehr	+ 23	+ 34
Gliederung nach Preisbildung und Güterart		
Nicht amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	+ 45	+ 41
Nahrungsmittel, ohne Saisonprodukte	+ 25	+ 24
Fleisch und Wurst	+ 21	+ 27
Sonstige	+ 29	+ 22
Industrielle und gewerbliche Waren	+ 31	+ 35
Dienstleistungen	+101	+ 80
Amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	+ 32	+ 37
Waren	+ 44	+ 46
Nahrungsmittel	+ 40	+ 63
Sonstige	+ 50	+ 29
Tarife (Dienstleistungen)	+ 14	+ 23
Mieten	+129	+144
Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte	+ 46	+ 47
Saisonprodukte	+ 52	+ 96
Verbraucherpreisindex	+ 47	+ 49

Die Abschwächung des Preisauftriebes auf der Großhandelsstufe hat auf die Einzelhandelspreise noch nicht übergegriffen. Im Gegensatz zum Großhandelspreisindex stieg der *Verbraucherpreisindex* in der ersten Jahreshälfte relativ mäßig, da die administrative Preispolitik bemüht war, mit Preiserhöhungen so lange zurückzuhalten, bis der Höhepunkt des konjunkturellen Preisauftriebes überschritten ist, und durch preisdämpfende Maßnahmen (Zollsenkungen, Abschaffung der Personenkraftwagen-Sondersteuer) die Teuerungsrate zu drücken. Erst Mitte 1971, als lange aufgeschobene amtliche Preiserhöhungen in Kraft traten und die Lohnkostenerhöhungen auf die Einzelhandelspreise durchschlugen, nahm die Teuerungsrate der Verbraucherpreise wieder zu und überschritt die 5%-Grenze. Im Jahresdurchschnitt erhöhte sich der Verbraucherpreisindex um 4,7% (ohne Saisonprodukte um 4,6%), etwas stärker als im vorangegangenen Jahr (jeweils 4,4%).

Preise im Konjunkturverlauf



1) Ohne Agrarerzeugnisse — 2) Ohne amtliche Preise und Saisonprodukte

Der Preisauftrieb auf den Verbrauchermärkten hat sich überwiegend beschleunigt. Eine Ausnahme bilden die *Nahrungsmittelpreise*, die im Durchschnitt etwas weniger zogen (+4%) als 1970. Zwar verteuerten sich landwirtschaftliche Saisonwaren (+5%) wieder leicht überdurchschnittlich (im Frühjahr wurden sie relativ günstig angeboten, im Herbst

kosteten sie jedoch viel mehr als 1970). Auch die amtlich geregelten Grundnahrungsmittelpreise wurden stärker erhöht (Jahresdurchschnitt +4%, Dezember 1970/71: +6½%). Andererseits haben sich die Fleischpreise beruhigt und zogen 1971 nur um 2% an (1970: +7½%).

Industrielle und gewerbliche Waren verteuerten sich zwar unterdurchschnittlich, aber merklich mehr als im langjährigen Mittel (+3%, ohne die Abschaffung der Personenkraftwagen-Sondersteuer hätte die Steigerungsrate nahezu 4% betragen). Im einzelnen erhöhten sich vor allem die Preise für Möbel, Bekleidung und Schuhe, Druckerzeugnisse sowie Medikamente; die Preise für Elektrowaren dagegen blieben bisher bemerkenswert stabil.

Der Aufwand für *Beleuchtung und Beheizung* nahm weiter stark zu (+6½%), insbesondere verteuerten sich feste Brennstoffe (+10½%). Im April wurde die Preisregelung für Kohle und Koks vorläufig ausgesetzt, die Preissteigerungsraten im Einzelhandel haben sich jedoch bisher nur langsam verringert (Dezember 1970/71: +7½%).

Der Auftrieb der *Dienstleistungspreise* verstärkte sich zwar im Jahresdurchschnitt weiter (+7%, ohne Tarife +10%), im Laufe des Jahres trat aber eine gewisse Beruhigung ein (Dezember 1970/71: +6% und +8%). Besonders kräftig (10% bis 20%) verteuerten sich Wohnungsinstandhaltung, Arzt- und Spitalskosten sowie Autoservice. Auch der Aufwand für Speisen in Gaststätten nahm beträchtlich zu. Unter den Tarifen wurden die Personenkraftwagen-Haftpflichtversicherungsprämien fühlbar hinaufgesetzt.

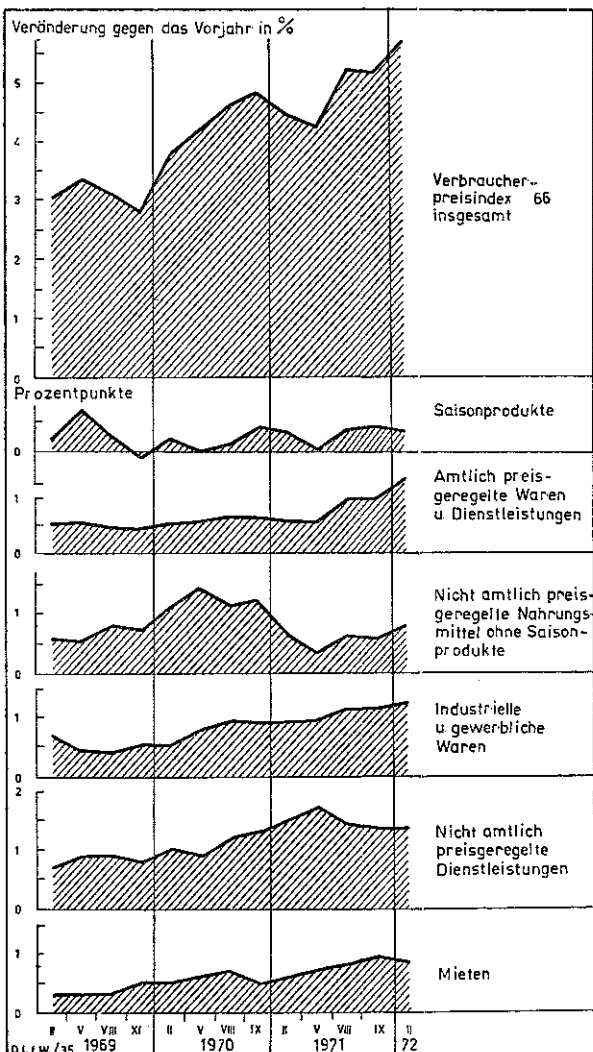
Der *Wohnungsaufwand* hat nochmals verstärkt zugenommen; Mieten und Betriebskosten waren im Jahresdurchschnitt um 13% und am Jahresende um 14½% höher als 1970. Die ungewöhnlich hohe Steigerungsrate wird durch den Mikrozensus vom Februar 1971 bestätigt.

Eine Analyse der Struktur der Teuerungsrate ergibt folgendes Bild: 1970 war ein Drittel der Steigerung des Verbraucherpreisindex auf (nicht preisgeregelte) Nahrungsmittel entfallen; 1971 verlagerte sich das Schwergewicht vorerst auf (nicht preisgeregelte) Dienstleistungen, deren Bedeutung für den Preisauftrieb jedoch im Jahresverlauf wieder nachließ. Dagegen vergrößerte sich das Gewicht der amtlich geregelten Preise in der Teuerungsrate, eine Tendenz, die sich 1972 noch verstärken wird. Auch der Beitrag der Mieten zur Preissteigerungsrate nahm zu und betrug Ende 1971 schon fast ein Fünftel. Damit näherte er sich bereits jenem der Industriepreise, der im letzten Jahr ebenfalls leicht steigende Tendenz hatte. Der wachsende Anteil der Mieten und

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	Ø 1971		Dezember 1971	
	gegen		gegen	
	Ø 1970	Dezember 1970	Ø 1970	Dezember 1970
	Prozentpunkte	%	Prozentpunkte	%
Nicht amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	3 0	64	2 8	57
Nahrungsmittel, ohne Saisonprodukte	0 5	11	0 5	10
Fleisch und Wurst	0 2	4	0 3	6
Sonstige	0 3	6	0 2	4
Industrielle und gewerbliche Waren	1 0	21	1 1	22
Dienstleistungen	1 5	32	1 2	25
Amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	0 7	15	0 8	16
Waren	0 6	13	0 6	12
Nahrungsmittel	0 3	6	0 4	8
Sonstige	0 3	6	0 2	4
Tarife (Dienstleistungen)	0 1	2	0 2	4
Mieten	0 7	15	0 9	19
Verbraucherpreisindex ohne Saisonprod	4 4	94	4 5	92
Saisonprodukte	0 3	6	0 4	8
Verbraucherpreisindex	4 7	100	4 9	100

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex



der amtlich geregelten Preise erklärt, wieso die Steigerungsrate des Verbraucherpreisindex voraussichtlich erst ein Jahr nach jener des Großhandelspreisindex ihren Höhepunkt erreichen wird.

Verstärkter Lohnauftrieb

Der Lohnauftrieb hat sich weiter beschleunigt. Nachdem er zu Beginn des Konjunkturaufschwunges (1968/69) schwächer gewesen war als in früheren Zyklen, erreichte er 1971 das Ausmaß vergleichbarer Konjunkturphasen. Die in der Lohnrunde vom Jahresbeginn vereinbarten Tarif- und Ist-Lohn-Erhöhungen lagen über jenen des Jahres 1969, waren aber, wenn man die Konjunkturlage und die Laufzeit der Verträge in Rechnung stellt, eher mäßig. Die Effektivlohnsteigerungen gingen allerdings darüber hinaus, da der angespannte Arbeitsmarkt und die günstige Ertragslage der Unternehmungen eine anhaltend hohe Lohndrift zur Folge hatte, die sich vor allem in einer außergewöhnlich starken Ausweitung der Sonderzahlungen äußerte.

Tariflohnindex 66

	Ø 1971		Dez 1971	
	gegen		gegen	
	Ø 1970	Dez. 1970	Ø 1970	Dez. 1970
	Veränderung in %			
Arbeiter	+ 9 9	+ 9 6	+ 8 9	+ 9 8
Gewerbe	+ 7 2	+ 7 0	+ 9 6	+ 9 7
Baugewerbe	+ 11 1	+ 10 6	+ 8 7	+ 8 7
Industrie	+ 10 8	+ 11 4	+ 10 0	+ 11 2
Handel	+ 7 4	+ 7 2	+ 10 9	+ 12 7
Angestellte	+ 12 3	+ 12 9	+ 9 4	+ 9 4
Beschäftigte	+ 10 3	+ 10 2	+ 9 1	+ 9 3
Gewerbe	+ 11 5	+ 11 3	+ 9 2	+ 9 2
Industrie				
Handel				

Das Tariflohniveau stieg im Jahresdurchschnitt (ebenso wie im Jahresverlauf) um rund 10%; in der Industrie betrug die Erhöhung 11½%, im Gewerbe und Handel rund 9%. Die Lohnrunde konzentrierte sich auf den Jahresbeginn: Im Jänner erhielten drei Viertel der Industriearbeiter (Metall, Chemie, Textil), ein Großteil der Industrieangestellten und ein Teil der Gewerbearbeiter Tariflohnerhöhungen. Typisch für die Abschlüsse war der Metallarbeiter-Kollektivvertrag, der eine Anhebung der Mindestlöhne um 13% und der Ist-Löhne um 8% vorsah. Während im allgemeinen die Laufzeit der Kollektivverträge im Konjunkturaufschwung abnimmt, stieg sie diesmal von 16 Monaten (1968/69) auf 19 Monate (1969/71); der geltende Metallarbeitervertrag ist bis Juni 1972 ter-

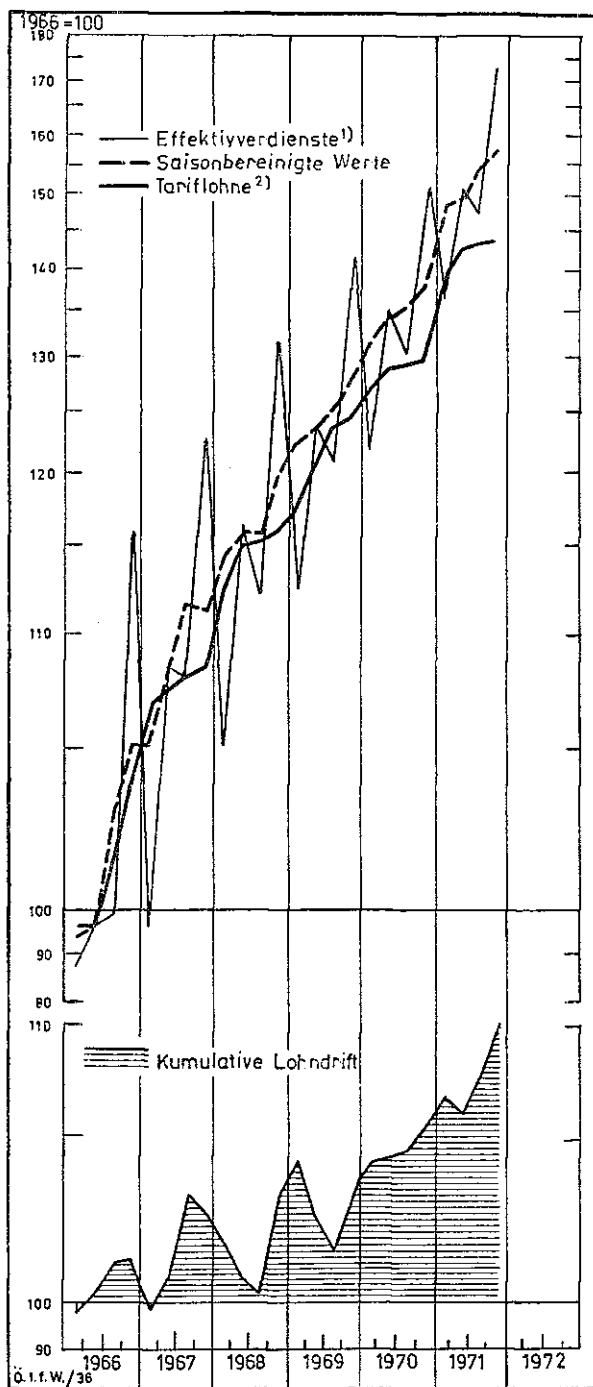
minisiert (17 Monate). Berücksichtigt man die Laufzeit, ergeben sich auf das Jahr bezogen Steigerungsraten von 8% und 5%, die noch unter jenen des letzten Konjunkturaufschwunges (im Jahre 1966) liegen. Ein ähnliches Bild vermitteln auch die übrigen kollektivvertraglichen Regelungen einschließlich jener für die Arbeiter in der Bekleidungsindustrie und die Gewerbeangestellten, die im März, und für die Nahrungsmittelarbeiter, die im Juni abschlossen. Bei der Mindestlohnerhöhung der Handelsbediensteten (9%) ist zu berücksichtigen, daß die Lohnverhandlungen im Handel in Jahresabständen erfolgen. Die

weiteren Tarifkorrekturen im Frühjahr (Bauwirtschaft und verwandte industrielle Bereiche) stellen zweite Stufen längerfristiger Vereinbarungen dar und beziehen sich ebenfalls auf den Zeitraum eines Jahres. Mit den Grundnahrungsmittelbranchen lief die Lohnrunde im Juni aus. Im zweiten Halbjahr blieb das Tariflohniveau nahezu unverändert.

Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen vom Jahre 1971

	Arbeiter		Angestellte	
	Kollektivvertragslöhne	Mindestlöhne	Grundgehälter	in %
Jänner				
Handel	9		9	
Textilindustrie	11½			
Schuhindustrie	9½			
Metallindustrie	13			
Metallgewerbe	13½			
Chemieindustrie	12½			
Bergwerke	15			
Bekleidungsindustrie, Vorarlberg	12			
Industrieangestellte			12-14	
Februar				
Ledererzeugung und -verarbeitung	12			
März				
Baugewerbe	7			
Bauhilfsgewerbe	7			
Papier-, Zelluloseindustrie	6½			
Bekleidungsindustrie, Österreich ohne Vorarlberg	13½			
Graphisches Gewerbe	4½			
Gewerbeangestellte, Österreich ohne Vorarlberg			13½	
April				
Steine und Keramik	7½			
Baugewerbe			7	
Mai				
Bekleidungsindustrie	10½			
Sägeindustrie	8			
Holzverarbeitende Industrie u. Gewerbe	7			
Juni				
Brotindustrie und Gewerbe	16½			
Fleischwarenindustrie	13			
Milchindustrie	12½			
Mühlenindustrie	14½			
Bäcker			12½	
Fleischer			12½	
Molkereien			12	
Holzverarbeitende Industrie			12	
Brotindustrie			12	
Milchindustrie			12	
Mühlenindustrie			14	
Juli				
Öffentlicher Dienst			6½	
September				
Textilindustrie, Vorarlberg	5			
Bekleidungsindustrie	5			

Zunehmende Lohndrift



¹) Ohne öffentlichen Dienst. — ²) Industrie, Gewerbe, Handel.

Die *Effektivverdienste* erhöhten sich 1971 in der Gesamtwirtschaft um 12%, ohne öffentlichen Dienst um 13½% (nach 7½% und 8% im vorangegangenen Jahr); ihr Vorjahresabstand nahm im Jahresverlauf noch etwas zu (IV. Quartal: 13½% und 14½%). Die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten lagen um 14½% über dem Vorjahresniveau. Die hohe Zuwachsrate im IV. Quartal (16½%) spiegelt die überaus starke Zunahme der Sonderzahlungen wider, die schon im II. Quartal festgestellt werden konnte. Ohne Sonderzahlungen stiegen die Industrieverdienste um 12½%, ihr Vorjahresabstand zeigte eine leicht fallende Tendenz (IV. Quartal: 12%). Bei den genannten Zahlen handelt es sich um Bruttogrößen, netto lagen die Veränderungsraten infolge der Steuerprogression um rund 1% niedriger. Da die bezahlte Arbeitszeit weiterhin leicht rückläufig war (pro Arbeiter -1½%), erhöhten sich die Monatsverdienste etwas weniger als die Stundenverdienste.

Effektivverdienste

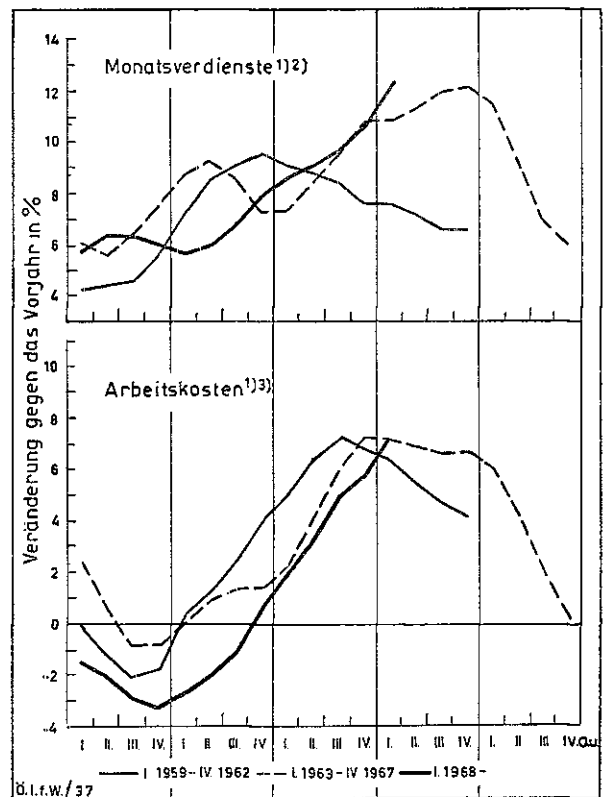
	Ø 1971 gegen Ø 1970	IV. Qu. 1971 gegen IV. Qu. 1970
	Veränderung in %	
Industrie		
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	+17,0	+18,7
Beschäftigte	+2,3	+2,1
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+14,4	+16,3
ohne Sonderzahlungen	+12,4	+11,7
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+13,5	+15,6
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-1,4	-0,9
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	+1,4	+1,6
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+15,2	+16,7
ohne Sonderzahlungen	+13,1	+12,3
Baugewerbe (Wien)¹⁾		
Brutto-Wochenverdienst	+10,2	+8,4
Brutto-Stundenverdienst	+11,4	+9,8

¹⁾ Durchschnitt Jänner bis November bzw. Durchschnitt Oktober/November.

Die außergewöhnlich starke Anspannung des Arbeitsmarktes (Arbeitslosigkeit und Andrangziffer erreichten die tiefsten Werte überhaupt) kommt darin zum Ausdruck, daß die *Lohndrift*, die im allgemeinen nach einer Lohnrunde aufhört oder sogar negativ wird, diesmal das ganze Jahr über anhielt. In der Gesamtwirtschaft (ohne öffentlichen Dienst) war die Bruttodrift im Jahresdurchschnitt höher als 1970 (3% nach 2%); sie sank im Jahresverlauf nie unter 2% und vergrößerte sich im IV. Quartal durch den Sonderzahlungsboom auf 4%. Saisonbereinigt stiegen die *Effektivverdienste* in der Privatwirtschaft schon während der Lohnrunde etwa gleich stark wie die Tariflöhne, obwohl die Ist-Lohn-Klauseln in den Kollektivverträgen durchwegs niedrigere Erhöhungssätze vorsahen. In der Industrie schwankte die Bruttodrift auf Grund der Sonderzahlungen von Quartal zu Quartal sehr stark, dürfte aber im Jahres-

durchschnitt ebenfalls nahezu 3% erreichen. Schaltet man die Sonderzahlungen sowie den (gegenläufigen Effekt) der rückläufigen Arbeitszeit aus (d. h. vergleicht man die Stundenlohnsätze mit den Stundenverdiensten ohne Sonderzahlungen), bleibt eine Nettodrift von etwa 2% im Jahresdurchschnitt und 1½% im Jahresverlauf.

Löhne und Arbeitskosten im Konjunkturverlauf



¹⁾ Gleitende Vier-Quartalsdurchschnitte. — ²⁾ Je Industriebeschäftigten — ³⁾ Je Erzeugungseinheit in der Industrie

Die raschere Zunahme der Lohneinkommen in Verbindung mit dem konjunkturbedingt bereits rückläufigen Produktivitätsfortschritt hat 1971 die *Arbeitskosten* je Erzeugungseinheit, die sich in diesem Konjunkturzyklus bemerkenswert günstig entwickelt hatten, sprunghaft steigen lassen. In der Gesamtwirtschaft ebenso wie in der Industrie dürften die Lohnstückkosten im Jahresdurchschnitt um 8½% angezogen haben. Durch diese Entwicklung wird unsere internationale Konkurrenzlage bisher noch nicht beeinträchtigt, da der Anstieg der Arbeitskosten, der mehrere Jahre lang geringer war als im Ausland, nun erst etwa den Durchschnitt der Industriestaaten erreicht hat und der Aufwertungseffekt nur gering war.

Die starke Erhöhung der *Effektivverdienste* hat zusammen mit der unerwartet kräftigen Zunahme der Beschäftigtenzahl die *Masseneinkommen* mit einer

Masseneinkommen

	Ø 1971	IV. Qu. 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Private Lohn- und Gehaltssumme	+16 4	+17 6
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	+11 5	+12 3
Leistungseinkommen, brutto	+15 3	+16 6
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+12 2	+13 6
Transfereinkommen, brutto	+12 8	+14 2
Abzüge, insgesamt	+16 3	+16 5
Masseneinkommen, netto	+14 3	+15 9

Rekordrate expandieren lassen. Die Löhne und Gehälter stiegen 1971 in der Privatwirtschaft um 16½% und in der Gesamtwirtschaft um 15½% (bis Jahresende haben die Zuwachsraten noch jeweils um einen Prozentpunkt zugenommen). Da die Abzüge weiterhin stärker stiegen (16½%) als die Transfereinkommen (13%), ergab sich eine Erhöhung der Netto-Masseneinkommen von 14½% im Jahresdurchschnitt und von 16% im Jahresverlauf (IV. Quartal 1970/71). Real nahmen die Netto-Masseneinkommen um 9% zu, die Pro-Kopf-Verdienste der Aktiven dürften sich 1971 netto real um 5% bis 6% erhöht haben.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.9

Rückgang der Wertschöpfung

Die Agrarproduktion unterliegt starken Schwankungen, die großteils auf Witterungseinflüsse, zum Teil aber auch auf andere Faktoren zurückzuführen sind. Diese Schwankungen prägen auch die Entwicklung der Wertschöpfung. Nach einem kräftigen Anstieg in den Jahren 1969 und 1970 ist 1971 (nach ersten Berechnungen) der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt zu laufenden Preisen um 3½% auf 24,9 Mrd. S gesunken. Dem Volumen nach (zu konstanten Preisen) war der Rückgang noch stärker (-7½%). Der schwere Rückschlag wurde verursacht durch eine Mißernte an Wein, Obst und Zuckerrüben, einen starken Abbau der Schweinebestände, eine leicht rückläufige Milchproduktion und die marktbedingte Einschränkung der Holznutzung. Diese Einbußen konnten durch die überdurchschnittliche Getreideernte, ein erhöhtes Angebot an Schlachtvieh, Geflügel und Eiern bei weitem nicht aufgewogen werden. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Bezüge des Agrarsektors an Vorleistungen stiegen (real schwach, dem Werte nach kräftig). Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am nominalen Brutto-Nationalprodukt ist von 6,9% (1970) auf 6,0% (1971) gesunken. Die landwirtschaftlichen Ein-

Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft¹⁾

	1969	1970	1971 ²⁾	Veränderung gegen 1970 in %
	Ø 1962/66=100			
Endproduktion				
Pflanzliche	108 5	112 5	97 6	-13 2
Tierische	111 8	113 9	112 4	- 1 3
Summe Landwirtschaft	110 7	113 5	107 6	- 5 2
Forstliche	103 7	116 9	112 2	- 4 0
Summe Land- und Forstwirtschaft	109 6	114 0	108 3	- 5 0
Minus Vorleistungen	106 0	111 0	112 4	+ 1 3
Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt (zu Marktpreisen)	110 9	115 1	106 8	- 7 3
Futtermittelimport	55 8	55 9	76 4	+36 7
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	115 0	117 9	110 0	- 6 7
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft	82 6	78 8	74 5	- 5 5
Arbeitsproduktivität ³⁾	134 1	145 9	143 1	- 1 9
Landwirtschaftliche Nutzfläche	97 7	97 7	97 7	0 0
Flächenproduktivität, netto ⁴⁾	117 6	120 6	112 6	- 6 6

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Vorläufige Schätzung — ³⁾ Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft je Beschäftigten. — ⁴⁾ Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je ha

kommen haben einen empfindlichen Rückschlag erlitten.

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten *Arbeitskräfte* ist 1971 überdurchschnittlich gesunken. Nach Berechnungen auf Grund der Sozialversicherungsstatistik waren 26.200 Bauern und mithelfende Familienangehörige sowie 3.900 landwirtschaftliche Arbeiter und Angestellte (insgesamt 30.100) weniger tätig als im Vorjahr. Die für österreichische Verhältnisse ungewohnt hohe Abnahmerate von -5½% erklärt sich zum Teil aus einem „Rückstau“ im Vorjahr auf Grund der Neueinführung der Bauernpension mit 1. Jänner 1971. Überdies trugen dazu auch die ungünstige Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft und die günstige Konjunktur im industriell-gewerblichen Sektor bei. Die landwirtschaftliche Nutzfläche hat sich nicht geändert. Der starke Rückgang der Wertschöpfung ließ die *Arbeitsproduktivität* trotz massiver Abwanderung um 2% sinken; die *Flächenproduktivität* nahm um 6½% ab.

Die *Endproduktion* (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft war nach ersten Berechnungen und Schätzungen nominell mit 36,2 Mrd. S (-½%) etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Der Rückgang des Volumens (-5%) wurde durch erhöhte Preise (+4%) weitgehend aufgewogen.

Starke Einbußen im Pflanzenbau

Am stärksten sanken die Erträge im Pflanzenbau. Die *pflanzliche Endproduktion* war dem Volumen nach um 13½% geringer als 1970. Dieser empfindliche Produktionsrückgang wurde durch höhere Er-

zeugerpreise (+9½%) zum Teil aufgewogen. Der Endproduktionswert war mit 8,2 Mrd. S um 2½% geringer

Es gab eine Mißernte an Wein, Obst und Zuckerrüben. Nach Erhebungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes bei den Winzern wurden 1,81 Mill. hl Wein geerntet, um 41% weniger als im Rekordjahr 1970. Die Qualität ist überdurchschnittlich. Ende November 1971 lagerten bei Produzenten, Genossenschaften, Großhändlern und Verarbeitungsbetrieben insgesamt 3,5 Mill. hl Wein. Diese Menge reicht bei einem Jahresbedarf von rund 2,8 Mill. hl nur knapp für einen reibungslosen Anschluß an die kommende Ernte; es ist daher mit höheren Importen zu rechnen. Die Erzeugerpreise zogen kräftig an. Der Weinexport hat sich 1971 sehr günstig entwickelt. Es wurden 240.000 hl exportiert, Hauptabnehmer ist die Bundesrepublik Deutschland. Nach Beseitigung verschiedener rechtlicher Probleme dürfte der Export von Qualitätsweinen in die Bundesrepublik Deutschland auch in Zukunft gesichert sein. Die *Obsternte* war schwach (real -13%), die Obstpreise sind um rund ein Fünftel gestiegen. Es gab insbesondere weniger Steinobst.

Die Zuckerindustrie hat nach Angaben des Fachverbandes in der Kampagne 1971/72 1,59 Mill. t Zuckerrüben übernommen, knapp ein Fünftel weniger als im Vorjahr. Bei einer überdurchschnittlichen Ausbeute von 15,7% fielen 250.300 t Weißzucker an. Diese Menge reicht zusammen mit den Vorräten aus, den heimischen Bedarf zu decken. Der Erzeugerpreis war, entsprechend dem höheren Zuckergehalt der Rüben, mit 46,20 S je q höher als im Vorjahr (44,50 S je q). Sollte vor Abverkauf der Ernte 1971 der Verbraucherpreis für Zucker erhöht werden, erhalten die Bauern voraussichtlich eine anteilige Nachzahlung. Die schwache Ernte 1971 ist zum Teil auf die Kürzung der Lieferrechte (85% des Grundkontingentes) zurückzuführen, im östlichen Anbauggebiet hat zudem die große Trockenheit die Erträge gedrückt. Das Jahreslieferrecht 1972 wurde auf 115% des Rübengrundkontingentes erhöht.

Die *Getreideernte* war nach Menge und Qualität überdurchschnittlich. Es gab 21% mehr Brotgetreide, 9% mehr Futtergetreide und 18% mehr Körnermais. Im Kalenderjahr 1971 war die Marktleistung an Weizen (619.000 t) und Roggen (274.000 t) um ein Fünftel höher als 1970. Auf Grund der schwachen Ernte 1970 wurde im Kalenderjahr 1971 mit 297.000 t um drei Viertel mehr Getreide importiert als 1970, davon 62.000 t Hartweizen, 108.000 t Gerste, 95.000 t Mais, 29.000 t Hafer und 3.000 t Hirse. Die Lager an Brotgetreide waren zum Jahresende mit 446.000 t Weizen und 167.000 t Roggen etwa gleich hoch wie 1970.

Der Erzeugerpreis für *Durumweizen* der kommenden Ernte wurde durch eine Erhöhung der staatlichen Stützung um 22 S je q von 308 S auf 330 S je q angehoben. Die Landwirtschaft hatte eine Erhöhung auf 350 S je q gefordert. Durumweizen ist ein Hartweizen, der für die Teigwarenerzeugung verwendet wird. In den letzten Jahren wurden im Inland rund 15.000 t Durum erzeugt, knapp die Hälfte des Bedarfes. Er wird im pannonischen Klimagebiet (Nordöstliches Flach- und Hügelland) in Form von Verträgen angebaut. Die Qualität ist sehr gut, die Erträge sind geringer als bei Normalweizen (Weichweizen). Über eine Anhebung des *Normalweizenpreises* wird noch verhandelt. Die Landwirtschaft hat ihren Antrag von 25 S je q auf 30,40 S je q erhöht. Der *Haferpreis* wurde an den Futtergerstpreis angeglichen, um die Erzeugung anzuregen.

In Getreideeinheiten berechnet war die gesamte pflanzliche Erzeugung (einschließlich Futtermittel) mit 9,85 Mill. t knapp geringer als im Vorjahr

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues¹⁾

	1969	1970	1971 ²⁾	Veränderung gegen 1970 in %
	1.000 t Getreideeinheiten			
Getreide	3 406,9	3 071,2	3 546,3	+15,5
Hackfrüchte	1 453,2	1 389,1	1 279,8	-7,9
Ölfrüchte	208,8	214,2	212,6	-0,7
Feldgemüse	56,1	57,4	58,7	+2,3
Obst	337,4	334,1	273,8	-18,0
Wein	339,8	464,4	271,7	-41,5
Grünfütter Heu u. Stroh	4 374,6	4 377,9	4 200,0	-4,1
Sonstiges	8,9	8,6	7,1	-17,4
Insgesamt	10 185,7	9 916,9	9 850,0	-0,7

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben

Mehr Schlachtvieh und Geflügel — Viehstock stark verringert

Die *tierische Endproduktion* war real um 1½% geringer, die Erzeugerpreise stiegen um etwa 3½%. Daraus ergab sich eine Zunahme des nominellen Rohertrages um 2% auf 21,5 Mrd. S.

Höheren Schlachtungen und Exporten stand eine starke Verringerung des Viehbestandes gegenüber. Die Rinderhaltung (einschließlich Kälber) erbrachte real insgesamt¹⁾ eine Steigerung der Endproduktion um 7½%, der reale Rohertrag aus der Schweinehaltung¹⁾ sank um 7½%. Es gab um 10% mehr Geflügel und 2% mehr Eier. Die Rohertragsmenge an Milch war um 2% kleiner. Die Rinderpreise sind erneut gestiegen (+4½%), Schweine waren um 1½%, Schlachtgeflügel um etwa 10% billiger. Der Erzeugermilchpreis war im Jahresdurchschnitt um 7½% höher, Eier waren um knapp 10% teurer.

¹⁾ Schlachtungen im Inland, Exporte, Viehstockänderungen

Im Zeitpunkt der allgemeinen Viehzählung vom 3. Dezember 1971 verfügten die Landwirte über einen *Viehbestand* von insgesamt 220 Mill. Stück (Großvieheinheiten), knapp 2% weniger als ein Jahr vorher. Nach einer ständigen Ausweitung seit 1967 wurde die Schweinehaltung 1971 sehr stark eingeschränkt (-13½%). Rinder und Geflügel gab es um ½% mehr.

Die *Produktivität* der landwirtschaftlichen Tierhaltung hat sich unterschiedlich entwickelt. Nach vorläufigen Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes wurden 3.041 kg Milch je Kuh (-1½%) erzeugt. Der Fleischertrag¹⁾ je Rind war mit 82 kg um 5% höher; je Schwein waren es 91 kg, 11½% weniger. Die Produktion von Milch, Fleisch und Eiern (einschließlich Viehstockänderungen), berechnet zu Preisen 1962/66, war gleich hoch wie im Vorjahr; bezogen auf den Viehbestand Ende 1970 sank sie um 2%.

Entwicklung der Tierproduktion¹⁾

Jahr	Viehstock ²⁾	Tierproduktion ³⁾		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. Stk ⁴⁾	Mill. Stk ⁴⁾	Stk je 1.000 Stk Bestandswert	
1967	14.448	18.317	1.268	+5,6
1968	14.483	18.529	1.279	+0,9
1969	14.265	18.778	1.316	+2,9
1970	14.170	19.116	1.348	+2,4
1971 ⁵⁾	14.500	19.159	1.321	-2,0

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Jeweils Dezember vom Vorjahr. — ³⁾ Milch, Fleisch, Eier. Viehstandsänderung. — ⁴⁾ Preise 1962/66. — ⁵⁾ Vorläufige Angaben.

Die *Fleischproduktion* wurde 1971 kräftig ausgeweitet. Nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte fielen 519.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (einschließlich Schlachtfett) an, um 6% mehr als im Vorjahr. Es gab 7½% mehr Rindfleisch und 6% mehr Schweinefleisch, das Angebot an Kalbfleisch war erneut leicht rückläufig. Auf Schweinefleisch entfielen 65% (1970: 65%), auf Rindfleisch 31% (31%), auf Kalbfleisch 4% (4%) der Produktion.

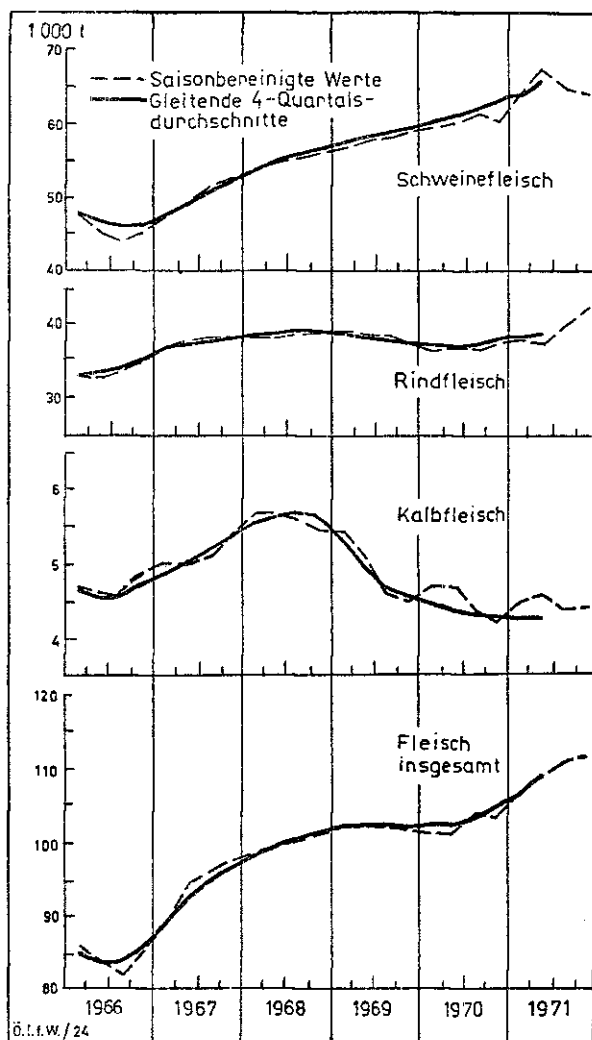
Produktion und Marktleistung an Fleisch¹⁾

	1969	1970	1971 ²⁾	Veränderung gegen 1970 in %
	1.000 t			
Produktion				
Schweinefleisch	311,0	320,1	338,7	+5,8
Rindfleisch	159,1	150,7	162,2	+7,6
Kalbfleisch	19,7	18,0	17,9	-0,6
Insgesamt	489,8	488,8	518,8	+6,1
Marktleistung				
Schweinefleisch	234,7	244,0	264,3	+8,3
Rindfleisch	156,4	148,5	159,8	+7,6
Kalbfleisch	19,3	17,6	17,4	-1,1
Insgesamt	410,4	410,1	441,5	+7,7

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Vorläufige Angaben

³⁾ Schlachtungen, Exporte und Bestandsänderungen in Fleisch umgerechnet, bezogen auf den Gesamtbestand an Schweinen und Rindern vom 3. Dezember 1970

Marktproduktion von Fleisch



Das Fleischangebot wurde 1971 kräftig ausgeweitet. In den vier Quartalen standen 7%, 6½%, 7½% und 9% mehr Fleisch zur Verfügung als 1970

Von der gesamten Fleischproduktion wurden 442.000 t verkauft (+7½%), 77.000 t (-2%) entfielen auf Hausschlachtungen. Die gegenläufige Entwicklung von gewerblichen Schlachtungen und Hausschlachtungen für den Eigenbedarf ist eine Folge der Konzentration in der Tierhaltung (1971 gab es 5½% weniger Schweinehalter als 1970). Daneben gibt es Probleme der statistischen Erfassung der Zahl und insbesondere des Durchschnittsgewichtes hausgeschlachteter Schweine. Bei Rindern und Kälbern fallen Hausschlachtungen nicht ins Gewicht. Die Ausfuhr von Fleisch (einschließlich Lebendvieh) war entsprechend dem hohen Angebot mit 32.000 t um ein gutes Drittel höher, die Einfuhr (14.000 t) um ein Fünftel niedriger als im Vorjahr. Der inländische Fleischverbrauch (bereinigt um Differenzen im Lagerbestand, ohne Hausschlachtungen) erreichte 425.000 t, 5½% mehr als 1970. Der Konsum von

Schweinefleisch stieg um 8½%, der Inlandsverbrauch von Rind- und Kalbfleisch war nur geringfügig höher (+½%).

Auch im IV. Quartal wurde reichlich Fleisch angeboten (+8½%). Es kamen 7½% mehr Schweinefleisch, 11% mehr Rindfleisch und 8% mehr Kalbfleisch auf den Markt. Die Ausfuhr konnte um 60% erhöht werden, die Einfuhr nahm um ein Drittel zu. Der Inlandsverbrauch war um 7% höher, Schweinefleisch wurde um 9%, Rind- und Kalbfleisch um 4% mehr nachgefragt.

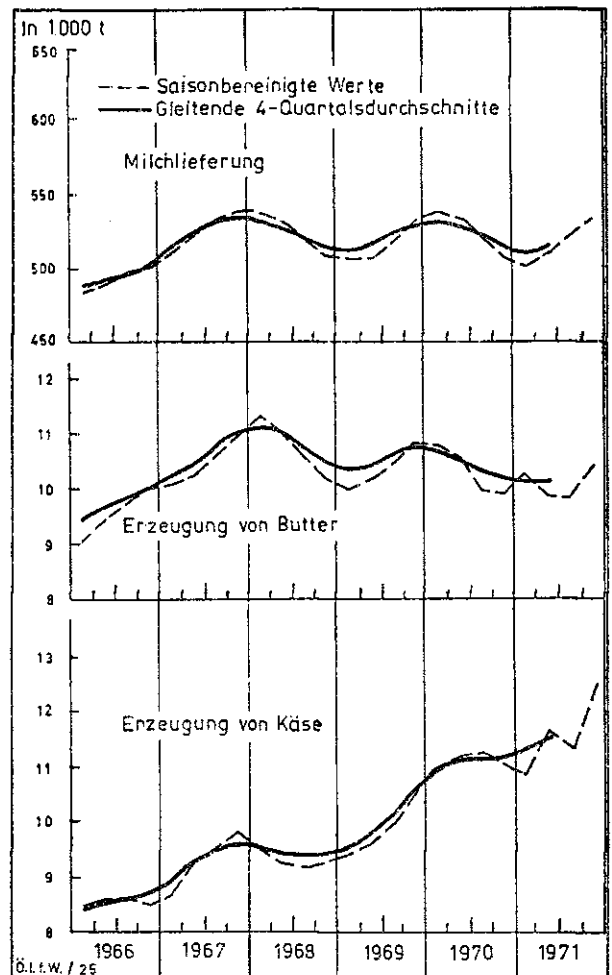
Durch Lenkung des Außenhandels ist es 1971 gelungen, die Viehmärkte zu stabilisieren und das erhöhte Angebot ohne größere Verluste für die Erzeuger unterzubringen. Es wurden 59.000 Schlachtrinder (+36%), 74.000 Nutz- und Zuchtrinder (+19%) und 4.000 Kälber (-64%) sowie 5.000 t Rind- und Kalbfleisch (+59%) ausgeführt. Hiefür waren rund 110 Mill. S an staatlichen Stützungen erforderlich. Die Ausfuhrpreise lagen nur wenig unter den hohen Vorjahreswerten. Damit gelang es, die Erzeugerpreise¹⁾ für Schlachtstiere, Ochsen und Kalbinnen im Vergleich zum Vorjahr um 6% bis 9% zu steigern; der Preis für Schlachtkühe, die im Export wenig gefragt sind, stagnierte. In weiterer Folge wurde die inländische Nachfrage auf Schweinefleisch umgelenkt, das wesentlich schwieriger zu exportieren ist. Die Ausfuhr von Schweinefleisch war mit 6.000 t etwa dreimal so hoch wie 1970, an Stützungen waren 35 Mill. S erforderlich. Die Erzeugerpreise für Schweine gingen um 1½% zurück. Die Konsumentenpreise²⁾ lagen im Jahresmittel für Rindfleisch um 4½% höher, für Schweinefleisch um ½% niedriger.

Die *Ausfuhrerlöse für Lebendvieh und Fleisch* erreichten 178 Mrd. S, knapp ein Fünftel mehr als 1970. Davon entfielen 88 1% (1970: 83 4%) auf die EWG, 3 5% (4 1%) auf die EFTA und 6 5% (10 7%) auf osteuropäische Staaten einschließlich Jugoslawien. Die Einfuhren waren mit 734 Mill. S um 9% geringer. Aus der EWG kamen 18 8% (1970: 18 4%), aus der EFTA 11 1% (15 9%) und aus Osteuropa 49 0% (46 8%). Anfang 1972 ist die Lage auf unseren wichtigsten Exportmärkten sehr günstig. Die Erzeugerpreise in den EWG-Ländern übersteigen den Richtpreis bedeutend, und es werden auf Importe von Rindern und Rindfleisch seit Ende Jänner keine Abschöpfungen eingehoben.

Das Angebot an *Milch* war ab Mitte 1970 rückläufig. Im Frühjahr 1971 hat sich eine Tendenzumkehr vollzogen. Höhere Erlöse (Abbau des Absatzförde-

rungsbeitrages ab November 1970, Milchpreiserhöhung im Juni 1971) regten die Produktion wieder an. Seit März steigt die saisonbereinigte Marktleistung. Im September wurde erstmals der entsprechende Vorjahreswert überschritten, zur Jahreswende 1971/1972 war (saisonbereinigt) der hohe Stand von Mitte 1970 knapp erreicht. Die gesamte *Milchproduktion* war 1971 nach Schätzung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes mit 320 Mill. t um 3% geringer als 1970. Da der Milchkubbestand leicht zurückging, würde dies eine Abnahme der Milchleistung je Kuh bedeuten. Die *Milchlieferung* ist statistisch besser erfaßt. Nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds wurden 2 01 Mill. t³⁾ Milch übernommen, 1 7% weniger als im Jahr zuvor. Im I. und II. Quartal kam um 7 3% und 4 4% weniger Milch auf den Markt, im III. und IV. Quartal um 0 3% und 5 7%

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Die Milchlieferung steigt seit März 1971 und hat zur Jahreswende 1971/72 (saisonbereinigt) fast den hohen Stand von Mitte 1970 erreicht. Die Buttererzeugung mußte im IV. Quartal erneut ausgeweitet werden; auch die Käseproduktion stieg kräftig.

¹⁾ Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

²⁾ Laut Verbraucherpreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

³⁾ Milchlieferleistung einschließlich des erfaßten Ortsverkaufs und der Verrechnungsmilch.

Produktion und Marktleistung an Milch

	1969	1970	1971 ¹⁾	Veränderung gegen 1970 in %
		1 000 t		
Produktion insges. ²⁾	3 341	3 328	3 225	-3,1
Ertrag je Kuh in kg	3 038	3 088	3 041	-1,5
Milchlieferung ³⁾	2 067	2 101	2 065	-1,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —
¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Mit verfütterter Milch (1971 Schätzung des Institutes).
³⁾ Milchabsatz an Molkereien und Verbraucher ab Hof, einschließlich Rahm-,
 Butter- und Käselieferung (in Milch umgerechnet).

mehr. Der durchschnittliche Fettgehalt der angelieferten Milch betrug 3,83%, der Erzeugererlös samt Zu- und Abschlägen erreichte im Jahresmittel rund 2,52 S pro kg gegen 2,34 S im Vorjahr.

Von der abgelieferten Milch wurden 1971 (in Fetteinheiten gerechnet) rund 87% im Inland verkauft und 13% exportiert oder gelagert (1970: 86% und 14%). Im IV. Quartal waren es 86% und 14%. Auf dem Inlandsmarkt wurde nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds um knapp 2% mehr Trinkvollmilch, 18% mehr Kondensmilch und 4% mehr Schlagobers und Rahm verkauft. Der Butterabsatz einschließlich Rückgabe an die Erzeuger war um 5% geringer, Butterschmalz wurde um ein Zehntel weniger verkauft. Der Rückgang des Butterabsatzes ist auf die verbilligte Abgabe von 3.000 t Tafelbutter im Jahre 1970 zurückzuführen. 1971 war eine entsprechende Aktion nicht erforderlich. Die Nachfrage nach Käse wird als rege bezeichnet, zahlenmäßige Angaben sind nicht verfügbar. Die Produktion von Butter (-2%) und Vollmilchpulver (-30%) wurde eingeschränkt, Käse (+4%), Kondensmilch (+22%) und Magermilchpulver (+12%) wurden mehr erzeugt.

Der *Außenhandel* mit Molkereiprodukten war rückläufig. Der Abbau der Vorräte als Folge geringerer Milchlieferung ermöglichte eine weitgehende Einstellung des subventionierten Butterexportes. Es wurden nur 300 t Butter¹⁾ ausgeführt gegen 2.300 t im Vorjahr.

Die Ausfuhr von Käse war mit 21.000 t knapp geringer (-1%) als 1970. Die Ausfuhrpreise für Molkereiprodukte sind 1971 dank einer Entspannung auf dem Weltmarkt kräftig gestiegen. Sie hatten aber zu Jahresende wieder sinkende Tendenz. Der Exportwert²⁾ aller Molkereiprodukte war mit 837 Mill. S um 6% höher. Davon gingen 44,5% in die EWG (1970: 50,1%) und 28,9% in die EFTA (21,7%). Die Importe³⁾ von Molkereiprodukten (einschließlich Eier) waren mit 573 Mill. S um ein Drittel höher. Käse wurden 3.700 t eingeführt (-4%).

¹⁾ Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, ohne Vormerkverkehr.

²⁾ Einschließlich Vormerkverkehr.

Anfang 1972 ist die Lage auf dem Milchmarkt ungünstig. Die Anlieferung ist hoch und tendenziell steigend. Die Nachfrage stagniert. Um überhöhte Lager zu vermeiden, wurde der Export von Teebutter heimischer Herkunft wieder aufgenommen. Die nächsten Monate könnten die Agrarpolitik erneut vor schwierige Entscheidungen stellen.

Die im Inland konsumierten *Grundnahrungsmittel* stammten zu 82% (1970: 82%) aus der heimischen Produktion. Der Verbrauch einschließlich Ausfuhr wurde zu 83% (83%) von der österreichischen Landwirtschaft gedeckt. 1970 wurden Nahrungsmittel und Futtermittel im Werte von 8,14 Mrd. S importiert (+16%), der Wert der Ausfuhr erhöhte sich um 9% auf 3,54 Mrd. S.

Höhere Vorleistungsbezüge — Mehrausgaben für Futtermittel — Weniger Handelsdünger

Die Bezüge des Agrarsektors an *Vorleistungen* waren 1971 nach ersten Berechnungen und Schätzungen real um 1 1/2% höher als 1970. Die Preise sind überdurchschnittlich gestiegen (+6 1/2%). Zu laufenden Preisen hat die Land- und Forstwirtschaft Betriebsmittel und Leistungen im Wert von 11,3 Mrd. S bezogen (+7%).

Für zugekaufte Futtermittel wurden rund 3,1 Mrd. S aufgewendet, 500 Mill. S oder ein Fünftel mehr als im Vorjahr. Auf Grund der schwachen Ernte 1970 wurden die Futtergetreideimporte stark ausgeweitet. Es wurde viel mehr Ölkuchen, aber weniger Fisch- und Fleischmehl verfüttert. Die Tendenz zum Mischfutter hielt an. Die Erhöhung der Preise für Futtergetreide Ende 1970 wirkte sich voll aus. Milchpulver und Magermilch für Futterzwecke wurden teurer, die Preise für Ölkuchen blieben unverändert, Fisch- und Fleischmehl wurde der Lage auf dem Weltmarkt entsprechend um 12% billiger. Die Einfuhr an Futtermitteln im Kalenderjahr 1971 ist der Übersicht zu entnehmen. Die Vorräte des Handels und der Genossenschaften an Futtergetreide und Mühlennachprodukten waren zu Jahresende infolge der guten Ernte 1971 mit 151.000 t um zwei Fünftel höher als im Vorjahr. Die Bestände an Ölkuchen werden nicht mehr erhoben.

	Futtermittelaufuhr			Veränderung gegen 1970 in %
	1969	1970	1971	
		1 000 t		
Futtergetreide ¹⁾	120,5	65,3	164,5	+151,9
Ölkuchen	106,3	148,7	175,6	+18,1
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	66,9	75,3	72,3	-4,0
Insgesamt ³⁾	376,3	393,9	526,0	+33,5

¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen. — ³⁾ In Getreideeinheiten.

Für den Einsatz der Landwirtschaft an *Handelsdünger* liegen endgültige Werte vor. Nach einem kräftigen Anstieg in den beiden Vorjahren haben die Landwirte 1971 1'98 Mrd. S für Düngemittel ausgegeben, 2% weniger als im Vorjahr. Berechnet nach Reinnährstoffmengen wurden um etwa ein Zehntel weniger Stickstoff, Phosphat- und Kalkdünger verwendet, der Absatz von Kali nahm etwas zu. Je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche wurden durchschnittlich 152 kg Reinnährstoffe gestreut, um 10 kg oder 6% weniger. Das Verhältnis der Reinnährstoffe N : P₂O₅ : K₂O hat sich von 1 : 0,99 : 1,10 (1970) auf 1 : 0,98 : 1,25 (1971) verschoben. Der Kalidüngung kommt im Bestreben, die Qualität der Erzeugnisse zu heben, besondere Bedeutung zu. Der starke Rückgang im Düngerabsatz ist vor allem auf Minderbezüge im 1. Halbjahr zurückzuführen. Im IV. Quartal wurden etwas mehr Stickstoff und Phosphate und fast ein Fünftel mehr Kali an Handel und Genossenschaften ausgeliefert.

Der Rückgang des Handelsdüngereinsatzes ist zum Teil auf Preiserhöhungen und anhaltende Trockenheit in den agrarischen Intensivgebieten zurückzuführen. Langfristig ist festzustellen, daß die Intensivierung der Düngung im Grünlandgebiet die hohen Erwartungen nicht erfüllt hat. Phosphat- und Kalidünger unterliegen dem Preisregelungsgesetz und werden durch staatliche Zuschüsse verbilligt. 1972 stehen hierfür 79 Mill. S zur Verfügung, die in Form von Transportkostenzuschüssen vergeben werden. Stickstoffdünger sind nicht preisgeregelt und auch nicht subventioniert, für Preisänderungen ist die Paritätische Kommission zuständig. Nach kräftigen Preiserhöhungen 1970/71 (Abbau der Subventionen, steigende Weltmarktpreise und Transportkosten) wurden ab 1. März 1972 Stickstoff- und Phosphatdünger um 10% bis 12%, Mischdünger um etwa 8% und Kali um rund 1% (Frachtkosten) teurer.

Für alle übrigen wichtigen Vorleistungen sind konkrete Angaben erst möglich, sobald verschiedene

Statistiken, wie z. B. die Daten der Landesbuchführungsgesellschaft, vorliegen

Starker Rückgang der Investitionen

Die Landwirtschaft war in der Nachkriegszeit intensiv bemüht, Arbeit durch Kapital zu ersetzen. Die Substitution durch Maschinen begann in der Bodenproduktion („Außenmechanisierung“) und setzt sich in der Veredelungswirtschaft („Innenmechanisierung“) fort. Dieser Prozeß erreichte Mitte der sechziger Jahre seinen Höhepunkt und hat sich seither sehr verlangsamt. Kurzfristig wird die Investitionsneigung der Landwirte vor allem durch die Entwicklung von landwirtschaftlicher Produktion und Einkommen, gesamtwirtschaftlicher Lage und Preisentwicklung der Investitionsgüter beeinflusst¹⁾.

Die ungünstige Einkommensentwicklung und starke Preiserhöhungen ließen im Berichtsjahr die Investitionsneigung der Landwirtschaft ständig sinken. Insgesamt sind die Brutto-Ausrüstungsinvestitionen real um 11% gefallen (IV. Quartal -19%). In Traktoren wurde um 5% mehr, in Landmaschinen aber um 17% weniger investiert. Zu laufenden Preisen haben die Landwirte 4,02 Mrd. S (-3 1/2%) für Traktoren und Landmaschinen ausgegeben, einschließlich Anhänger und Lastkraftwagen waren es rund 4,45 Mrd. S. Beim Absatz von Traktoren haben die heimischen Fabrikate erneut Marktanteile verloren. 51% der Ausgaben entfielen auf inländische Erzeugnisse gegen 55% 1970. Auf dem Landmaschinenmarkt war die Entwicklung von inländischen und importierten Produkten gleich ungünstig; der Anteil heimischer Erzeugnisse blieb mit 72% unverändert. Die Landmaschinenpreise sind nach einem überdurchschnittlichen Anstieg (1970: +6 1/2%) 1971 erneut kräftig gestiegen (+8 1/2%). Eine Beruhigung des Preisauftriebes ist noch nicht abzusehen. Ab Mitte März 1972 wurden inländische Traktoren um 5% teurer, weitere Preiserhöhungen wurden beantragt.

Absatz an Mineraldünger¹⁾

	1969	1970	1971	Veränderung gegen 1970 in %
	1.000 t			
Stickstoff	122 1	142 8	128 3	-10 2
Phosphorsäure	128 3	142 2	125 6	-11 7
Kali	155 7	157 7	161 0	+ 2 1
Insgesamt	406 1	442 7	414 9	- 6 3
Kalk	65 0	63 4	55 6	-12 3
	Mill S			
Insgesamt	1 814	2 013	1 977	- 1 8

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1970	1971	Veränderung gegen 1970	
	zu laufenden Preisen Mill S		nominell	real
	in %			
I. Quartal	908 8	1 047 6	+15 3	+ 6 4
II. „	1 175 2	1 172 8	- 0 2	- 8 9
III. „	1 128 6	984 1	-12 8	-20 9
IV. „	943 4	814 1	-13 7	-19 0
Insgesamt	4 156 0	4 018 6	- 3 3	-11 0

¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1971 sind vorläufig).

²⁾ Siehe hierzu: Monatsberichte, Jg. 1972, Heft 1, S. 12 ff

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.10 bis 3.13

Holzproduktion und Exporte rückläufig

Das Jahr 1971 stand für die Forstwirtschaft im Zeichen nachlassender Konjunktur. Das gilt insbesondere für das zweite Halbjahr. Holzeinschlag und Exportvolumen waren rückläufig, die Preise hatten, abgesehen vom Schnittholzmarkt, fallende Tendenz. Der Aufbau der Lager an Rundholz und Schnittholz erreichte im Laufe des Jahres neue Höhepunkte. Die Industrie schränkte die Schleifholzkäufe ein. Die extrem hohen Vorräte an Industrieschwachholz zu Jahresende unterstreichen die Notwendigkeit einer vorübergehenden Produktionseinschränkung. Für die erste Hälfte 1972 ist mit keiner grundlegenden Änderung der derzeitigen Lage zu rechnen.

Holzeinschlag: —5%, Holzimporte: —14%

Der Holzeinschlag war 1971 um 4,7% niedriger als im Rekordjahr 1970, lag aber mit 10,6 Mill. fm noch um 4,2% über dem Durchschnitt 1961 bis 1970. Der Rückgang der Holzproduktion ist auf die starke Einschränkung im II. und III. Quartal zurückzuführen. Im I. Quartal wurde witterungsbedingt um 35% mehr Holz geschlägert als im Vorjahr und auch im IV. Quartal war der Einschlag trotz voller Holzlager nur um 3% kleiner als vor einem Jahr, weil der milde Winter den Holzeinschlag begünstigte. Die Waldbesitzer reagierten auf die geänderte Marktlage unterschiedlich. Die Besitzer von Privatwald unter 50 ha schränkten ihren Einschlag um 12% ein, im privaten Großwald wurde um 1% weniger geschlägert als im Vorjahr, im Staatswald um 5% mehr. Dadurch verschoben sich auch die Anteile der Besitzkategorien am gesamten Einschlag: Auf den Staatswald entfielen 16,4% (1970: 14,9%), auf den Privatwald über 50 ha und den Körperschaftswald 45,2% (1970: 43,5%) und auf den Privatwald unter 50 ha 38,4% (1970: 41,6%). Von der gesamten Holznutzung entfielen 16,5% auf Laubholz (15,6%) und 83,5% auf Nadelholz (84,4%). Der Schadholzanfall war mit 1,92 Mill. fm oder 18% des Gesamteinschlages etwas höher als in den letzten Jahren. Der Einschlag entwickelte sich in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich. In den stark exportorientier-

	Holzeinschlag			
	1969	1970	1971	Veränderung gegen 1970 in %
	1.000 fm ohne Rinde			
Nutzholz	8.336,2	9.000,1	8.571,4	-4,8
Brennholz	2.132,6	2.122,8	2.024,5	-4,6
Insgesamt	10.468,8	11.122,9	10.595,9	-4,7

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

ten Bundesländern ging er deutlich zurück: Kärnten -16%, Tirol -8%. In Bundesländern, die überwiegend den Inlandsmarkt beliefern, nahm der Einschlag auch 1971 leicht zu: Niederösterreich +2,4%, Oberösterreich +2,1%. Zu Jahresende lagerten im Wald 1,08 Mill. fm noch nicht verkaufte Holz, um 16 1/2% mehr als vor einem Jahr.

Wie im Vorjahr entfielen vom gesamten Holzeinschlag 19% auf Brennholz und 81% auf Nutzholz, für den Markt wurden 83% bereitgestellt, 17% für den Eigenbedarf. Laubnutzholz wurde um 4% mehr geschlägert, Nadelnutzholz um 6% weniger als 1970. Der Einschlag für den Verkauf war mit 7,92 Mill. fm um 5% geringer als 1971. Vom gesamten Nutzholzeinschlag entfielen 71% auf Stammholz und Derbstangen und 24% auf Schleifholz (1970: 72% und 23%).

1971 waren 42.562 Arbeitskräfte mit Holzeinschlag und Holzlieferung beschäftigt (im Vorjahr 39.156). Die Zahl der ständigen Arbeitskräfte verringerte sich weiter auf 10.074, die der nichtständigen Arbeitskräfte war mit 32.488 höher als 1970.

Der Rohertrag der Forstwirtschaft konnte nach vorläufigen Berechnungen des Institutes das Niveau von 1970 nicht erreichen. Die Einschränkung der Holzproduktion sowie der leichte Preisrückgang ließen den Rohertrag um 5 1/2% auf 6,487 Mrd. S sinken.

Die Holzeinfuhr war 1971 rückläufig. Laubrundholz und Schleifholz wurden merklich weniger importiert als 1970. Nur die Einfuhr von Nadelrundholz ist stärker gestiegen (15.000 fm oder +17%). Die Gesamtimporte berechnet auf Rohholzbasis waren mit 1,89 Mill. fm um 14% niedriger als 1970.

Ernste Schwierigkeiten auf dem Schleifholzmarkt

Die schleifholzverarbeitende Industrie blieb von der weltweiten Flaute auf dem Papier- und Zellulosemarkt nicht verschont. Das wirkte sich 1971 auch auf

Volumen der Holzeinfuhr (Rohholzbasis)

	1970	1971	Veränderung gegen 1970 in %
	1.000 fm		
Schnittholz ¹⁾	148,0	181,6	+22,7
Rundholz			
Nadelholz	88,4	103,4	+17,0
Laubholz	713,7	653,1	-8,5
Schleifholz			
Nadelholz	565,5	425,9	-24,7
Laubholz	606,6	450,8	-25,7
Brenn- und Spreißeholz ²⁾	83,7	75,7	-9,6
Insgesamt	2.205,9	1.890,5	-14,3

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1,587). Laubschnittholz (1,724), Sperrholz (2,600), Schwellen (1,818) — ²⁾ Umrechnungsfaktor für Brennholz: 0,7, für Spreißeholz: 0,5.

die Forstwirtschaft aus. Die Industrie bezog insgesamt 279 Mill. fm Schleifholz, um 10% weniger als im Jahr zuvor. Im IV. Quartal gingen die Bezüge sogar um 14% zurück. Die Schleifholzeinkäufe im Inland lagen mit 191 Mill. fm um 13% unter den Vorjahreswerten, die Importe sanken um 25% auf 088 Mill. fm. Demnach stammten 69% der Schleifholzversorgung aus dem Inland und 31% aus dem Ausland. 1970 wurden nur 62% im Inland gekauft und 38% importiert. In früheren Jahren war allerdings nur ein Viertel des benötigten Schleifholzes aus dem Ausland gekommen. Die Bedeutung der Schleifholzimporte für die Industrierversorgung ging 1971 von Quartal zu Quartal zurück. Im I Quartal wurden noch 39% der Schleifholzkäufe importiert, im IV. Quartal nur 19%. Die Importe waren im IV. Quartal um 44% geringer als im Jahr zuvor.

Die Drosselung der Importe milderte zwar die Schwierigkeit auf dem Schleifholzmarkt, konnte sie aber nicht beseitigen. Infolge der hohen inländischen Produktion ergab sich zum Jahresende ein drückendes Angebot an Schleifholz. Die im Wald lagernden unverkauften Vorräte an Schleifholz waren mit 302.000 fm um 53% höher als Ende 1970 und die größten seit 1967. Trotz der gedämpften Nachfrage wurde 1971 nur um 13% weniger Schleifholz erzeugt als 1970. Im IV. Quartal blieb die Schleifholzproduktion mit 723.000 fm ebenfalls um 13% unter dem Vorjahresergebnis. Zu Jahresende waren 84% des gelagerten Schleifholzes verkauft, 1970 waren es im gleichen Zeitpunkt 90%.

Auf Grund des Überangebotes gaben die Preise allgemein nach, einzelne Werke haben die Anlieferung kontingentiert und übernehmen nur sehr schleppend. In Niederösterreich wurde das Kooperationsabkommen gekündigt. Die Interessenvertretungen empfehlen den Waldbesitzern nachdrücklich eine Drosselung der Produktion. Dadurch könnte am raschesten eine Marktstabilisierung erreicht werden. Allerdings wäre es verfehlt, durch eine übermäßige Einschränkung der Schleifholzproduktion die langfristige Rohstoffversorgung der Industrie mit inländischer Ware zu gefährden.

Zunahme der Schnittholzproduktion: +4%

Die Schnittholzproduktion ist im ersten Halbjahr, begünstigt durch eine ausreichende Rohholzversorgung und hohe Preise, kräftig gestiegen. Da die Absatzmöglichkeiten mit der Produktionsausweitung nicht Schritt hielten, mußten vor allem im ersten Halbjahr die Lager stärker aufgestockt werden. Die Zuwachsraten der Schnittholzproduktion gingen daher von Quartal zu Quartal zurück, im IV. Quartal wurde um 5% weniger Schnittholz produziert als 1970. Die zügige Inlandsnachfrage in der zweiten

Jahreshälfte glich die Abschwächung im Exportgeschäft aus. Der Absatz ist insgesamt leicht gestiegen.

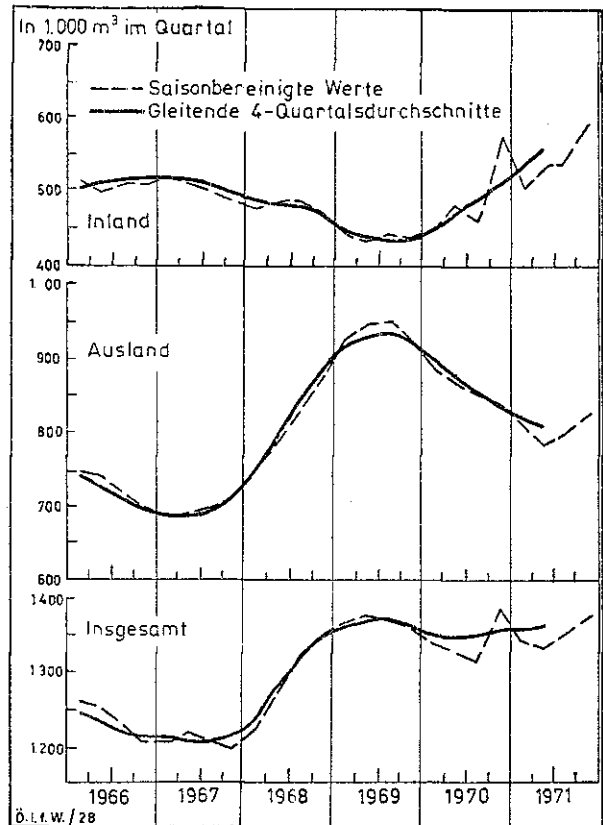
Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1969	1970	1971	Veränderung gegen 1970 in %
	1 000 fm bzw m ³			
Verschnitt von Sägerundholz	7 765 7	7 939 7	8 281 7	+ 4 3
Produktion von Schnittholz	5 267 3	5 375 9	5 587 9	+ 3 9
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	1 756 4	1 921 0	2 224 5	+15 8
Schnittholzexport ²⁾	3 780 1	3 471 9	3 224 9	- 7 1
Schnittholzlager ³⁾	660 0	765 7	1 043 4	+36 3
Rundholzlager der Sägewerke ⁴⁾	1 128 3	1 590 7	1 285 8	-19 2
Nutzholzlager ⁴⁾	791 5	805 5	910 5	+13 0
Brennholzlager ⁴⁾	151 0	121 9	169 4	+39 0
Schleifholzabsatz ⁵⁾	2 422 1	4 828 3	4 438 0	- 8 1

Q: Bundesholzwirtschaftsrat und Papierverband. — ¹⁾ Anfangs- und Endlager + Produktion + Import - Export. — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — ³⁾ Stand Ende Dezember. — ⁴⁾ Noch nicht verkaufte Vorräte der Waldbesitzer. — ⁵⁾ Aus heimischer Produktion.

1971 wurden insgesamt 5'59 Mill. m³ Schnittholz erzeugt, um 39% mehr als im Vorjahr (I Quartal: +164%, II Quartal: +63%, III. Quartal: +06%,

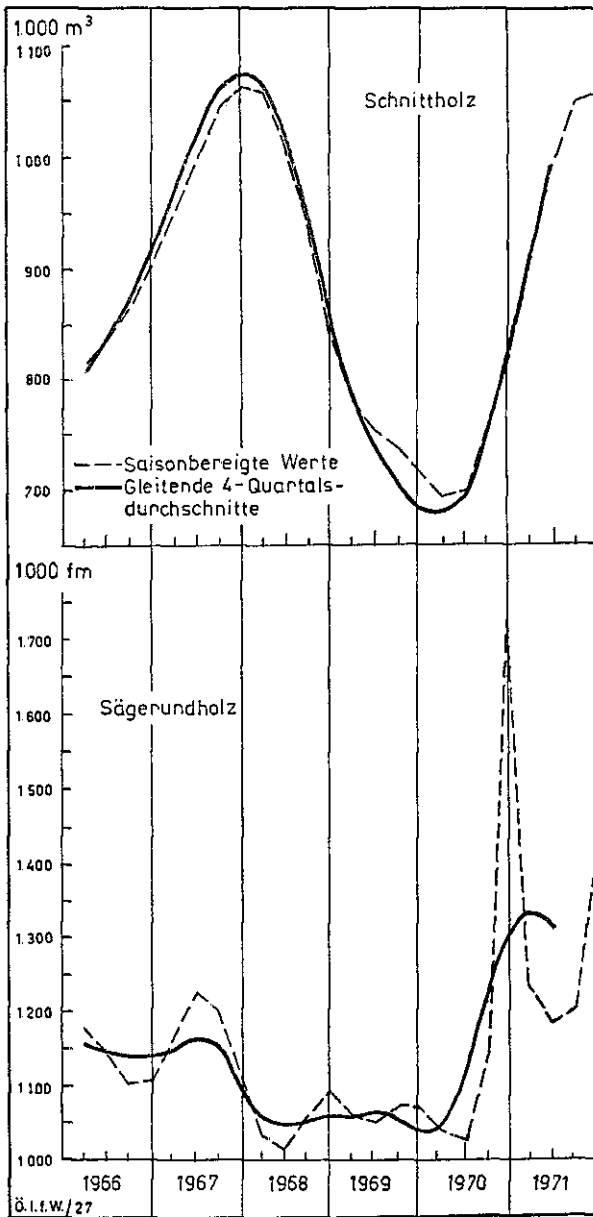
Der Absatz von Schnittholz



Der Schnittholzabsatz ist 1971 geringfügig gestiegen. Der Exportrückgang wurde durch die Belebung der Inlandsnachfrage überkompensiert.

IV. Quartal: -5 2%). Der Schnittholzabsatz stieg um 1% auf 5 45 Mill. m³. Im Inland wurden 2 22 Mill. m³ Schnittholz verkauft, um 16% mehr als 1970. Der Export fiel um 7% auf 3 22 Mill. m³. Vom gesamten Schnittholzabsatz entfielen 41% auf den Inlandmarkt und 59% auf den Export. 1970 wurden im Inland 36% und im Ausland 64% abgesetzt. Im IV. Quartal wich der Schnittholzabsatz am wenigsten vom Vorjahr ab. Der Export war um 3% geringer, der inländische Absatz lag um 2% über dem sehr hohen Niveau vom IV. Quartal 1970. Die Inlandsnachfrage war auch gegen Jahresende unvermindert lebhaft.

Die Lagerbewegung



Die überhöhten Rundholzlager wurden im Laufe des Jahres 1971 abgebaut. Der Aufbau der Schnittholzlager kam erst gegen Jahresende zum Stillstand

Eine weitere nennenswerte Steigerung ist allerdings Anfang 1972 nicht zu erwarten

Die Schnittholzlager der Sägen und des Holzhandels waren zu Jahresende mit 1 04 Mill. m³ um 36% höher als vor einem Jahr. Der seit dem Frühjahr 1970 anhaltende Aufbau der Lager kam im IV. Quartal zum Stillstand. Die Bestände wurden seit dem III. Quartal 1971 nicht weiter aufgestockt

Die Rundholzlager der Sägewerke waren zu Jahresende mit 1 29 Mill. fm um 19% geringer als im Vorjahr.

Sinkende Holzpreise

Die veränderte Marktlage spiegelte sich 1971 auch in der Preisentwicklung. Die Tendenz steigender Preise erreichte zum Jahreswechsel 1970/71 ihren Höhepunkt. Anfang des Jahres gaben die Holzpreise erstmals seit 1968 leicht nach. Die rückläufige Bewegung setzte sich das Jahr über bei allen Sortimenten fort und war in der zweiten Jahreshälfte stärker als zu Jahresbeginn. Die Preise für Rundholz lagen in der zweiten Jahreshälfte 1% bis 6% unter den Vorjahreswerten. Das Überangebot an Schleifholz führte in den letzten Quartalen zu Preis einbußen von 10% und mehr. Besonders ungünstig war die Entwicklung auf dem Restholzmarkt.

Holzpreise

	Inlandspreis		Schnittholz ¹⁾		Ausfuhrpreis Nadel- schnitt- holz ²⁾		
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke ³⁾ a Stmk. ⁴⁾ OÖ. ⁵⁾	Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse b Stmk. ⁴⁾ OÖ. ⁵⁾	0-III Breitware, sägefallend Stmk. ⁴⁾ OÖ. ⁵⁾	S je m ³			
Ø 1968	467	462	300	270	1 090	1 112	996
Ø 1969	519	548	331	300	1 137	1 169	1 077
Ø 1970	635	677	427	433	1 354	1 378	1 310
Ø 1971	652	679	428	423	1 426	1 458	1 328
1970, I Qu.	583	624	398	402	1 255	1 260	1 203
II "	640	677	429	430	1 357	1 363	1 298
III "	660	695	440	450	1 375	1 430	1 357
IV "	657	713	440	450	1 427	1 457	1 375
1971, I Qu.	668	703	440	440	1 463	1 460	1 365
II "	652	683	435	440	1 447	1 460	1 337
III "	638	664	421	405	1 397	1 460	1 313
IV "	648	665	415	405	1 397	1 453	1 301

Q: Preisangaben der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich — ¹⁾ Fichte Tanne — ²⁾ Frei autofahrbare Straße. — ³⁾ Bahnablage — ⁴⁾ Waggonverladen — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze.

Die Notierungen auf dem Schnittholzmarkt waren unterschiedlich: Die Inlandspreise waren fest, teilweise sogar steigend, im Export dagegen leicht fallend. In den ersten Monaten 1972 ist mit stabilen Rundholz- und Schnittholzpreisen zu rechnen, Industrieschwachholz könnte dagegen weitere Preis einbußen erleiden.

Das Volumen der Holzexporte war 1971 um 6,5% niedriger als im Vorjahr. Die Exporte beliefen sich auf

**Volumen der Holzausfuhr
(Rohholzbasis)**

	1970	1971	Veränderung gegen 1970 in %
	1 000 fm		
Schnittholz ¹⁾	5 140 2	4 795 3	-6,7
Rundholz ²⁾	371 2	354 6	-4,5
Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	95 7	90 2	-5,7
Insgesamt	5 607 1	5 240 1	-6,5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1,484), Schwellen (1 818), Laubschnittholz (1 404), Kisten und Steigen, Bauholz — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzderbholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißeilholz 0,5

5 24 Mill. fm berechnet auf Rohholzbasis und unter Verwendung neuer Umrechnungsfaktoren. Die gesamte Ausfuhr der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie erreichte 10 7 Mrd. S, um 2 3% mehr als 1970.

Abnahme der Nadelschnittholzexporte: 7%

Konjunkturdämpfung und zunehmende Konkurrenz in den Hauptabnahmeländern waren die Merkmale des Nadelschnittholzexportes 1971. Obwohl die Wirtschaft Italiens 1971 einen deutlichen Rückschlag erlitt — die Industrieproduktion war geringer als 1970 —, konnte sich österreichisches Nadelschnittholz auf den italienischen Märkten relativ gut behaupten. Auf holländischen und deutschen Märkten mußten dagegen unerwartet hohe Verluste hingenommen werden. Der gesamte Nadelschnitthollexport 1971 war mit 3 10 Mill. m³ um 7% geringer als 1970. Von diesem Export wurden 1 89 Mill. fm auf dem italienischen Markt untergebracht, um 2% weniger als 1970, und 0 60 Mill. fm nach Deutschland geliefert (-13%). Die Ausfuhr nach und über Jugoslawien ging sogar um 31% zurück. Sie war allerdings 1970 besonders hoch gewesen. In die Schweiz (+5%) und nach Ungarn (+48%) wurde mehr Schnittholz ausgeliefert als im Vorjahr. Vom gesamten Nadelschnitthollexport entfielen 61% (1970: 58%) auf Italien und 19% (21%) auf Deutschland. Auf die großen Wirtschaftsräume verteilten sich die Exporte wie folgt: EWG 83 1% (1970: 81 7%), EFTA 5 6% (5 0%), Oststaaten 0 7% (0 5%), sonstige europäische Länder 5 3% (7 4%) und außereuropäische Staaten 5 3% (5 4%)

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 5

Sehr unterschiedliche Energienachfrage

Die Nachfrage nach Energie entwickelte sich 1971 sowohl nach Energieträgern als auch nach Verbrauchergruppen unterschiedlich. Der Bedarf der

Endverbraucher wuchs merklich schwächer als 1970, jener der Energieumwandlungsbetriebe (kalorische Kraftwerke und Raffinerien) dagegen nahm sprunghaft zu. Die Produktionszuwächse der Industrie wurden während des Jahres allmählich kleiner, und der Brennstoff für Heizzwecke wuchs eher schwach. Der Winter war kurz, und die Heizperiode 1971/72 begann erst spät. Ein Kaltwettereinbruch im September hatte allerdings zur Folge, daß die Zahl der Heizgradtage mit 2 636 höher war als im langjährigen Durchschnitt (2 589) und als im Vorjahr (2 618).

Dagegen hat die Erweiterung der Raffinerie Schwchat im Herbst 1970 deren Rohölförderung stark erhöht. Dank der zusätzlichen Destillationskapazitäten konnten insgesamt ein Viertel mehr Rohöl durchgesetzt werden und 26 5% mehr energetische Produkte daraus erzeugt werden. Auch die kalorischen Kraftwerke benötigten ungewöhnlich große Energiemengen. Weil die Flüsse während des gesamten Jahres extremes Niederwasser führten, verlagerte sich die Struktur der Stromerzeugung zu den Wärmekraftwerken. Diese standen in ständigem Einsatz, um den Produktionsausfall der Wasserkraftwerke auszugleichen.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1967	1968	1969	1970	1971
	1 000 t SKE				
Kohle	6 620	6 570	6 366	6 732	5 702
1956 = 100	78 1	77 5	75 1	79 4	67 3
Wasserkraft	5 203	5 475	5 301	6 322	5 672
1956 = 100	147 7	183 8	178 3	212 2	190 5
Erdölprodukte	8 342	9 642	10 465	11 563	12 888
1956 = 100	337 7	390 0	423 3	467 7	521 7
Erdgas	2 056	2 176	2 668	3 256	3 736
1956 = 100	293 3	310 4	380 6	464 4	533 0
Insgesamt	22 221	23 862	24 800	27 873	27 998
1956 = 100	151 9	163 1	169 6	190 5	191 3

Der österreichischen Wirtschaft standen 1971 gleich große Mengen Primärenergieträger zur Verfügung wie 1970, die Struktur der Nachfrage nach den Energieträgern hat sich aber stark verändert. Der langfristige Strukturprozeß, der 1970 unterbrochen wurde, setzte sich 1971 deutlich fort. Die Nachfrage nach allen festen Brennstoffen ging sprunghaft zurück (-15%), die Nachfrage nach elektrischem Strom (+6%), Mineralölprodukten (+12%) und Gas (+15%) nahm rasch zu.

Der Energiebedarf konnte 1971 ohne Schwierigkeiten gedeckt werden. Die Lage auf dem internationalen Energiemarkt hat sich im Laufe des Jahres, insbesondere nach den Vereinbarungen mit den in der OPEC (Organization of the Petroleum Exporting Countries) zusammengeschlossenen Ländern (Abkommen von Teheran und Tripolis) wieder normali-

siert. Rohöl wurde ausreichend angeboten, allerdings zu stark erhöhten Preisen. Die nachlassende Stahlkonjunktur im Ausland dämpfte auch die Nachfrage auf dem internationalen Markt für Koks und Kokskohle. Die Preise für feste Brennstoffe haben dennoch bisher kaum nachgegeben. Nur in der Elektrizitätswirtschaft war die Versorgungslage angespannt. 1971 war infolge der geringen Niederschläge das Jahr mit den ungünstigsten Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke der gesamten Nachkriegszeit. Der ständige Einsatz der kalorischen Kraftwerke erhöhte deren Ausfallsrisiko und gefährdete dadurch die Stromversorgung. Nur mit Schwierigkeiten konnten Importverträge abgeschlossen werden, weil auch im Ausland Strom knapp war. Die Stromlieferungen für die Aluminiumerzeugung wurden gekürzt, die Reserven der Speicherkraftwerke durch vermehrte Pumpspeicherung erhöht. Trotz der starken Behinderungen der Donauschifffahrt durch das Niederwasser ergaben sich im Berichtsjahr keine weiteren Versorgungsschwierigkeiten mit Rohöl. Dank der im Herbst 1970 fertiggestellten Adria-Wien-Pipeline konnten die Rohölimporte zu 95% (1970: 54%) witterungsunabhängig bezogen werden; der Rohöldurchsatz der Pipeline stieg von 1'22 Mill. t auf 4'25 Mill. t.

Die Struktur des Energieaufkommens verlagerte sich stark zu den Energieimporten. 1970 wuchsen Importe und inländische Energieförderung annähernd gleich rasch. Die Inlandsförderung mußte damals bis an die Grenze der Nutzbarkeit der Vorkommen gesteigert werden, weil nur in beschränktem Umfang zusätzliche Importe an Kohle und Erdöl möglich waren. Der Produktionsausfall der Wasserkraftwerke, die Drosselung der heimischen Erdölförderung und die Stagnation der Erdgasförderung ließen 1971 die Inlandsförderung auf das Niveau des Jahres 1969 sinken. Die Importe dagegen sind kräftig gestiegen und waren um 16% höher als im Vorjahr. Der Anteil der

Importe von Primärenergieträgern am Primärenergieaufkommen (inländische Primärenergieförderung vermehrt um die Importe von Primärenergie und abgeleiteten Energieträgern) betrug in den Jahren 1969 und 1970 jeweils 46% und erhöhte sich 1971 sprunghaft auf 53%. Die Importquote könnte bei günstigen Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke in den nächsten Jahren wieder kurzfristig sinken oder zumindest unverändert bleiben.

Von den im Inland geförderten Energieträgern nahm nur die Kohlenförderung zu. Als 1970 feste Brennstoffe knapp waren, konnte der heimische Bergbau wegen technischer Schwierigkeiten und Unglücksfällen seine Produktion nicht erhöhen, 1971 war die Nachfrage mit Ausnahme der Elektrizitätswirtschaft wieder rückläufig. Insgesamt stagnierte der Absatz inländischer Braunkohle, obschon die kalorischen Kraftwerke viel mehr Braunkohle bezogen.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1967	1968	1969	1970	1971
	1 000 t SKE				
Kohle	2 316	2 088	1 920	1 835	1 885 0
1956 = 100	65 6	59 2	54 4	52 0	53 4
Wasserkraft	7 079	7 274	6 687	8 496	6 711
1956 = 100	204 4	210 0	193 2	245 2	193 8
Erdöl	4 027	4 087	4 137	4 197	3 774
1956 = 100	78 3	79 5	80 5	81 6	73 4
Erdgas	2 390	2 168	1 973	2 524	2 515
1956 = 100	241 3	218 8	199 1	254 6	254 0
Insgesamt	15 813	15 617	14 717	17 052	14 885
1956 = 100	120 5	119 0	112 2	129 9	115 4

Voraussetzung für die Drosselung der heimischen Förderung von Erdgas und Rohöl war eine starke Steigerung der Importe. Die Erdgasimporte aus der UdSSR erreichten mit 1 3 Mrd. Nm³ nahezu die vertraglich vereinbarte Höchstmenge (1 4 Mrd. Nm³). Die Importe von Mineralöl und Mineralölprodukten stiegen um 31%, die Struktur verlagerte sich zum Roh-

Energieimporte nach Herkunftsbereichen

	Insgesamt			Oststaaten ¹⁾			Übrige Staaten		
	1970	1971	Veränderung in %	1970	1971	Veränderung in %	1970	1971	Veränderung in %
	1 000 t SKE								
Kohle	4 989	3 975	-20 3	3 572	3 329	- 6 8	1 417	646	- 54 4
Elektrischer Strom	548	858	+56 6	119	239	+100 8	429	619	+ 44 3
Rohöl	3 371	6 720	+99 3	1 319	1 462	+ 10 8	2 052 ²⁾	5 258 ³⁾	+156 2
Mineralölprodukte	4 517	3 626	-19 7	1 099	958	- 12 8	3 418	2 668	- 21 9
Erdgas	1 220	1 776	+45 6	1 220	1 770	+ 45 1	0	6	-
Insgesamt	13 645	16 955	+15 8	7 329	7 758	+ 5 8	7 316	9 197	+ 25 7
	Anteil an den Gesamtimporten in %								
Kohle	100 0	100 0		71 6	83 7		28 4	16 3	
Elektrischer Strom	100 0	100 0		21 7	27 9		78 3	72 1	
Rohöl	100 0	100 0		39 1	21 8		60 9 ³⁾	78 2 ³⁾	
Mineralölprodukte	100 0	100 0		24 3	26 4		75 7	73 6	
Erdgas	100 0	100 0		100 0	100 0		0 0	0 0	
Insgesamt	100 0	100 0		50 0	45 8		50 0	54 2	

¹⁾ Ohne Jugoslawien — ²⁾ Davon OPEC-Staaten 1970: 1,403.000 t SKE, 1971: 4,482 000 t SKE — ³⁾ Davon OPEC-Staaten 1970: 41 6%, 1971: 66 7%.

öl, weil die größere Verarbeitungskapazität im Inland die Substitutionen der importierten Produkte (-20%) durch inländische Produkte ermöglichte. Die Stromimporte stiegen um mehr als die Hälfte, die Einfuhr fester Brennstoffe war stark rückläufig. Insbesondere die Haushalte waren nicht bereit, teure Importkohle zu kaufen.

Auch die Importstruktur nach Herkunftsländern hat sich 1971 stark geändert. Der Anschluß Österreichs an den Rohölmarkt im Mittelmeerraum seit Herbst 1970 ermöglicht eine stärkere Streuung der Bezugsquellen für Rohöl und damit eine Verringerung des Versorgungsrisikos. 46% der Energieimporte kamen aus den Oststaaten und 54% aus übrigen Ländern, gegen jeweils 50% im Jahre 1970. Der Anteil der OPEC-Staaten an den gesamten Energieimporten beträgt zwar nur 26% (1970: 10%), erhöhte sich aber im Bereich der Rohölversorgung von 42% auf 67%.

Energieimporte

	1967	1968	1969	1970	1971
	1.000 t SKE				
Kohle	4.449	4.638	4.529	4.989	3.975 5
1956 = 100	85 1	88 7	86 6	95 6	76 0
Wasserkraft	343	407	633	551	858 5
1956 = 100	171 5	203 5	316 5	275 5	429 3
Erdgas	—	348	1.094	1.220	1.775 8
1958 = 100	—	—	314 4	350 6	510 3
Erdöl und Erdölprodukte	4.547	6.008	6.118	7.895	7.776 8
1956 = 100	1.337 4	1.767 0	1.799 7	2.322 0	2.288 0
Insgesamt	9.340	11.401	12.374	14.655	14.386 6
1956 = 100	161 8	197 5	214 4	250 1	249 2

Durchschnittliche Zunahme des Stromverbrauches — Bedarfsdeckung bereitet Schwierigkeiten

Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) wuchs 1971 nur um 6,1% und blieb damit deutlich unter der hohen Zuwachsrate des Vorjahres (+7,2%). Die Verbrauchssteigerung im Jahre 1971 entspricht etwa den durchschnittlichen Steigerungsraten, die für die siebziger Jahre erwartet werden. Im Gegensatz zur Industrie, deren Verbrauch nur wenig zugenommen hat, wuchs der Bedarf der Haushalte unvermindert kräftig. Die verstärkte Umstellung der Heizanlagen in den letzten Jahren auf Nachtstromspeicheröfen bereitet der Elektrizitätswirtschaft allmählich Schwierigkeiten. Anfangs waren die Elektrizitätsversorgungsunternehmen bemüht, Stromabnehmer während der verbrauchsschwachen Nachtzeit zu gewinnen. Trotz der Investitionskosten waren insbesondere während des Versorgungsengpasses 1969/70 viele Haushalte bereit, auf Nachtstromspeicherheizungen zu wechseln und diese Heizungsart in neuerrichteten Wohnungen zu installieren. Die bequeme und saubere Handhabung macht diese Art der Be-

heizung attraktiv. Das Lastdiagramm bei den Elektrizitätsunternehmen änderte sich rasch, der verbrauchsschwache Zeitraum schrumpfte zusehends. Mit dem höheren Einsatz der elektrischen Energie als Wärmequelle nahm auch die Temperaturabhängigkeit des Stromverbrauches zu. Das zeigte sich bereits deutlich, als im September mit dem frühen Kaltwettereinbruch der Stromverbrauch infolge des höheren Heizbedarfes stark stieg. Gleiches gilt für den November, als die Temperaturen viel niedriger waren als vor einem Jahr.

Gesamte Stromerzeugung

	1967	1968	1969	1970	1971	1971 in % von 1970
	Mill kWh					
EVU ¹⁾	20.677	21.919	22.244	25.516	24.089	94 4
Industrie-Eigenanlagen ²⁾	2.880	3.078	3.461	3.665	3.924	107 1
ÖBB	782	717	641	855	735	86 0
Insgesamt	24.439	25.714	26.346	30.036	28.748	95 7

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-einspeisung. — ²⁾ Einschließlich Hütte Linz und Industrie-einspeisung in das öffentliche Netz

Die Deckung des Strombedarfes bereitete Schwierigkeiten. Die gesamte Stromerzeugung blieb um 4,3% unter dem Vorjahr, obwohl wegen des großen Wassermangels während des gesamten Jahres die kalorischen Kraftwerke forciert eingesetzt wurden. Der Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke lag durchschnittlich um 16% unter dem langjährigen Mittel und sogar 24% unter dem Vorjahr, da 1970 ein wasserreiches Jahr war. Es mußten daher die Exporte um 30% eingeschränkt werden — davon war vor allem die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland betroffen — und die Importe um 57% erhöht werden. Trotz der Zusammenarbeit der westeuropäischen Staaten im Rahmen der UCPTÉ (Union pour le coordination de la production et du transport de l'électricité) war es nicht möglich, zusätzliche Strommengen aus Westeuropa zu importieren, weil in allen europäischen Staaten Wasserknappheit herrschte. Erst die Importverträge mit Ungarn und Rumänien im Herbst 1971 milderten die angespannte Versorgungslage.

Die heimischen Wasserkraftwerke lieferten 21% weniger Strom. Trotz der Steigerung in den Dampfkraftwerken um 36% konnten diese nur knapp drei Viertel des Produktionsausfalles der Wasserkraftwerke decken. Die Laufkraftwerke (-22%) litten unter dem Wassermangel noch stärker als die Speicherkraftwerke (-19%). Insbesondere die Fertigstellung der Zemmkraftwerke um die Jahreswende 1970/71 und die vermehrte Pumpspeicherung in der zweiten Jahreshälfte ermöglichten es, die Vorräte in den Speichern, trotz des geringen Zuflusses zu vergrößern und damit im Falle einer Betriebsstörung

bei den Wärmekraftwerken eine Reserve zu halten. Der Füllungsgrad der Speicher zu Jahresende betrug 76% (1970: 70%), die Energiereserve war insgesamt 15% höher als 1970. Der Anteil der davon für die Deckung des Inlandsbedarfes zur Verfügung stand, war allerdings nur gleich groß wie im Vorjahr. Der hohe Bedarf an elektrischer Energie erforderte auch den Einsatz alter Dampfkraftwerke. Die Anlagen mit Braunkohlenförderung erzeugten 72% mehr Strom und erreichten damit fast die Stromerzeugung der Kraftwerke mit Erdgasförderung (-21%). Kalorische Kraftwerke mit Heizölföderung lieferten nahezu doppelt so viel Strom wie im Vorjahr (+98%).

Als Folge des hohen Braunkohlenverbrauches der kalorischen Kraftwerke sanken deren Kohlenvorräte auf die Hälfte (-50%). Die Kraftwerke bezogen zwar vom inländischen Bergbau 20% mehr Kohle, ihr Verbrauch stieg aber gleichzeitig um 60%. Die Kohlenlager der Elektrizitätswirtschaft sind damit besonders niedrig und entsprachen am Jahresende etwa den geringen Lagermengen Anfang der sechziger Jahre. Weit besser steht es um die Bevorratung mit Heizöl. Dank der höheren inländischen Heizölherzeugung konnten die Kraftwerke insbesondere am Jahresbeginn ihre Lager stark aufstocken. Obschon der Verbrauch für die Stromerzeugung um 96% zunahm, war es den Kraftwerken möglich, ihre Lager um die Hälfte (+48%) zu vergrößern, weil sie ihre Käufe im gleichen Zeitraum verdoppelten (+100%).

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1968	1969	1970	1971	1971
	GWh				in % von 1970
Erzeugung	25.714	26.346	30.036	28.748	95,7
Wärmekraftwerke	7.529	9.628	8.796	11.970	136,1
Wasserkraftwerke	18.185	16.718	21.240	16.778	79,0
Laufkraftwerke	13.058	11.765	14.680	11.419	77,8
Speicherkraftwerke	5.127	4.953	6.560	5.299	80,8
Export	5.516	5.049	6.785	4.744	69,9
Import	1.018	1.584	1.371	2.147	156,6
Verbrauch					
mit Pumpstrom	21.216	22.881	24.622	26.151	106,2
ohne Pumpstrom	20.718	22.291	23.908	25.377	106,1

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Gesamte Stromversorgung

Kohlenverbrauch stark rückläufig

Der Kohlenabsatz ging nach der starken Zunahme von 1970 wieder kräftig zurück. Schaltet man die hohen Käufe der Elektrizitätswirtschaft aus, sank die Nachfrage um durchschnittlich 17%. Am stärksten schränkten die Haushalte (-32%) den Verbrauch ein, die in den letzten Jahren zunehmend von der Kohlenheizung abgingen. Auch die Kokerei Linz verringerte ihre Koksproduktion (-7%), weil die Haushalte weniger Koks kauften und die Stahlkon-

junktur merklich abflaute. Die Koksproduktion der Kokerei sanken insgesamt um 13%.

Kohlenbezüge der Hauptverbrauchergruppen

	1967	1968	1969	1970	1971	1971
	1.000 t SKE					in % von 1970
Verkehr	538,9	498,2	470,3	474,2	418,3	89,7
Stromerzeugung	1.167,5	947,9	878,5	771,4	909,5	117,9
Fernheizwerke	179,1	190,8	198,7	209,4	168,1	80,3
Gaswerke	275,8	244,9				
Kokerei Linz	1.905,0	2.132,9	2.239,9	2.482,1	2.165	87,2
Industrie ¹⁾	2.222,5	2.321,2	2.359,5	2.414,4	2.185	90,5
Haushalte	1.951,9	1.947,2	1.961,8	2.171,3	1.472	67,8

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Einschließlich Hochöfen

Vom Absatzrückgang wurden sowohl die inländische als auch die Importkohle betroffen und ebenso alle Arten fester Brennstoffe. Allerdings war der Absatzrückgang unterschiedlich stark. Heimische Braunkohle wurde nur um 1% weniger abgesetzt, jedoch nur deshalb, weil die Elektrizitätswirtschaft viel mehr bezog. Die übrigen Verbraucher schränkten ihre Braunkohlenbezüge aus dem Inland um 16% ein. Von der Importware erlitten Steinkohlen- und Braunkohlenbriketts die stärksten Einbußen (-79% und -20%).

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1969	1970	1971	1971
	1.000 t			in % von 1970
Braunkohle insgesamt	4.229,6	4.172,9	4.050,0	97,1
davon inländische	3.674,3	3.486,5	3.453,2	99,0
ausländische	555,3	688,2	596,7	86,7
Steinkohle, ausländische	3.177,2	3.614,9	2.806,3	77,6
Koks	1.074,2	1.030,3	870,9	94,5
Gesamtkohlenabsatz (SKE)	6.366,2	6.731,7	5.702,1	84,7
davon inländischer	1.837,2	1.742,4	1.726,6	99,1
ausländischer	4.529,0	3.923,6	3.975,5	79,7

Q: Oberste Bergbehörde

Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern

	1969		1970		1971		1971
	1.000 t	%	1.000 t	%	1.000 t	in % von 1970	
Polen	1.352	29,9	1.492	29,9	1.136	28,5	76,1
BRD	1.071	23,6	1.124	22,5	541	13,6	48,1
UdSSR	842	18,6	910	18,2	859	21,6	94,4
ČSSR	920	20,2	1.026	20,6	1.177	29,6	114,7
DDR	151	3,3	138	2,8	122	3,1	88,4
USA	—	—	101	2,0	—	—	—
Ungarn	104	2,3	16	0,3	35	0,9	218,8
Italien	32	0,7	33	0,7	22	0,5	66,7
Niederlande	21	0,5	32	0,6	10	0,3	31,3
Jugoslawien	6	0,1	50	1,0	66	1,7	132,0
Belgien	7	0,2	46	0,9	1	0,0	21,7
Frankreich	2	0,0	10	0,2	—	—	—
Schweiz	21	0,5	8	0,2	6	0,2	75,0
England	—	—	3	0,1	—	—	—
Insgesamt	4.529	100,0	4.989	100,0	3.975	100,0	79,7
davon Steinkohle	3.177	70,1	3.615	72,5	2.806	70,6	77,6
Braunkohle	206	4,5	344	6,9	298	7,5	86,7
Koks	1.074	23,7	1.030	20,6	871	21,9	94,5

Q: Oberste Bergbehörde

Absatz von Gasöl für Heizzwecke wieder kräftig gestiegen

Der Verbrauch von Mineralölprodukten erhöhte sich 1971 um 12%. Am stärksten expandierte die Nachfrage nach Heizöl und nach Benzin (je +14%). Dank der höheren Verarbeitungskapazität im Inland, einer witterungsunabhängigen Belieferung der Raffinerie mit Rohöl und der Normalisierung auf dem internationalen Rohölmarkt konnten ausreichende Mengen Mineralölprodukte angeboten werden. Die starke Expansion des Heizölabsatzes ist vorwiegend der E-Wirtschaft und den Fernheizkraftwerken zu danken, die zusammen drei Viertel mehr Heizöl bezogen als 1970. Industrie und Haushalte kauften dagegen nur um 7% mehr Heizöl. Auch der Absatz von Gasöl für Heizzwecke nahm wieder kräftig zu (+31%) und erreichte erstmals 627.000 t. Die Treibstoffkäufe stiegen um 5%. Im Gegensatz zur Nachfrage nach Benzin, die sich um 14% erhöhte, sank der Absatz von Dieselöl (-8%). Offensichtlich haben die nachlassende Industriekonjunktur und die Erhöhung des Dieselölpreises die Nachfrage stark gedämpft. Die Preiserhöhung für Benzin ab Jahresbeginn 1972 belebte insbesondere gegen Jahresende den Benzinabsatz.

Absatz von Erdölprodukten

	1967	1968	1969	1970	1971	1971 in % von 1970
	1 000 t					
Benzin	1 241	1 347	1 436	1 583	1 798	113,6
Dieselöl	1 020	1 109	1 241	1 615	1 675	103,7
Petroleum	11	17	13	12	11	88,3
Heizöl	3 290	3 959	4 287	4 499	5 108	113,5

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Insgesamt wurden 1971 8 59 Mill. t energetische Mineralölprodukte abgesetzt, gegen 7 71 Mill. t im Jahre 1970. Das Aufkommen an Mineralölprodukten stieg von 6 51 Mill. t auf 9 05 Mill. t, davon stammten 6 63 Mill. t (1970: 5 24 Mill. t) aus der Inlandsproduktion und 2 42 Mill. t aus Importen (1 27 Mill. t). Den heimischen Raffinerien standen aus der Inlandsförderung 2 52 Mill. t (1970: 2 80 Mill. t) und aus Importen 4 95 Mill. t (1970: 3 36 Mill. t) Rohöl zur Verfügung. Die ÖMV plant, die Destillationskapazität der

Erdöl- und Erdgasförderung

	1969	1970	1971	1971 in % von 1970
Erdölförderung 1.000 t	2 758,2	2 798,2	2 515,9	89,9
Niederösterreich und Wien	2 426,0	2 442,4	2 177,1	89,1
Oberösterreich	332,2	355,8	338,8	95,2
Erdgasförderung 1.000 Nm ³	1 483,2	1 898,0	1 891,3	99,6
Niederösterreich und Wien	1 353,3	1 723,8	1 639,5	95,1
Oberösterreich	89,9	174,2	251,8	144,5

Raffinerie Schwechat bis Ende Oktober 1972 von derzeit 7,5 Mill. t auf 10,5 Mill. t zu erhöhen.

Die Erdgasimporte aus der UdSSR erreichten 1971 nahezu die vertraglich vereinbarte Höchstmenge. Dadurch war es möglich, die Erdgasförderung im Inland geringfügig zu senken und dennoch den Verbrauchern um 15% mehr Gas zur Verfügung zu stellen. Die zusätzlichen Gasmengen kamen vor allem den Haushalten, den Fernheizkraftwerken und der Industrie zugute.

Erdgasverbrauch

	1967	1968	1969	1970	1971	1971 in % von 1970
	Mill. m ³					
Gesamtverbrauch	1 545,5	1 635,8	2 006,0	2 448,0	2 809,6	114,7
Gaswerke	378,2	398,9	452,6	477,7	468,3	98,0
E-Werke	364,2	374,1	599,7	792,0	926,5	117,0
Fernheizwerke	13,2	17,8	22,8	26,1	38,6	148,0
Industrie	647,8	671,2	756,2	965,8	38,6	148,0
Petro-Chemie	117,9	134,0	130,1	131,1	1 160,3	120,1
Hausbrand	24,0	39,8	44,6	55,3	85,0	150,3

Q: Oberste Bergbehörde

Die Verhandlungen mit der UdSSR wegen einer Erhöhung der Erdgasimporte um 3 Mrd. Nm³ auf insgesamt 4,5 Mrd. Nm³ konnten bisher nicht abgeschlossen werden. Dagegen kam es zwischen der ÖMV und der SNAM (ENI-Gruppe) zu einer Einigung über die Dimensionierung der Trans-Austria-Gasleitung und über die Gründung einer Finanzierungsgesellschaft. Die Durchsatzleistung der Pipeline ist derzeit auf 10 Mrd. Nm³ ausgelegt. Davon soll Österreich 1,5 Mrd. Nm³ erhalten, Italien 6 Mrd. Nm³ und Frankreich 2,5 Mrd. Nm³. Die Fertigstellung der Gaspipeline ist für Mai 1974 geplant.

Industrie

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.25

1971 war das vierte Jahr in ununterbrochener Folge, in dem das Wachstum der Industrieproduktion (ohne Elektrizitätswirtschaft) über dem langjährigen Durchschnitt lag. Die Steigerungsrate erreichte 7%, sie hat auch während des Jahres nur geringfügig abgenommen. Das Produktionsvolumen lag 1971 um mehr als ein Drittel höher als 1967, dem schwächsten Konjunkturjahr der sechziger Jahre. Grundstoff-, Investitionsgüter- und Konsumgüterbereich expandierten etwa gleich stark, wenngleich sich das Wachstum innerhalb der Bereiche deutlich differenzierte. Die Produktion je Beschäftigten stieg um 4 1/2%, die Beschäftigung um 2 1/2%. Die Investitionen

Industriekonjunktur 1961 bis 1971

	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Produktion (ohne Strom)	+ 4.1	+2.1	+4.8	+7.4	+4.2	+4.2	+0.6	+7.0	+12.2	+ 8.4	+6.8
Arbeitsproduktivität	+ 1.4	+1.1	+6.2	+7.6	+4.1	+5.0	+4.1	+8.9	+ 8.8	+ 4.8	+4.4
Beschäftigte	+ 2.7	+1.1	-1.4	-0.2	+0.1	-0.7	-3.4	-1.7	+ 3.1	+ 3.4	+2.3
Arbeitskosten	+ 7.5	+5.4	-0.2	+1.5	+4.6	+6.6	+3.4	-2.1	- 2.3	+ 4.3	+8.7
Industrieinvestitionen (real)	+12.0	-6.0	-5.3	-1.0	+7.5	+1.4	-5.5	-2.8	+18.4	+21.7	+4.0
Kapazitätsauslastung in %	85	86	85	85	86	86	83	85	88	89	89

der Industrie stiegen auch 1971 kräftig und lagen real um rund zwei Drittel höher als 1968. Die Kapazitätserweiterung betrug im Durchschnitt knapp 7% und entsprach dem Wachstum der Produktion; die Auslastung der Kapazitäten lag somit im November 1971 ungefähr auf der Rekordhöhe des Vorjahres.

Produktion, Beschäftigung, Produktivität¹⁾

	1971 ²⁾				
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu. ³⁾	I./IV Qu. ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion mit Strom	+ 7.5	+ 6.6	+ 4.9	+ 4.8	+ 5.9
Produktion ohne Strom	+ 7.5	+ 7.4	+ 6.7	+ 5.8	+ 6.8
Beschäftigung	+ 2.5	+ 2.0	+ 2.5	+ 2.2	+ 2.3
Produktivität ¹⁾	+ 4.9	+ 5.3	+ 4.1	+ 3.5	+ 4.4

¹⁾ Produktion nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Beschäftigten- und Produktivitätsergebnisse geschätzt. — ⁴⁾ Produktion ohne Elektrizitätswirtschaft je Beschäftigten.

Das Anhalten der Konjunktur hat verschiedene Gründe: Dem Grundstoffbereich standen durch die umfangreichen Investitionen der vergangenen Jahre erhöhte Kapazitäten zur Verfügung. Dadurch konnten zum Teil überdurchschnittlich hohe Importquoten gesenkt werden, und der Grundstoffbereich expandierte stärker als die Entwicklung der heimischen Nachfrage allein erlaubt hätte. Sowohl bei Erdölprodukten als auch in einigen Bereichen der Chemie wurden Importe durch heimische Produktion substituiert, und die in den letzten Jahren rasch wachsenden Importquoten konnten gesenkt werden.

Im Bereich der Investitionsgüter sorgte die Baukonjunktur für eine kräftige Ausweitung der Baustoffproduktion, die in den Vorjahren unterdurchschnittlich gestiegen war. Im Bereich der fertigen Investitionsgüter bewirkte die lebhaftere Investitionsnachfrage ein Anhalten des kräftigen Wachstums. In diesem Bereich war der Auftragsbestand (einschließlich Auslandsaufträge) zu Jahresbeginn 1971 sehr hoch, er ermöglichte eine Steigerung der Produktion, die die Neubestellungen stark überschritt. Beachtlich waren im abgelaufenen Jahr die Exporterfolge der Maschinenindustrie.

Im Bereich der Konsumgütererzeugung war infolge der kräftigen Zunahme der Masseneinkommen gar keine Abflachung des Wachstums zu erwarten. Insbesondere die Holzverarbeitende Industrie und der Konsumbereich der chemischen Industrie konnten

durch rege Nachfrage im In- und Ausland hohe Zuwachsraten erreichen. Die Bekleidungsbranche, die im Vorjahr stagniert hatte, konnte heuer wieder ein durchschnittliches Wachstum erreichen und kompensierte damit die Abschwächung in den Papier- und Elektrobranchen.

Am deutlichsten sind die Abschwächungstendenzen in der Elektroindustrie sowie im Eisen- und Metallsektor (einschließlich der damit eng verflochtenen Magnesitindustrie und den Gießereien). Beide Sparten sind überdurchschnittlich exportorientiert, in beiden war in den vergangenen Jahren die internationale Konjunktur der Motor des Wachstums und bremst jetzt die Expansion. Allerdings sind zum Teil (etwa im Stahlsektor) auch die Inlandsauftragsbestände erheblich gesunken und im Metallbereich stagniert die Erzeugung nicht nur nachfragebedingt.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

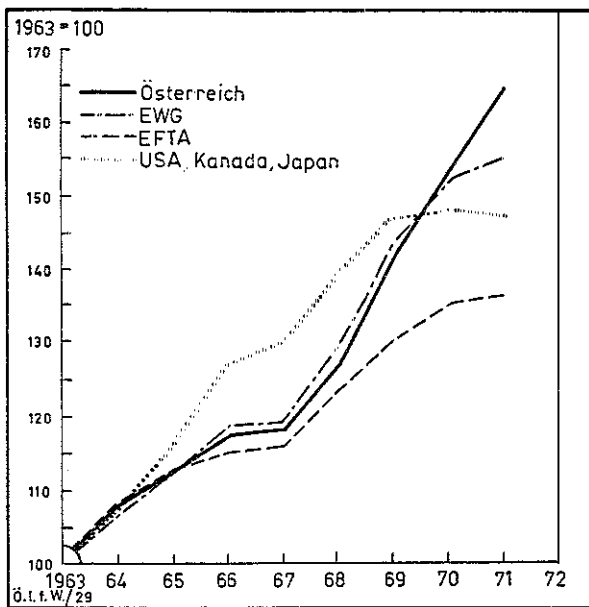
	1971 ¹⁾				
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I./IV Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt mit Strom	+ 7.5	+ 6.6	+ 4.9	+ 4.8	+ 5.9
Insgesamt ohne Strom	+ 7.5	+ 7.4	+ 6.7	+ 5.8	+ 6.8
Bergbau und Grundstoffe	+ 7.4	+ 5.6	+ 5.7	+ 4.5	+ 5.8
Bergbau- und Magnesitindustrie	+ 0.2	+ 0.6	+ 1.4	- 0.2	+ 0.5
Grundstoffe	+ 9.1	+ 6.8	+ 6.7	+ 5.5	+ 7.0
Elektrizitätswirtschaft	+ 7.4	- 4.2	-13.9	- 8.5	- 5.3
Investitionsgüter	+ 7.9	+ 5.9	+ 6.8	+ 8.2	+ 7.2
Vorprodukte	+ 1.3	+ 0.3	+ 3.8	- 1.2	+ 1.0
Baustoffe	+26.8	+16.2	+15.8	+11.9	+16.7
Fertige Investitionsgüter	+ 8.5	+ 6.1	+ 5.2	+13.3	+ 8.4
Konsumgüter	+ 7.3	+ 9.3	+ 6.9	+ 4.4	+ 6.9
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3.1	+ 4.2	+ 5.1	- 4.6	+ 1.3
Bekleidung	+ 3.0	+10.3	+ 4.7	+ 7.8	+ 6.5
Verbrauchsgüter	+11.4	+11.6	+10.9	+ 7.3	+10.3
Langleb. Konsumgüter	+11.0	+ 9.8	+ 5.3	+ 8.4	+ 8.7

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Konjunkturbild der Unternehmerbefragung

Die Beurteilungen der Unternehmer im Konjunkturbild des Jahres 1971 abzurufen. Am positivsten wurde der Auftragsbestand seit Beginn der Unternehmerbefragungen zur Jahresmitte 1970 beurteilt. Anfang des Berichtsjahres verschlechterte sich die Beurteilung der Auftragsbestände etwas. Der Grundstoffbereich be-

Industriewachstum 1963 bis 1971: Internationaler Vergleich



trachtete die Auftragsbestände angesichts seiner erweiterten Kapazitäten im Jänner 1971 nur als ausreichend, der Konsumbereich der Elektroindustrie bezeichnete seine Auslandsaufträge als zu klein. Insgesamt betrug das Übergewicht der Unternehmer, die ihre Aufträge als groß einschätzten über die, die sie als zu klein bezeichneten noch 16%. Weit günstiger als der Industriedurchschnitt beurteilten die Investitionsgüterproduzenten ihre Auftragsbestände (+38%). Dieser Auftragsüberhang führte dann zusammen mit der weiterhin kräftigen Investitions-

nachfrage zu den beachtlichen Produktionssteigerungen im Investitionsgüterbereich.

Der Lagerbestand wurde zur Jahreswende 1970/71 von etwa gleich vielen Unternehmern als klein bzw. zu groß erachtet (im Grundstoffbereich eher als zu groß, im Investitionsgüterbereich eher als zu klein). Nach den Ergebnissen des Investitionstestes sanken die Fertigwarenlager im Verhältnis zum Umsatz auf ihren tiefsten Stand seit Beginn der Befragung (1963). Im Verlauf des Jahres wiesen alle Indikatoren auf eine Entspannung der Konjunkturlage hin. Zunächst wurden die Exportauftragsbestände, dann die gesamten Aufträge vorsichtiger beurteilt, im Oktober 1971 wurden in allen drei Bereichen die Aufträge als ausreichend angesehen und die Exportaufträge als zu klein. Die Lagerbestände wurden von der Mehrzahl der Unternehmer als zu groß beurteilt. Rund 41% der Unternehmungen hätten mehr produzieren können, wenn die Nachfrage kräftiger gewesen wäre.

In der Erhebung vom Jänner 1972 erachtet erstmals seit 1968 die Mehrzahl der Unternehmungen ihre Aufträge als zu klein. Besonders im Investitionsgüterbereich ist die Beurteilung sehr ungünstig: hier war das Übergewicht der positiven Meldungen ein Jahr zuvor am stärksten (+38%), im Jänner 1972 ist das Übergewicht der vorsichtigen Beurteilungen (-12%) am deutlichsten. Grundstoff- und Investitionsgüterbereich erwarten in den nächsten Monaten etwa ein gleich hohes Produktionsniveau, der Konsumgüterbereich erwartet in der Mehrzahl eine leichte Steigerung der Produktion. Die Meldungen

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1970	+24	+5	+50	+9
1971, Jänner	+16	+6	+38	+1
April	+10	+4	+15	+8
Juli	+11	+3	+20	+5
Oktober	+1	+2	-1	+4
1972, Jänner	-5	+1	-12	-2

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1970	-9	-8	-25	+2
1971, Jänner	+2	+19	-12	+8
April	+7	+54	-7	+2
Juli	+7	+39	-3	+3
Oktober	+15	+38	+9	+11
1972, Jänner	+13	+10	+16	+10

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände.

Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1970	+20	+15	+42	+2
1971, Jänner	+1	+6	+15	-10
April	-1	+9	0	-5
Juli	-9	+4	-8	-12
Oktober	-22	-2	-31	-16
1972, Jänner	-23	+1	-35	-17

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände.

Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1970	+20	+20	+21	+20
1971, Jänner	+17	+3	+6	+29
April	+13	+5	+3	+25
Juli	+10	+3	+1	+19
Oktober	+3	-1	-10	+15
1972, Jänner	+6	+2	-7	+17

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

sinkender Produktion haben sich insgesamt nicht vermehrt, im Branchendurchschnitt wird nur von den Bergwerken sowie im Eisen- und Metallbereich ein Produktionsrückgang erwartet. Auch die Zahl der Betriebe, die ungenügend ausgelastet sind, ist seit der letzten Befragung nicht gestiegen, im Investitionsgüterbereich könnten allerdings bereits mehr als 50% der Firmen mehr produzieren.

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten			
Ø 1970	30	27	25	36
1971, Jänner	33	31	29	38
April	28	10	29	33
Juli	29	8	35	32
Oktober	41	39	51	35
1972, Jänner	41	21	54	38

Günstiges Abschneiden im Vergleich mit dem Ausland

Die Industrieproduktion wuchs 1971 stärker als in den meisten OECD-Staaten. Höhere Wachstumsraten hatten nur Griechenland (+11%) und Irland (+9%). Von 1963 bis 1970 hat die österreichische Industrie etwa gleich rasch expandiert wie die EWG und wie die außereuropäischen OECD-Staaten (Kanada, Japan, USA) und rascher als der EFTA-Durchschnitt. Obwohl 1971 die Wirtschaft unserer Handelspartner

Industrieproduktion 1963 bis 1970: Internationaler Vergleich

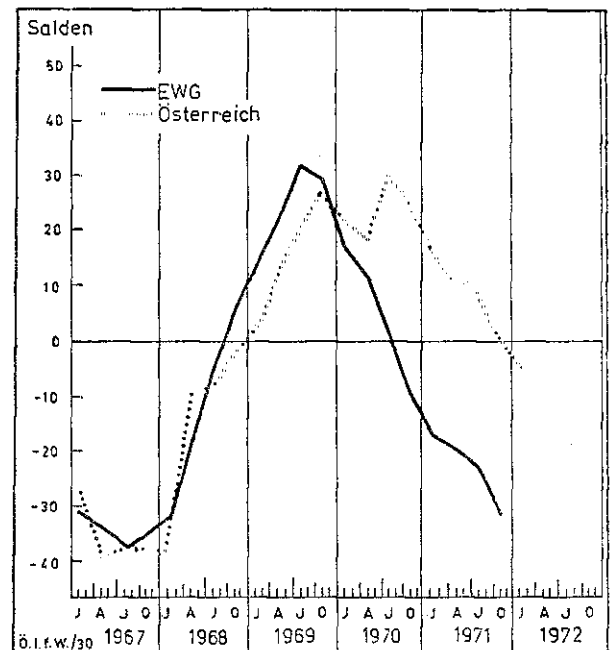
	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971*)	Veränderung 1971/70 in %
	1963=100								
Kanada	110	119	128	131	140	146	150	153	+ 2,0
USA	106	115	126	127	133	139	135	133	- 1,5
Japan	116	120	136	162	190	222	258	272	+ 5,4
Belgien	107	109	111	113	119	131	135	140	+ 3,7
BRD	108	114	116	114	128	144	153	156	+ 2,0
Finnland	107	114	120	124	131	149	164	162	- 1,2
Frankreich	108	110	118	121	126	142	150	156	+ 4,0
Griechenland	111	121	140	146	158	177	195	216	+10,8
Großbritannien	108	111	113	113	119	123	125	126	+ 0,8
Irland	108	112	118	127	142	151	156	170	+ 9,0
Italien	101	106	118	128	136	141	150	146	- 2,7
Luxemburg	109	110	106	106	112	127	127	124	- 2,4
Niederlande	110	116	123	128	143	159	175	187	+ 6,9
Norwegen	109	116	121	126	132	139	145	151	+ 4,1
Österreich	108	112	117	118	126	141	153	164	+ 7,2
Portugal	112	119	127	134	148	163	-	-	-
Spanien	111	127	146	154	166	191	207	215	+ 3,9
Schweden	110	119	124	127	134	145	156	158	+ 1,3
Schweiz	105	109	114	116	121	132	143	144	+ 0,7
EWG	107	112	118	119	129	143	152	155	+ 2,0
EFTA	108	112	115	116	123	130	135	136	+ 1,2
OECD Europa	107	112	118	119	128	140	148	151	+ 2,0
Kanada, Japan, USA	108	116	127	130	139	147	148	147	- 0,7
OECD Total	107	112	118	119	128	140	148	151	+ 2,0

Q: OECD-Main Economic Indicators - *) Für 1971 zum Teil nur Ergebnisse bis September

nur schwach wuchs, konnte die österreichische Industrie ihre Produktion weiter steigern und erreichte daher auch im Vergleich zu 1963 höhere Steigerungsraten als die drei genannten Staatengruppen. 1972 wird in der nichteuropäischen OECD ein kräftiger Aufschwung erwartet, so daß zumindest gegenüber diesen Ländern der Wachstumsvorsprung wieder geringer werden dürfte.

Ein Vergleich der Unternehmensmeldungen über die Auftragsbestände zwischen der österreichischen Industrie und der EWG zeigt, daß die Auftragslage in Österreich – obwohl sie ungünstiger ist als vor einem Jahr – weit besser beurteilt wird als in der EWG. Es läßt sich auch feststellen, daß sich das Konjunkturklima der EWG in diesem Abschwung erst mit einer Verzögerung von 1 1/2 Jahren auf Österreich auswirkt. Die gute Inlandskonjunktur konnte ein früheres Übergreifen verhindern.

Beurteilung der Auftragsbestände in der EWG und in Österreich



Die Lage in einigen Branchen

Die Bergwerke produzierten 1971 um 3% mehr als im Vorjahr. Sowohl Kohle als auch Eisenerz wurde mehr gefördert als 1970, die Förderung von Blei und Zinkerzen hat sich fast verdoppelt. Die Nachfrage entwickelte sich auch 1971 nicht sehr günstig: Der höhere Bedarf der Elektrizitätswirtschaft konnte den Nachfragerückgang in der Industrie und bei den Haushalten nicht wettmachen. Die Auftragsbestände wurden zur Jahreswende als zu klein, die Lager als erheblich zu groß betrachtet, und man erwartet auch in den nächsten Monaten Produktionseinbußen.

Die *Magnesitindustrie* produzierte um 3% weniger als im Vorjahr. In Anbetracht der raschen Konjunkturreagibilität dieser Branche, ihrer hohen Exportabhängigkeit und ihrer Absatzstruktur (Hauptabnehmer Stahlindustrie) ist dieses Ergebnis relativ günstig. Die Konjunktur hat sich jedoch während des Jahres erheblich verschlechtert (Dezember -13%), davon war die für die Stahlindustrie bestimmte Produktion stärker betroffen als die für Bauzwecke benötigten Produkte. Exportverluste in der EWG konnten durch erhöhte Exporte in die EFTA und in den Ostblock wettgemacht werden.

Der *Erdölindustrie* standen 1971 stark erhöhte Verarbeitungskapazitäten zur Verfügung. Dementsprechend kräftig waren die Produktionszuwächse in der ersten Jahreshälfte. Die Importe von Erdölprodukten stiegen viel langsamer als in vergangenen Jahren, in der zweiten Jahreshälfte waren sie sogar geringer als 1970. Die Rohölförderung blieb 1971 unter dem Vorjahresniveau, die Erdgasgewinnung war etwa gleich hoch. An Verarbeitungsprodukten wurde vor allem weit mehr Benzin und Heizöl erzeugt, doch blieb in der zweiten Jahreshälfte ein Teil der Kapazitäten ungenützt. Die gesamte Branche (Förderung plus Verarbeitung) erzielte in der ersten Jahreshälfte noch eine Zuwachsrate von 10%, in der zweiten Hälfte hielt sie nur noch das Niveau der Vergleichsperiode.

Produktion, Außenhandel und Verbrauch von Erdölprodukten

	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Erdölgewinnung	+ 7,2	- 3,5	- 2,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,4	-10,1
Erdgasgewinnung	- 2,3	+ 8,2	- 4,0	- 9,3	- 9,0	+27,9	- 0,4
Erdölverarbeitung	+27,9	+ 6,2	+ 8,2	+11,0	+ 6,8	+15,5	+21,5
Erdölind. insgesamt	+ 6,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 3,8	+ 3,4	+ 9,8	+ 4,4
Einfuhr von Erdölprodukten ¹⁾	- 2,0	+18,4	- 4,4	+21,9	+10,5	+10,6	-16,5
Ausfuhr von Erdölprodukten ¹⁾	- 4,0	-48,4	- 0,8	+17,1	+33,1	-12,0	- 1,9
Absatz von Mineralölprodukten	+ 6,8	+ 5,8	+ 9,7	+15,6	+ 8,5	+ 5,0	+11,5

¹⁾ Mengenmäßig.

Die *chemische* Industrie wuchs auch 1971 überdurchschnittlich, doch sind sowohl die Produktion- wie die Exportzuwächse im Laufe des Jahres zurückgegangen. Besonders expansiv waren im Berichtsjahr Produktion und Export des pharmazeutischen Sektors. Die Firmen beurteilten an der Jahreswende ihre Aufträge als ausreichend. Die Lager werden sogar als eher zu klein beurteilt, die Produktionserwartungen sind optimistisch und auch die Kapazitätsauslastung - obwohl sie etwas gesunken ist - schneidet im Vergleich zum Ausland sehr gut ab. Die Importe der chemischen Industrie, die bis 1970 stärker stiegen als die heimische Produktion, nahmen 1971 weniger rasch zu als in den vorangegangenen Jahren. Die

großen Investitionen der letzten Jahre ließen in einigen wichtigen Bereichen den Importbedarf sinken (Grundstoffe wurden absolut weniger eingeführt; im Pharmaziebereich, in den Kunststoffsparten und bei den synthetischen Fasern lagen die Wachstumsraten niedriger als in den vergangenen Jahren). Der internationale Druck der Überkapazitäten wirkte sich deshalb nicht so stark auf die heimischen Unternehmungen aus, weil mit einem Teil der neuen Kapazitäten nicht ausländische Märkte gewonnen werden mußten, sondern heimische Marktanteile vergrößert wurden.

Die *Eisenhütten* und *Gießereien* konnten 1971 das sehr gute Produktionsergebnis des Vorjahres halten. Die Einschränkung der Roheisen- und Rohstahlerzeugung geht auf die internationale Flaute zurück. Die Rohstahlerzeugung der gesamten Welt lag 1971 erstmals seit 1958 unter der Vorjahresmenge. Von der österreichischen Produktion sank vor allem die Edelfahlerzeugung, die sehr stark exportorientiert ist. Die Stabstahlproduktion übertraf sogar die Vorjahresmenge. Die Exporte der ganzen Branche lagen um 5% unter dem Vorjahreswert. Die Auftragslage für Walzware zeigt, daß sich der Konjunkturrückgang nicht auf das Ausland beschränkte: Auch die Auftragseingänge aus dem Inland sanken um 9%. Gegen Jahresende gelang es sogar, mehr Auslandsaufträge zu bekommen. Der Bestand an Inlands- wie Auslandsaufträgen ist jedoch geringer als im Vorjahr. Die Unternehmer bezeichnen ihre Aufträge als zu niedrig und glauben, daß die Produktion in den nächsten Monaten nicht das Vorjahresergebnis erreichen wird.

Auftragseingänge und Auftragsbestände von Kommerzwalzware

	1969	1970	1971				I./IV. Qu.
			I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
1 000 t							
Auftragseingänge							
Insgesamt	2.689,6	2.488,4	650,1	623,8	606,2	578,7	2.458,8
Inland	1.245,3	1.197,7	301,3	299,2	252,0	236,2	1.088,7
Export	1.138,5	961,0	261,8	247,9	278,5	264,5	1.052,7
Auftragsbestand¹⁾							
Insgesamt	624,7	696,7	635,0	616,1	566,3	496,4	578,5
Inland	336,9	449,9	409,5	397,6	351,9	289,2	362,1
Export	287,8	246,9	225,5	218,5	214,4	207,2	216,4
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Auftragseingänge							
Insgesamt	+ 8,7	- 7,5	+ 2,6	- 4,1	+ 2,7	- 5,8	- 1,2
Inland	+31,6	- 3,8	+15,3	-15,9	-14,8	-18,3	- 9,1
Export	- 7,3	-15,6	-10,1	+16,1	+30,8	+ 8,7	+ 9,5
Auftragsbestand¹⁾							
Insgesamt	+45,4	+11,5	-10,3	-13,6	-19,8	-24,8	-17,0
Inland	+56,8	+33,5	- 5,2	-12,4	-25,9	-34,0	-19,5
Export	+34,1	-14,2	-18,4	-15,7	- 7,1	- 6,4	-12,3

Q: Walzstahlbüro - ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Branchen mit Verschlechterung der Konjunkturlage

	Ø 1955/70 in %	Produktion			Export			Export- quote in %	Auftragsbestand			
		1969	1970	1971	1969	1970	1971		1969	1970	1971	1972
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %				Salden aus Konjunkturtest			
Magnesit	+4,3	+17	+9	-3	+22	+23	0	91	1)	1)	1)	1)
Eisenhütten	+5,6	+12	+4	+0	+26	+12	-5	80	+75	+98	+20	-31
Metallhütten	+4,9	+19	+4	+0 ²⁾	+29	+3	-8	27	+64	+58	-44	-58
Papierherzeugung	+4,4	+11	+7	+4	+19	+16	+7	40	+43	+21	-23	-17
Gießereindustrie	+2,3	+17	+15	+0	³⁾	³⁾	³⁾	3 ⁴⁾	+62	+57	+40	-1
Elektroindustrie	+9,4	+16	+20	+4	+29	+28	+4	49	+16	+35	+41	+31
Industrie insgesamt	+5,5	+12	+8	+7	+22	+19	+6	24	+16	+24	+10	-5

1) Wegen geringer Firmenzahl geheim — 2) Ohne Umschmelzaluminium. — 3) Wegen geringer Exportquote nicht konjunkturell relevant. — 4) Indirekter Export über Stahlindustrie wesentlich höher.

Die Konjunkturabschwächung bei den *Metallhütten* geht aus den Unternehmermeldungen klarer hervor als aus den Produktionszahlen, da sich hier die erhöhte Produktion einer bestimmten Sorte von Sekundäraluminium (Reinigung von Metallschrott) mit geringem Netto-Produktionswert auswirkt. Die Erzeugung von Rohaluminium ist etwas niedriger als im Vorjahr, auch die meisten anderen Produkte konnten kaum das Vorjahresniveau halten. Die Exporte gingen wertmäßig zurück, insbesondere die von Halbfabrikaten aus Aluminium und Kupfer. Die Aufträge (insbesondere aus dem Ausland) werden als zu klein beurteilt, die Lager als zu groß, die Produktionserwartungen für die nächsten Monate sind pessimistisch.

Die *Maschinenindustrie* hat 1971 bemerkenswert kräftig expandiert. Während sich das Wachstum der meisten Branchen mit hoher Exportquote stark verlangsamte, konnte die Maschinenindustrie ihre Produktion neuerlich um 10% steigern. Besonders beachtlich sind die Exporterfolge dieses wichtigen Investitionsgüterzweiges (+17%). Die Konjunktur ist zum Teil auf die lebhafte Investitionstätigkeit im vergangenen Jahr zurückzuführen, zum Teil wurden ungewöhnlich hohe Auftragsbestände aufgearbeitet. Die Konjunktur in den nächsten Monaten wird ungünstiger beurteilt als vor einem Jahr: Die Auftragsbestände werden nur mehr als ausreichend angesehen, die Exportaufträge sogar als eher ungünstig. Rund die Hälfte der Unternehmer melden freie Kapazitäten (im Jänner 1971 waren es nur 27%), die Unternehmer glauben per Saldo in den nächsten drei Monaten die hohe Produktion von der Jahreswende nicht halten zu können.

Die *Fahrzeugindustrie* wuchs etwa im Industriedurchschnitt: Besonders kräftig wuchsen die Reparaturen von Kraftfahrzeugen und die Produktion von motorisierten Zweirädern. Die Konjunkturlage wird im Investitionsgüterbereich als nicht allzu günstig beurteilt: Die Auftragsbestände sind zu klein, die durch die starken Investitionen erweiterten Kapazitäten können von fast allen Unternehmen nicht voll ge-

nutzt werden. Im Konsumgüterbereich, dessen Produktion durch den Ausfall eines bedeutenden Produzenten in der zweiten Jahreshälfte unter dem Vorjahr blieb, werden die Auftragsbestände, sogar die aus dem Ausland, als hoch eingeschätzt.

Die von der Baukonjunktur begünstigten Branchen konnten höhere Steigerungsraten erzielen als 1970. In der *Stein- und Keramikindustrie* (+15%) wuchs die Zementproduktion überdurchschnittlich, die Ziegelherstellung nicht so kräftig. Die Konjunkturlage wird von den Unternehmern weiterhin als günstig angesehen, wenn auch die Zuwachsrate infolge der starken Steigerung des Produktionsniveaus nicht mehr so hoch ausfallen wird wie 1971. In der Glasindustrie stieg sowohl die Erzeugung von Baustoffen als auch von Konsumgütern (Hohiglas und Schmuckwaren) kräftig. Die Unternehmer klagen allerdings über einen geringen Auftragsbestand (insbesondere aus dem Ausland); mehr als zwei Drittel könnten mehr produzieren.

Die *holzverarbeitende Industrie* konnte 1971 das dritte Jahr hindurch weit über dem Industriedurchschnitt liegende Zuwachsraten erzielen. Besonders kräftig expandieren die Platten- und die Möbelerzeugung. Die Produktion von Skiern stagnierte im zweiten Halbjahr. Die Konjunkturindikatoren lassen in dieser Sparte, die in den letzten drei Jahren die höchsten Zuwachsraten aller Branchen erreicht hatte, erste Probleme erkennen: Die stark erweiterten Kapazitäten sind nicht mehr voll ausgelastet, die Produktionszuwächse sinken.

In der *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* (+1%) standen einer Steigerung der Getränkeproduktion (Bier, Limonaden) eine Abnahme der Zuckerproduktion gegenüber. Tabakwaren wurden um 2% mehr erzeugt.

Die *Papierindustrie* ist trotz der großen Investitionen in den vergangenen Jahren einem starken ausländischen Konkurrenzdruck ausgesetzt. Halbstoffe wurden im Inland weniger produziert als im Vorjahr, die Importe (insbesondere von Zellulose) sind gestiegen. Auch die Einfuhr von Papieren stieg stärker als die

Ausfuhr — allerdings ist die Importquote relativ klein, die Exportquote beträgt rund 50%. Sowohl in der Papiererzeugung als auch in der Verarbeitung sind die Wachstumsraten innerhalb des Jahres kräftig gesunken. Höher als im Vorjahr war vor allem die Produktion von Hygienepapieren, Spezialpapieren und graphischen Papieren. Für die nächsten drei Monate werden nur relativ geringe Produktionssteigerungen erwartet, die Lager werden als groß eingeschätzt, die stark erweiterten Kapazitäten sind nicht voll ausgenutzt.

Die Produktion in 23 Industriezweigen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1971 ¹⁾				
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I./IV Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	+ 7,5	+ 6,6	+ 4,9	+ 4,8	+ 5,9
Bergwerke	- 1,8	+ 3,1	+ 5,0	+ 7,4	+ 3,3
Magnesitindustrie	+ 1,4	- 2,2	- 3,0	- 9,3	- 3,3
Erdölindustrie	+10,0	+ 9,3	- 1,2	+ 0,1	+ 4,4
Eisenhütten	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,7	- 7,4	+ 0,1
Metallhütten	- 5,4	- 7,9	+12,9	+19,4	+ 4,1
Steine — Keramik	+31,1	+15,6	+13,9	+ 7,0	+15,3
Glasindustrie	+15,0	+30,3	+19,1	- 1,0	+15,5
Chemische Industrie	+12,2	+10,2	+12,5	+ 8,5	+10,8
Papierzeug Industrie	+ 7,1	+ 2,7	+ 1,3	+ 4,2	+ 3,8
Papierverarb Industrie	+15,0	+ 9,1	+10,3	+ 6,7	+10,1
Holzverarb Industrie	+15,4	+17,3	+13,2	+13,8	+14,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 2,6	+ 4,6	+ 5,6	- 5,1	+ 1,3
Tabakindustrie	+ 8,6	- 0,5	- 1,4	+ 3,3	+ 2,5
Lederzeug Industrie	- 7,9	- 2,6	+ 7,3	+ 4,6	+ 0,1
Lederverarb. Industrie	+ 6,1	+ 5,1	+ 7,4	+ 8,1	+ 6,7
Textilindustrie	+ 6,5	+14,0	+ 4,5	+ 4,4	+ 7,3
Bekleidungsindustrie	- 3,8	+ 4,6	+ 7,1	+16,8	+ 6,0
Gießereiindustrie	+ 2,3	- 0,9	+ 1,2	- 3,8	- 0,4
Maschinenindustrie	+11,1	+ 4,8	+ 5,6	+16,9	+ 9,7
Fahrzeugindustrie	+10,5	+ 9,4	- 0,3	+10,5	+ 7,6
Eisen- und Metall- warenindustrie	+ 1,5	+ 7,4	+ 7,1	+11,8	+ 7,0
Elektroindustrie	+ 6,6	+ 3,1	+ 2,0	+ 4,3	+ 4,0
Elektrizitätswirtschaft	+ 7,4	- 4,2	-13,9	- 8,5	- 5,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Die *Eisen- und Metallwarenindustrie*, die um die Jahreswende 1970/71 stagnierte, konnte im Laufe des Jahres ihre Produktion kräftig erhöhen (IV. Quartal: +12%). Am kräftigsten stieg die Erzeugung von Baustoffen, aber auch fertige Investitionsgüter und Konsumgüter (Gasöfen, Photoartikel) wurden in der zweiten Jahreshälfte viel mehr produziert. Allerdings lassen die Konjunkturindikatoren, die zur Jahresmitte 1971 noch sehr günstig waren, im Jänner eine merkliche Abkühlung der Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmer erkennen. Der Saldo an Unternehmern, die in den nächsten drei Monaten eine Erweiterung der Produktion erwarten, hat sich verringert, doppelt so viele Unternehmer (54%) als vor einem halben Jahr könnten mehr produzieren, wenn die Nachfrage größer wäre.

Die *Elektroindustrie*, in den Vorjahren eine der am raschest expandierenden Branchen, produzierte

nur um 4% mehr als 1970. Die Verlangsamung des Wachstums ging in dieser exportintensiven Branche vom Ausland aus und traf zunächst den Konsumgüterbereich und hier wieder besonders die Unterhaltungselektronik (Radio- und Fernsehgeräte u. a.). Die Wachstumsraten im Investitionsgüterbereich sanken erst im zweiten Halbjahr unter den Durchschnitt, insbesondere der expandierende Bereich der Nachrichtentechnik (Telephon) verhinderte eine stärkere Abschwächung. Im Konsumbereich verzögerten die relativ rege heimische Nachfrage (Umsätze: +10%) und einige Betriebsgründungen die rückläufige Entwicklung.

Die Konjunkturaussichten hängen weitgehend von der ausländischen Nachfrage ab. Die Exporte, die in den letzten Jahren kräftig gestiegen waren, stagnierten seit neun Monaten. Die Beurteilung des Bestandes an Exportaufträgen hat sich allerdings im Jännertest etwas gebessert, auch die Produktion im Konsumgüterbereich erholte sich wieder etwas, freilich vor allem dank guter Ergebnisse in der weniger konjunktur reagiblen Haushaltselektrik. Die Lager werden weiterhin als zu hoch empfunden, mit einer merklichen Belebung ist daher nicht vor Jahresmitte zu rechnen.

Produktionsergebnisse der Elektroindustrie

	1967	1968	1969	1970	1971 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Energieelektrik	- 6,4	+ 9,1	+ 5,7	+16,7	- 1,7
Nachrichtentechnik	+29,4	+21,6	+20,4	+31,4	+28,1
Meß- und Zähltechnik	+ 5,3	+19,6	+22,2	+ 6,5	+10,5
Haushaltselektrik	+ 5,4	+15,0	+13,8	+34,3	+14,4
Unterhaltungselektronik	- 0,2	+27,1	+31,3	+30,5	- 2,3
Kabelindustrie	- 0,5	+15,3	+17,9	+24,0	+ 4,7

Q: Branchenindikatoren; Produktionswerte. — ¹⁾ Produktionsindex.

Die *Textilindustrie* steigerte ihre Produktion um 7%. Am kräftigsten expandierten die langlebigen Konsumgüter (Teppiche, Decken, Vorhang- und Möbelfstoffe); auch Spitzen, Bänder und Trikotstoffe erzielten höhere Wachstumsraten als im Vorjahr. Synthetische Materialien dringen weiter vor. Die Lager werden niedriger eingeschätzt als im Vorjahr, die Zahl der Betriebe mit unausgelasteten Kapazitäten ist zurückgegangen. Die Bestände an Exportaufträgen sind allerdings niedrig. In der Bekleidungsindustrie (+6%) wuchs die Erzeugung von Herrenoberbekleidung überdurchschnittlich, die von Damenoberbekleidung unterdurchschnittlich. Die Exporte konnten um 12% gesteigert werden, die Importe wuchsen um 20%.

Die *Ledererzeugung* verharrte auf dem Vorjahresniveau, allerdings waren ebenso wie in der *Lederverarbeitung* (+7%) die Ergebnisse in der zweiten Jahreshälfte günstiger als im ersten Halbjahr.

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

Hochkonjunktur der Bauwirtschaft stützt Wirtschaftswachstum

Die österreichische Bauwirtschaft steigerte 1971 ihr Produktionsvolumen (zu konstanten Preisen) um 11,5%, obschon die Gesamtwirtschaft merklich schwächer wuchs. Trotz der starken Expansion im Jahre 1970 (+10,9%) erzielte die Bauwirtschaft 1971 eine Zuwachsrate wie in den besten Baujahren der fünfziger und sechziger Jahre. An der Entstehung des Brutto-Nationalproduktes war sie mit 9,9% (zu konstanten Preisen) beteiligt (1970: 9,3%) und stützte insbesondere die Konjunktur in zahlreichen mittel- oder unmittelbar vorgelagerten Wirtschaftsbereichen. So stieg u. a. die Produktion von Baustoffen um 17%, Baustahl wurde um 31% mehr geliefert und die Bitumenproduktion erhöhte sich um 9%.

Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen von 1964)

	I Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahres- durchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1966	+13,7	+12,8	+7,6	+7,4	+9,8
1967	+0,5	+2,5	+4,5	+2,5	+2,8
1968	+3,3	+6,0	+7,0	+7,0	+6,2
1969 ¹⁾	-9,2	-3,5	-1,7	-1,7	-3,3
1970 ¹⁾	+6,7	+10,9	+11,9	+11,9	+10,9
1971 ¹⁾	+15,0	+12,0	+12,0	+9,0	+11,5

¹⁾ Vorläufige Werte.

1964 war das letzte Hochkonjunkturjahr für die Bauwirtschaft gewesen. In den Folgejahren beeinträchtigte zuerst das extreme Schlechtwetter die Bauleistungen, später sank die Nachfrage wegen der Schwierigkeiten bei der Neuorganisation des Wohnbaumarktes und der konjunkturbedingt schwachen Investitionstätigkeit. 1969 schrumpfte das Produktionsvolumen sogar erstmals, die Auftragseingänge ließen jedoch bereits eine Konjunkturwende erkennen. 1970 löste sich die Bauwirtschaft deutlich aus der langen Periode der Stagnation bzw. Rezession, die Baunachfrage nahm stürmisch zu, und der Bau-boom erreichte 1971 seinen Höhepunkt. Die gute Baukonjunktur erfaßte im Gegensatz zu 1970, als vor allem der Hochbau expandierte, alle Bausparten. Die Bauleistungen im Wohnbau, im öffentlichen Hochbau, im Straßenbau, Brückenbau, Kraftwerksbau und U-Bahn-Bau konnten ungewöhnlich kräftig gesteigert werden. Nur der private Hochbau, insbesondere der industriell-gewerbliche Bau, wuchs in der zweiten Jahreshälfte etwas schwächer.

Das gute Bauwetter begünstigte die Bautätigkeit und verhinderte noch stärkere Anspannungen auf dem Baumarkt. Die Bausaison setzte früh voll ein; bereits im Jänner und Februar konnten außergewöhnlich

Brutto-Produktionswert der Bauwirtschaft

	Brutto-Produktionswert ¹⁾		Funktionelles Bauvolumen ²⁾		
	Mill. S	Veränderung in %	Mill. S	Veränderung in %	
Bauvolumen zu laufenden Preisen					
1966	41 526	.	51 336	.	
1967	42 998	+ 3,5	53 202	+ 3,6	
1968	44 098	+ 2,6	54 718	+ 2,8	
1969 ³⁾	44 669	+ 1,3	55 380	+ 1,2	
1970 ³⁾	53 574	+19,9	65 285	+17,9	
1971 ³⁾	65 467	+22,2	79 778	+22,2	
Bauvolumen nach Bausparten					
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahres- durchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bauwirtschaft insgesamt ²⁾	+30,0	+23,0	+22,5	+18,0	+22,2
Bauhauptgewerbe ²⁾	+40,2	+27,5	+20,4	+17,9	+24,4
Hochbau	+32,8	+24,7	+17,7	+18,3	+21,9
Tiefbau	+58,3	+34,5	+26,5	+18,4	+29,1
Adaptierungen	+30,7	+13,3	+5,8	+11,5	+13,2
Installationsgewerbe ²⁾	+18,8	+30,5	+21,3	+10,4	+19,0

¹⁾ Ohne Eigenleistungen im Wohnbau. — ²⁾ Einschließlich selbsterstellter Bauten und Materialbeistellung. — ³⁾ Vorläufige Werte. — Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ergebnis der monatlichen Bauproduktionsstatistik. — ⁴⁾ Österreichisches Statistisches Zentralamt, vorläufige Ergebnisse der Großgewerbestatistik.

hohe Bauleistungen erbracht werden. Während des ganzen Jahres waren die Niederschläge sehr gering, und die Bautätigkeit konnte bis Dezember größtenteils unbehindert voll aufrechterhalten werden. Wenn das reale Produktionsvolumen im 1. Halbjahr dennoch etwas stärker stieg (+13%) als im 2. Halbjahr (+10%), lag es vor allem daran, daß auch die Bausaison 1970 wegen des schönen Wetters sehr lang war und daher die Leistungen im IV. Quartal 1970 besonders stark zugenommen hatten.

Die starke Zunahme der Baunachfrage führte trotz hoher Investitionen und intensiver Rationalisierungsbestrebungen der Baufirmen zu Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt und dem Baustoffmarkt sowie zu Kosten- und Preissteigerungen. Die implizite Preissteigerungsrate wird im Durchschnitt aller Bausparten für 1971 auf etwa 10% (1970: 8%) geschätzt. Der Brutto-Produktionswert des institutionellen Baugewerbes kann mit 65,6 Mrd. S angenommen werden (+22%), berücksichtigt man auch funktionelle Bauleistungen (selbsterstellte Bauten) mit 79,8 Mrd. S.

Die Umsätze der Bauwirtschaft waren im Durchschnitt fast ein Viertel höher als 1970. Die stärksten Umsatzsteigerungen erzielte der Brückenbau (Bau der Donaubrücken), der Straßenbau, der Kraftwerksbau und der Bau der U-Bahn in Wien. Insbesondere die witterungsempfindlichen Sparten Straßenbau und Kraftwerksbau profitierten von dem kurzen, milden Winter 1970/71. Die Umsatzsteigerungen im Wohnbau lagen nur wenig über den Wachstumsraten des vorangegangenen Jahres, die Umsätze im öffentlichen Hochbau dagegen expandierten viel stärker.

Die Auftragslage des Installationsgewerbes war noch besser als 1970, die Umsätze wuchsen nur wenig schwächer als die des gesamten Baugewerbes und gleich stark wie die Umsätze im Wohnbau.

Die *Baustoffproduktion* nahm um 17% zu, weit stärker als die Produktion in den übrigen Industriebranchen (+7%). Obschon die Produzenten bereits am Jahresbeginn in Erwartung einer guten Bausaison die Erzeugung forcierten (I. Quartal: +27%), nahmen die Auftragsbestände rasch zu, und die Lager mußten weit unter das saisonübliche Ausmaß verringert werden. Bei der Herbstbefragung 1971 beurteilten die Baustoffproduzenten die Auftragsbestände ungewöhnlich günstig (per Saldo betrachteten 15% der Firmen die Aufträge als groß, gegen 4% im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres) und meldeten extrem niedrige Lager (per Saldo beurteilten 25% der Firmen die Lager als zu klein, gegen 17% im Jahre 1970). Nur knapp ein Drittel der Firmen war nicht voll ausgelastet. In einzelnen Gebieten und bei einzelnen Baustoffen kam es vorübergehend zu Lieferschwierigkeiten. Ähnlich günstig war die Nachfragesituation für die Baustoffindustrie zuletzt im Jahre 1964.

Die Preise für Baustoffe zogen kräftig an. Im langjährigen Durchschnitt stiegen sie um 3%, 1971 dagegen um 6 1% (Baukostenindex, Teilindex für Baustoffe)

Baustoffproduktion¹⁾

	Insgesamt	Mauerziegel ²⁾	Hohlziegel	Davon Zement	Betonmauersteine	Betonfertigteile für Decken
1965	+ 32	- 77	+ 04	+ 73	+ 67	+ 74
1966	+ 77	- 69	+ 83	+113	+119	+ 70
1967	+ 22	-109	- 20	+ 10	-297	- 96
1968	+ 25	-147	+ 10	+ 01	-220	- 81
1969	+ 37	-105	- 39	+ 01	+111	- 63
1970	+ 53	-166	- 49	+ 54	- 22	- 10
1971 ³⁾	+167	- 34	+155	+142	+389	+272

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) - ²⁾ Vollziegel. - ³⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Auch auf dem Baustahl- und Bitumensektor bereitete es Schwierigkeiten, die Nachfrage zu befriedigen. Obwohl die Stahllieferungen um 31% stiegen, war der Bestand der Walzwerke an Baustahlaufträgen

Nachfrage nach Baustahl

	1971				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Auftragseingänge	+377	- 04	+ 13	+111	
Baustahllieferungen	+951	+151	+209	+132	+307
Auftragsbestände	+676	+466	+326	+ 01	

Q: Walzstahlbüro.

gen (zu konstanten Preisen) Ende 1971 gleich hoch wie Ende 1970. Nur deshalb, weil die Nachfrage in den übrigen Wirtschaftsbereichen nachließ, konnten die Walzstahlwerke weit mehr Baustahl herstellen.

Die *Zahl der Beschäftigten* im Bauhauptgewerbe war um 8 8% höher als 1970. Der durchschnittliche Beschäftigtenstand wurde vor allem durch die geringen Entlassungen in den Wintermonaten 1970/71 und 1971/72 gehoben. Allein im I. Quartal 1971 beschäftigten die Firmen des Bauhauptgewerbes um 21% mehr Bauarbeiter als ein Jahr vorher. Zum Teil waren die Baufirmen auch bemüht, Arbeitskräfte möglichst über die Wintermonate zu halten, um Schwierigkeiten bei der Personalaufnahme am Beginn der Bausaison zu vermeiden.

Der Arbeitsmarkt war 1971 besonders stark angespannt. Die Beschäftigungsausweitung war im wesentlichen den ausländischen Gastarbeitern zu danken. Das Fremdarbeiterkontingent war im Jahresdurchschnitt zu drei Vierteln, seit Juni praktisch ganz ausgenutzt. Außerdem dürften die Kontingente um nahezu die Hälfte überzogen worden sein. Die Fremdarbeiter (im Rahmen des Kontingentes) erreichten einen durchschnittlichen Anteil an den Beschäftigten des Bauhauptgewerbes von 46%, im Saisonhöhepunkt von 16 9%.

Das inländische Bauarbeiterangebot war voll ausgenutzt. Die Zahl der Arbeitsuchenden war im Jahresdurchschnitt um 40% niedriger als 1970, während der Bausaison waren praktisch keine vollvermittlungsfähigen inländischen Bauarbeiter auf Stellensuche. Trotz der Beschäftigungsausweitung hat die Zahl der offenen Stellen 1971 weiter zugenommen. Im Jahresdurchschnitt boten die Baufirmen 30% mehr offene Stellen an als 1970. Selbst im Dezember 1971 blieb die Zahl der offenen Stellen ungewöhnlich hoch und erreichte einen neuen Rekord.

Auch für 1972 wird gute Auftragslage der Bauwirtschaft erwartet

Für 1972 ist auf dem Baumarkt nur eine geringe Entspannung zu erwarten. Die realen Produktionsleistungen dürften abermals überdurchschnittlich wach-

Beschäftigte im Bauhauptgewerbe¹⁾

	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Jahresdurchschnitt
	Quartalsdurchschnitt				
1969	83.154	128.524	133.833	120.790	116.575
1970	86.480	130.273	138.342	129.730	121.206
1971	104.284	138.830	146.874	137.399	131.855
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1970	+40	+14	+34	+74	+40
1971	+206	+66	+62	+59	+88

¹⁾ Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bauproduktionsstatistik. Mit der Erbringung von Bauleistungen befaßte Beschäftigte (ohne Zentralverwaltung, ohne Urlauber).

sen, wenn auch merklich langsamer als 1971. Stützen der Baukonjunktur werden voraussichtlich der Wohnbau und der Kraftwerksbau sowie die Bautätigkeit der Länder und Gemeinden (Bau der U-Bahn in Wien) sein. Die Deckung des Baumaterialbedarfes wird voraussichtlich keine Schwierigkeiten mehr bereiten, dagegen ist mit weiteren starken Kosten- und Preissteigerungen zu rechnen.

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.7

Außergewöhnlich hohe Zunahme des privaten Konsums

Die Nachfrage der Konsumenten, die dem Konjunkturverlauf gewöhnlich etwas nachhinkt, wuchs 1971 noch rascher als im Vorjahr. Insgesamt wurden für Konsumzwecke fast 233 Mrd. S ausgegeben, nominal um 11 1/2%, real um 7 1/4%¹⁾ mehr als 1970. Damit wurde der höchste reale Konsumzuwachs seit 1956 erreicht.

Diese Entwicklung hängt hauptsächlich damit zusammen, daß die Masseneinkommen ungewöhnlich stark zugenommen haben (+14 1/4%). Die Einkommen

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen Veränderung gegen das Vorjahr in %	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
1967	+ 7.2	+ 9.2	- 5.0	+ 2.6
1968	+ 6.5	+ 7.0	+ 10.7	+ 4.6
1969	+ 6.6 ³⁾	+ 7.4 ³⁾	+ 5.5	+ 5.6
1970	+ 9.8 ³⁾	+ 8.1 ³⁾	+ 17.3	+ 15.7
1971	+ 11.5 ³⁾	+ 14.3 ³⁾	+ 13.7	+ 19.1

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

¹⁾ Der implizite Preisindex des privaten Konsums hat 1971 um 4% zugenommen, der Verbraucherpreisindex (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) um 4.7%. Die Abweichung erklärt sich fast ausschließlich aus Unterschieden in der Gewichtung der Preise für die einzelnen Waren und Leistungen: Der Verbraucherpreisindex hat konstante, der Konsumstruktur von 1964 in städtischen Haushalten entsprechende Gewichte, der implizite Preisindex des privaten Konsums wird mit der sich laufend verändernden Konsumstruktur gewogen. Besonders kraß wirkten sich 1971 diese Gewichtsunterschiede in der Gruppe Beheizung und Beleuchtung aus. Obwohl in beiden Berechnungen die gleichen Preise für Kohle, Strom, Gas und Gasöl verwendet wurden, ist der Verbraucherpreisindex für Beheizung und Beleuchtung um fast 7% gestiegen, der implizite Konsumpreisindex für diese Gruppe aber nahezu unverändert geblieben. Dieser Unterschied wirkt sich auf den Gesamtindex um so stärker aus, als das Gewicht der Gruppe Beheizung und Beleuchtung im Verbraucherpreisindex größer ist (5.6) als im privaten Konsum 1971 (3.7).

der Selbständigen wuchsen dagegen mit dem Nachlassen der Konjunktur schwächer als im Vorjahr und die Sparquote dürfte kaum stärker abgenommen haben. Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurde per Saldo um 14% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr (1970 um 17% mehr), bei Sparkassen, Bausparkassen, Postsparkasse und ländlichen Kreditgenossenschaften, deren Einlagen vorwiegend von Privathaushalten stammen, wurde allerdings nur um 7% mehr gespart (17%). Andererseits ist das Wertpapiersparen nach den verfügbaren Angaben kräftiger gewachsen als bisher. Dagegen ist die Verschuldung der Haushalte etwas stärker gestiegen als im Vorjahr. Die bei den Teilzahlungsinstituten aushaftenden Kredite für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern waren Ende Dezember 1971 um 19% höher als im Vorjahr, Ende 1970 um 16%. Die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute sind um 33 1/2% gewachsen, gegen 31% im Vorjahr.

Entwicklung des privaten Konsums

	1967	1968	1969 ¹⁾	1970 ¹⁾	1971 ¹⁾
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel u. Getränke	+ 2.8	+ 1.9	+ 1.5	+ 2.2	+ 4.8
Tabakwaren	+ 4.4	+ 3.9	+ 5.8	+ 7.0	+ 6.6
Bekleidung	+ 2.3	+ 4.1	+ 3.4	+ 8.1	+ 7.8
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	+ 2.9	+ 6.0	+ 6.0	+ 5.5	+ 8.2
Beheizung und Beleuchtung	+ 3.6	+ 8.0	+ 6.6	+ 14.5	- 1.1
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 7.6	+ 4.9	+ 7.6	+ 8.6	+ 7.0
Verkehr	+ 4.6	+ 5.9	- 1.2	+ 12.0	+ 18.0
Sonst. Güter u. Leistungen	+ 3.0	+ 3.9	+ 5.1	+ 5.0	+ 5.9
Privater Konsum insgesamt	+ 3.4	+ 3.9	+ 3.3	+ 6.0	+ 7.2

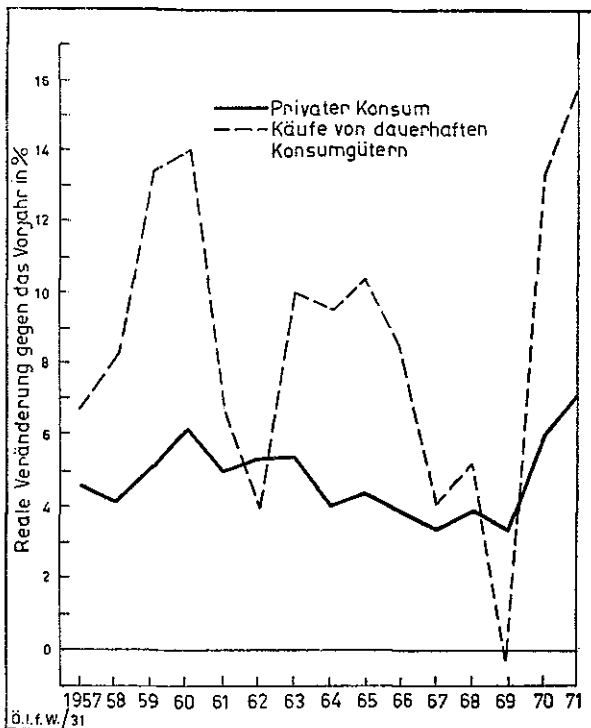
¹⁾ Vorläufige Schätzung — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Die kräftige Nachfragebelebung 1971 war allerdings nicht sehr breit gestreut, sondern beschränkte sich nur auf einige Bedarfsbereiche. Am stärksten stiegen als Folge der Aufhebung der Sondersteuer (ab 1. Jänner 1971) die Käufe von *Personenkraftwagen* für Privatzwecke (real +39%), wiewohl sie sich schon im Vorjahr weitgehend normalisiert hatten (+38%)²⁾. Allein dadurch ist die Zuwachsrate des privaten Konsums um einen Prozentpunkt gestiegen: Ohne Personenkraftwagen nahmen die Konsumausgaben um 6 1/4% zu (1970 um 5 1/2%).

Aber auch die Nachfrage nach den übrigen *dauerhaften Konsumgütern* ist real überdurchschnittlich (+9 1/4%) und stärker als im Vorjahr (+8%) gewachsen. Einrichtungsgegenstände und Hausrat wurden um 9 1/2%, optische Geräte um 13%, Motorräder um 29%, Uhren und Schmuckwaren aber nur um

²⁾ Die im folgenden angeführten Zahlen für 1970 beruhen auf den Ergebnissen der jährlichen Volkseinkommensrechnung und weichen zum Teil von den im Monatsbericht, Jg. 1971, Heft 3, enthaltenen vorläufigen Angaben ab.

Privater Konsum und Käufe von dauerhaften Konsumgütern



Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schwankt im allgemeinen viel stärker als die nach den übrigen Gütern und Leistungen und beeinflusst dadurch entscheidend die Entwicklung des privaten Konsums. Auch die kräftige Zunahme der realen Konsumausgaben in den letzten beiden Jahren ist zum Teil der starken Steigerung der Käufe von dauerhaften Konsumgütern, insbesondere Personenkraftwagen, zu danken.

3% mehr gekauft als im Vorjahr. Für *Nahrungsmittel und Getränke* wurde real um fast 5% mehr ausgegeben als im Vorjahr, 1970 nur um etwas über 2% mehr. Die realen *Verkehrsausgaben* stiegen um 18%, gegen 12% im Vorjahr, nicht nur weil die Käufe von Personenkraftwagen und Motorrädern stärker zunahmen, sondern weil auch die Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsmitteln (Eisen- und Straßenbahn, Autobusse), die 1970 rückläufig war, zugenommen hat. Die Käufe von *Bekleidungsgegenständen* (real +8%) und *Tabakwaren* (+6½%) wuchsen etwa gleich stark wie 1970. Die Ausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* nahmen nominell (+13%) zwar noch etwas stärker zu als im Vorjahr (+12%), real jedoch schwächer (+7% gegen +8½%). Wohl wuchs die Nachfrage nach Urlaubsreisen im In- und Ausland ebenso wie im Vorjahr um 6½%, der Kino (-15%) und Theaterbesuch (-5%) ging jedoch stärker zurück als 1970 (-11% und -2%) und auch die Käufe von Spielwaren im Einzelhandel wuchsen real langsamer (6½%) als im Vorjahr (9½%). Die realen Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung*, die 1970 wegen des strengen Winters und der Vorratskäufe infolge der angekündigten Brennstoffknapp-

heit um 14½% gestiegen waren, gingen sogar um 1% zurück. Kohle (-29%); Brennholz (-2%) und Gas (-3%) wurden weniger verbraucht als im Vorjahr (1970: +8%, -1% und +8½%), Strom um 8½% und Gasöl für Heizzwecke um 31% mehr (+10½% und +51½%).

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branche bzw. Branchengruppe ¹⁾	1968	1969	1970	1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel	+ 30	+ 40	+ 79	+ 93
Tabakwaren	+ 45	+ 59	+ 79	+ 72
Bekleidung	+ 42	+ 32	+ 91	+117
Textilien	+ 28	+ 36	+ 90	+113
Schuhe	+ 88	+ 37	+103	+ 90
Hausrat und Wohnbedarf	+ 65	+ 58	+ 82	+127
Möbel	+ 24	+ 25	+ 85	+134
Teppiche, Möbel- u Vorhangstoffe	+ 26	- 08	+ 74	+110
Hausrat und Eisenwaren	+ 84	+ 60	+ 76	+114
Elektrowaren	+102	+113	+ 77	+129
Sonstige Waren	+ 73	+ 81	+ 99	+ 93
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+ 67	+ 85	+124	+114
Photoartikel	+ 52	+ 61	+ 78	+153
Leder- und Galanteriewaren	+100	+ 57	+ 97	+117
Sportartikel, Spielwaren	+ 48	+ 78	+ 95	+113
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 61	+ 63	+ 51	+ 73
Papierwaren und Büroartikel	+ 67	+ 89	+111	+122
Bücher	+ 66	+ 68	+ 76	+130
Uhren und Schmuckwaren	+ 70	+ 31	+ 81	+120
Brennstoffe	+101	+136	+164	+ 13
Einzelhandel insgesamt	+ 43	+ 48	+ 84	+ 99
Dauerhafte Konsumgüter	+ 66	+ 60	+ 85	+126
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 39	+ 46	+ 84	+ 94

¹⁾ Aufgliederung nach Einzelbranchen nur für den Fachhandel.

Kräftige Belegung im Einzelhandel, Abschwächung im Großhandel

Die starke Zunahme der Konsumnachfrage ist auch dem *Einzelhandel* zugute gekommen. Seine Umsätze nahmen um 10% (real um 6½%) zu und erreichten damit die höchste reale Zuwachsrate seit 1960. Da sich aber die Nachfrage zunehmend zugunsten von Gütern und Leistungen verlagert, die nicht über den Einzelhandel bezogen werden, wuchsen die Einzelhandelsumsätze schwächer als der private Konsum. Ihr Anteil an den Konsumausgaben sank dadurch um etwa ½ Prozentpunkt. Wohl hatten alle *Betriebsformen* einen besseren Geschäftsgang als im Vorjahr, ihre Umsätze entwickelten sich jedoch sehr unterschiedlich. Die *Konsumgenossenschaften*, die schon in den letzten Jahren dank verschiedenen absatzpolitischen Maßnahmen (insbesondere Schließung kleiner unrentabler Abgabestellen, Errichtung von Großraumläden, Umstellung auf Selbstbedienung u. ä.) überdurchschnittlich wuchsen, erzielten auch 1971 die höchste Umsatzsteigerung (+17½%). Dabei ist die Zahl der Abgabestellen von Ende 1970 bis Ende 1971 abermals um 6% gesunken und erreichte mit 1 248 nur knapp 76% des Höchststandes von 1962. Die Zahl der Selbstbedienungsläden hat sich allerdings in dieser Zeit mehr als verdreifacht,

Ihr Anteil stieg von knapp 13% auf über 50%. Die *Warenhäuser*, die in den letzten Jahren in den meisten Abteilungen schlechter abschnitten als die entsprechenden Fachgeschäfte, erzielten diesmal im Durchschnitt bessere Ergebnisse. Nur die Umsätze von Bekleidung nahmen in den Warenhäusern schwächer zu (+9%) als in den Fachgeschäften (+11%). Auch die Umsätze der großen *Filialunternehmungen* des Lebensmitteleinzelhandels wuchsen stärker (+11%) als die der einschlägigen Einzelgeschäfte (+8 1/2%). Es scheint, daß der starke Preis- auftrieb die Konsumenten mehr als sonst veranlaßte, in *Großbetriebsformen* einzukaufen, wo *niedrigere* Preise erwartet werden.

Einzelhandelsumsätze nach Betriebsformen

Branchengruppe und Betriebsform	1967	1968	1969	1970	1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Lebensmittel					
Einzelgeschäfte	+ 4,9	+ 2,3	+ 3,3	+ 7,3	+ 8,6
Filialbetriebe	+ 5,9	+ 6,0	+ 6,9	+ 6,9	+10,9
Bekleidung					
Fachhandel	+ 2,7	+ 4,1	+ 3,6	+ 9,3	+10,8
Warenhäuser	+ 3,6	+ 2,7	+ 0,1	+ 5,4	+ 9,1
Schuhe					
Einzelgeschäfte	+ 3,1	+ 7,7	+ 2,7	+10,4	+ 8,8
Filialbetriebe	+10,2	+11,7	+ 6,5	+10,0	+ 9,0
Hausrat und Wohnbedarf					
Fachhandel	+ 2,0	+ 6,5	+ 5,9	+ 7,9	+12,4
Warenhäuser	+ 9,8	+ 4,7	- 0,4	+ 6,0	+13,1
Sonstige Waren					
Fachhandel	+ 5,2	+ 7,1	+ 8,1	+ 9,9	+ 9,2
Warenhäuser	+12,9	+14,2	+ 7,3	+12,1	+12,5
Alle Branchen					
Fachhandel	+ 4,4	+ 4,1	+ 4,7	+ 8,1	+ 9,4
Warenhäuser	+ 6,0	+ 4,9	+ 1,2	+ 6,8	+10,4
Konsumgenossenschaften	+ 7,6	+ 8,5	+ 9,6	+16,1	+17,4
Ländlicher Gemischt- warenhandel	+ 4,4	+ 6,5	+ 4,3	+ 8,1	+ 8,0

Die *Nachfrage der Einzelhändler* belebte sich nicht im gleichen Ausmaß wie die der Konsumenten. Der Fachhandel (ohne Tabakwaren) kaufte um 8 1/2% mehr ein als im Vorjahr (1970 um 7 1/2%), wogegen seine Umsätze um 9 1/2% (8%) zugenommen haben. Die *Lager*, die Ende 1970 noch um 4% höher waren als im Vorjahr, lagen Ende Dezember 1971 nur noch geringfügig darüber (+ 1/2%).

Zum Unterschied vom Einzelhandel konnte der *Großhandel*, wohl auch wegen des langsamer wachsenden Importbedarfes der Wirtschaft, den hohen Umsatzzuwachs des Vorjahres nicht mehr erreichen. Er verkaufte um 11% (real um 4 1/2%) mehr als im Vorjahr (1970 um 13 1/2% und 9% mehr), übertraf aber damit noch immer die Zuwachsrate des Jahres 1969 (nominell +6%, real +4%). Die Umsatzentwicklung war entsprechend der ungleichen Konjunkturlage in den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr unterschiedlich. Der Großhandel mit Lebensmitteln und Getränken (real +6 1/2%), Mineralölprodukten (+5 1/2%), Brennstoffen (-11%), Metallen und Me-

Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel¹⁾

	Umsätze	Wareneingänge	Lager ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1967	+4,4	+2,8	+1,2
1968	+4,0	+4,4	+7,5
1969	+4,7	+3,4	+6,1
1970	+8,1	+7,5	+4,2
1971	+9,5	+8,6	+0,3 ³⁾

¹⁾ Ohne Tabakwaren. — ²⁾ Zu Jahresende — ³⁾ Vorläufige Zahlen

tall-Halbfabrikaten (+0%), Maschinen (+6%), Eisen- und Metallwaren (-1/2%), Papierwaren (-4 1/2%), Textilien (-2%) und Parfümeriewaren (+3%) schnitt schlechter ab als im Vorjahr. Dagegen nahmen die Umsätze von Landesprodukten (+11%), Baustoffen (+12 1/2%), Elektrowaren (+12 1/2%), Fahrzeugen (+10%), Chemikalien (+1%), Fellen, Häuten, Leder (+6 1/2%) stärker oder zumindest gleich stark zu wie 1970. Die Wareneingänge, die 1969 und 1970 etwas stärker wuchsen als die Umsätze, stiegen 1971 merklich schwächer (nominell +9 1/2%). Dementsprechend wurden die Lager in allen Branchengruppen abgebaut.

Umsätze und Wareneingänge im Großhandel

Branchengruppe	Umsätze			Wareneingänge		
	1969	1970	1971	1969	1970	1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Agrarerzeugnisse	+ 2,0	+11,4	+ 9,8	+ 1,6	+12,8	+ 8,7
Rohstoffe u. Halberzeugn.	+10,8	+14,9	+13,0	+11,1	+16,8	+10,6
Fertigwaren	+ 6,2	+14,4	+ 9,9	+ 7,0	+12,8	+ 8,9
Sonstiges	- 0,2	+ 9,7	+ 6,7	+ 2,5	+ 8,4	+ 7,6
Großhandel insgesamt	+ 6,1	+13,4	+10,8	+ 6,6	+14,0	+ 9,4

Auch der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln ist relativ stark gestiegen

Der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln (Getreideprodukte, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Gemüse, Obst einschließlich Südfrüchte, Kartoffeln), der seit vielen Jahren nur noch geringfügig wächst, nahm 1971 um fast 3% zu¹⁾. Er erreichte damit die höchste Zuwachsrate seit 1958. Da aber die realen Konsumausgaben für Nahrungsmittel und Getränke um fast 5% gestiegen sind, kann man schließen, daß sich die Nachfrage der Konsumenten weiter zugunsten von weiterverarbeiteten und vorgefertigten Nahrungsmitteln sowie Getränken verlagert hat. Am stärksten erhöhte sich der Verbrauch von Zucker (+19 1/2%), Fleisch, Obst (einschließlich Südfrüchte) und Gemüse wurden um je 3%, Fette um

¹⁾ Der Index des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln wird durch Gewichtung der verbrauchten Mengen der erfaßten Nahrungsmittel mit den Verbraucherpreisen 1954 (für Erzeugnisse mit starken erntebedingten Schwankungen mit den durchschnittlichen Verbraucherpreisen 1952/56) berechnet. Er weicht zum Teil von der Kalorienberechnung in den amtlichen Ernährungsbilanzen ab, da das Gewicht der einzelnen Nahrungsmittel nach Kalorien und Wert verschieden ist

2% und Getreideprodukte um 1 1/2% mehr verbraucht als im Vorjahr. Der Milchkonsum blieb nahezu unverändert, der Verbrauch von Eiern und Kartoffeln nahm leicht ab. Von den Fetten wurden nur pflanzliche Fette (+3%) und Schlachtfette (+5%) mehr verbraucht als im Vorjahr, Butter dagegen um 5% weniger. Die Zunahme des Fleischkonsums entfällt ausschließlich auf Schweine- (+5%) und Kalbfleisch (+2%). Der Verbrauch von Rindfleisch blieb unverändert, der von Schaffleisch nahm ab. Durch den Rückgang des Konsums von Butter und Eiern ist der Anteil der tierischen Produkte von 52 1/2% auf knapp 52% gefallen, während der der pflanzlichen Erzeugnisse entsprechend stieg.

Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel

	1970 ¹⁾			1971 ¹⁾		
	Insgesamt 1.000 t	je Kopf kg	davon aus der Inlandsproduktion ²⁾ %	Insgesamt 1.000 t	je Kopf kg	davon aus der Inlandsproduktion ²⁾ %
Mehl ³⁾	625 0	84 5	98 1	635 0	85 2	92 4
Fleisch ⁴⁾	433 6	58 6	96 4	448 1	60 1	98 8
Fett ⁵⁾	162 3	21 9	45 5	165 3	22 2	44 6
Zucker ⁶⁾	261 5	35 3	98 7	312 5	41 9	98 6
Milch ⁷⁾	1 049 7	141 9	100 0	1 052 0	141 1	100 0
Eier, Mill St.	1 848 6	249 9	82 2	1 829 9	245 4	84 9
Kartoffeln	520 0	70 3	97 6	500 0	67 1	96 8
Gemüse	491 4	66 4	88 9	504 6	67 7	86 5
Obst einschl. Südfrüchte	673 0	91 0	51 7	694 0	93 1	44 3

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Bei lagerfähigen Waren, insbesondere Mehl und Zucker, wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres. — ³⁾ Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl. — ⁴⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Schaffleisch. — ⁵⁾ Reinfett. — ⁶⁾ Angaben für Wirtschaftsjahre, einschließlich Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe. — ⁷⁾ Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch).

Der Beitrag der *Inlandsproduktion* zum Gesamtverbrauch von Grundnahrungsmitteln, der schon in den letzten Jahren etwas rückläufig war, nahm abermals um etwa 1/2 Prozentpunkt ab und erreichte nicht ganz 82% (1961 lag er bei 86 1/2%). Vermindert hat sich vor allem die Eigenversorgung mit Getreideprodukten, Gemüse und Obst (einschließlich Südfrüchte), wogegen der Verbrauch von Fleisch und Eiern stärker als im Vorjahr aus der Inlandsproduktion gedeckt werden konnte. Der Grad der Selbst-

versorgung mit den übrigen Produkten (Fette, Zucker, Kartoffeln, Milch) blieb nahezu unverändert.

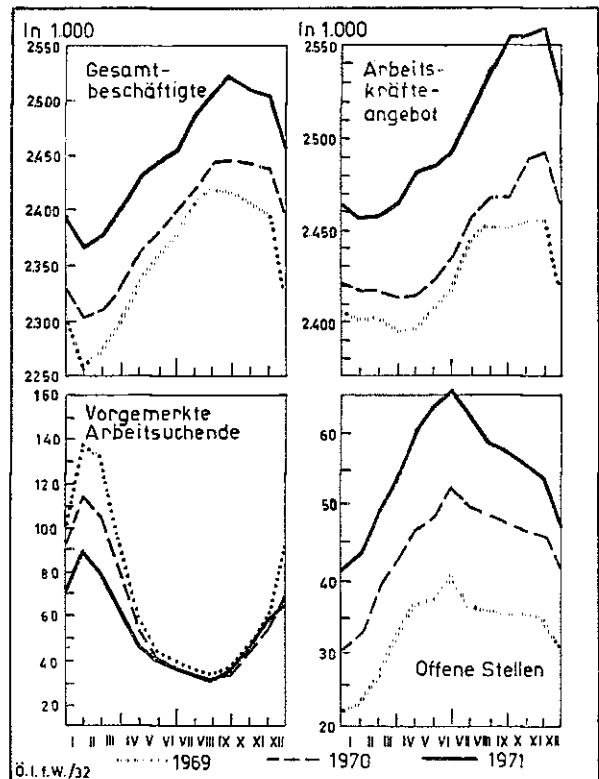
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.16

Während sich die Konjunktur allmählich entspannte, blieb der Arbeitsmarkt auch im Jahre 1971 stark angespannt. Die Beschäftigung verzeichnete die höchste Zuwachsrate seit Mitte der fünfziger Jahre, und die Arbeitslosigkeit erreichte einen neuen Nachkriegstiefstand. Die nachlassende Konjunktur zeigte sich nur in der seit Jahresmitte (Mai) sinkenden Zuwachsrate der offenen Stellen.

Die Bevölkerung wuchs im letzten Jahrzehnt durchschnittlich um 1/2% jährlich. Die Wanderungsbilanz war im Gegensatz zu den fünfziger Jahren positiv. Der Geburtenüberschuß war zu Beginn der sechziger Jahre relativ hoch (+0.6%) und sank bis 1971 auf 0.15% („Pillenknick“ und Zunahme der Sterbefälle auf Grund der ungünstigen Altersstruktur), obwohl die Zahl der Frauen zwischen 20 und 35 Jahren in diesem Zeitraum zunahm. Das Bevölkerungswachstum hat im vergangenen Jahrzehnt zu keiner Erweiterung des

Der Arbeitsmarkt 1971



Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1968	1969	1970 ²⁾	1971 ²⁾	1971
	in % des Verbrauches				in % von 1970
Tierische Erzeugnisse	51 5	51 9	52 6	51 8	101 6
Pflanzliche Erzeugnisse	48 5	48 1	47 4	48 2	103 8
Insgesamt	100 0	100 0	100 0	100 0	102 7
davon Inlandsproduktion	83 9	83 8	82 3	81 7	102 0
Einfuhr	16 1	16 2	17 7	18 3	105 8

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. \varnothing 1952/56. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Der Arbeitsmarkt 1971

	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1.000					
∅ 1967	2.359,6	-27,1	66,1	+3,2	32,4	-13,5
∅ 1968	2.339,3	-20,2	72,3	+6,2	27,6	-4,8
∅ 1969	2.357,7	+18,3	68,2	-4,1	33,9	+6,3
∅ 1970	2.389,2	+31,5	59,5	-8,7	45,3	+11,4
∅ 1971	2.454,9	+65,7	52,9	-6,6	55,9	+10,6
1971 ∅ I Qu.	2.383,3	+68,6	77,7	-24,1	48,9	+10,8
∅ II „	2.443,5	+64,5	42,6	-2,6	63,2	+14,0
∅ III „	2.502,8	+65,6	34,5	+0,2	59,5	+10,5
∅ IV „	2.489,8	+63,9	56,9	+0,3	52,0	+7,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

Arbeitskräfteangebotes geführt, da die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zurückging. 1971 wurde – laut Schätzung des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen – erstmals seit 1963 ein Zuwachs der Männer zwischen 15 und 65 Jahren ausgewiesen (+3.400), der jedoch durch den Rückgang der Frauen zwischen 15 und 60 Jahren (-4.800) überkompensiert wurde. In den nächsten Jahren ist mit einer deutlichen Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zu rechnen, die sich auf das inländische Erwerbspotential günstig auswirken wird.

Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter¹⁾

	Männlich		Weiblich		Zusammen	
	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %	in 1.000	Veränderung in %
∅ 1968	2.153,8	-0,2	2.154,7	-0,5	4.308,6	-0,3
∅ 1969	2.151,4	-0,1	2.143,8	-0,5	4.295,2	-0,3
∅ 1970	2.151,0	-0,0	2.134,1	-0,5	4.285,1	-0,2
∅ 1971	2.154,4	+0,2	2.129,3	-0,2	4.283,7	-0,0

Q: Vorausschätzung des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen, umgeschätzt auf Jahresdurchschnitt. – ¹⁾ Männer: 15 bis unter 65 Jahren. Frauen: 15 bis unter 60 Jahren

Die Zahl der *Erwerbstätigen* (Selbständige + Mit-helfende + Unselbständige), die in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre um etwa 100.000 zurückgegangen war, stieg im Jahr 1971 um etwa 30.000. Maßgebend für diese Entwicklung war die starke Zunahme der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte; sie war weit größer als die Zunahme der Beschäftigung von Österreichern im Ausland. Die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen sank um etwa 31.000 (davon in der Landwirt-

schaft um rund 26.000). Die Arbeitslosigkeit ging infolge der besonders niedrigen Winterarbeitslosigkeit um 6.600 zurück

Das Angebot an *unselbständigen Arbeitskräften* (Beschäftigte + Arbeitslose) nahm im Jahresdurchschnitt um 59.200 oder +2,4% zu; es überschritt damit den bisherigen Höchststand von 1966

Aus der Landwirtschaft wanderten 1971 2.900 (-3,9%) Unselbständige ab, weniger als in den letzten Jahren (1970: -5.000 oder -6,4%). Das läßt sich zum Teil aus der günstigeren Beschäftigung im Winter erklären. Dem nichtlandwirtschaftlichen Bereich standen damit im Durchschnitt 68.500 zusätzliche Arbeitskräfte zur Verfügung. Der Sog der Industrie war aus konjunkturellen Gründen relativ schwach (+14.400), der überwiegende Teil der zusätzlichen Arbeitskräfte strömte in den Dienstleistungsbereich, aber auch das Gewerbe (Bauwirtschaft) expandierte kräftig. Insgesamt nahm die gewerbliche Wirtschaft 63.800 zusätzliche Arbeitskräfte auf. Die Zahl der Pragmatisierten im öffentlichen Dienst dürfte sich um 4.700 erhöht haben.

Starke Beschäftigungsexpansion

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten stieg infolge der lebhaften Nachfrage und der großzügigen Gewährung von Beschäftigungsgenehmigungen für Ausländer ungewöhnlich kräftig. Im Jahresdurchschnitt 1971 waren 2.454.900 Arbeitnehmer beschäftigt, um 65.700 (+2,7%) mehr als im letzten Jahr. Die Beschäftigungszunahme war doppelt so groß wie im Vorjahr (31.500 oder 1,3%). Sie resultierte aus folgenden Bewegungen: Wanderungssaldo +24.400 (Fremdarbeiter +39.400, Österreicher in der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Liechtenstein +15.000), Abgänge aus dem Potential der Selbständigen +30.700, Verringerung der Arbeitslosigkeit +6.400, Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter -1.000. Der Rest von etwa 5.000 geht vorwiegend auf die höhere Erwerbsbeteiligung (insbesondere von Frauen und marginalen Altersgruppen) zurück, welche die Tendenz zu längerer Ausbildung überkompensierte. (Zum Teil sind allerdings in diesem Restfaktor auch statistische Differenzen enthalten)

Da das Bundesministerium für soziale Verwaltung seit Mitte des Jahres auch die im „Normalverfahren“

Veränderung der Wohnbevölkerung 1951 bis 1971

	Wohnbevölkerung ¹⁾			Bevölkerungsentwicklung 1951 bis 1961			Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 1971		
	1951	1961	1971	insgesamt	davon durch		insgesamt	davon durch	
					Geburtenbilanz	Wanderungsbilanz		Geburtenbilanz	Wanderungsbilanz
Absolut	6.933.905	7.073.807	7.456.745	+139.902	+268.947	-129.045	+382.938	+340.844	+42.094
in % der Wohnbevölkerung 1951 bzw. 1961				+2,0	+3,9	-1,9	+5,4	+4,8	+0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. – ¹⁾ Ergebnisse der Volkszählungen.

zugelassenen Ausländer zählt, die bisher nur in Wien erfaßt wurden, ergibt sich nun ein umfassendes Bild der Ausländerbeschäftigung in Österreich. Im Jahresdurchschnitt wurden 148.500 Fremdarbeiter beschäftigt, um 39.400 (36%) mehr als im Vorjahr. Zwei Drittel der Fremdarbeiter entfielen auf Kontingente (98.100), der Rest erhielt Einzelgenehmigungen. Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an der Beschäftigung betrug 6,1%, der Anteil an den Erwerbstätigen 4,5%.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländer insgesamt ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Ø 1967	60.900	+14.000	+29,9
Ø 1968	62.500	+ 1.600	+ 2,6
Ø 1969	82.400	+19.900	+31,8
Ø 1970	109.200	+26.800	+32,5
Ø 1971	148.500	+39.400	+36,1

¹⁾ Schätzung auf Grund der Statistiken des Bundesministeriums für soziale Verwaltung über die Beschäftigung von Ausländern

Die Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte in die Bundesrepublik Deutschland war ähnlich stark wie 1970. Ende Juni 1971 wurden in der Bundesrepublik Deutschland mit 93.100 österreichischen Arbeitnehmern um 15.700 (+20%) mehr gezählt als im Vorjahr (gegen +14.600 oder +23% 1969/70). Von dieser Zunahme entfielen 9.000 auf Südbayern und davon wieder 6.400 auf München. Die Zahl der in der Schweiz beschäftigten Österreicher ging dagegen um 1.000 auf 18.900 zurück (Stand vom August).

Der Rückgang der Selbständigen und Mithelfenden (schätzungsweise 31.000) war heuer stärker als in den vergangenen Jahren. Die guten Beschäftigungsmöglichkeiten in anderen Branchen und die Neigung zu früherer Hofübergabe (Bauernpension) dürften hiezu beigetragen haben. Die Abnahme der Selbständigen setzt sich aus einer Primärabwanderung (es scheiden mehr ältere Personen aus dem Selbständigenstand aus als jüngere eintreten) und einer Sekundärabwanderung zusammen (Übertritt in den Unselbständigenstand, d. h. Abwanderung im engeren Sinn). Die Abwanderung aus der Landwirtschaft (etwa -26.000) war schätzungsweise zur Hälfte Sekundärabwanderung.

Expansion des tertiären Sektors

Die Beschäftigungsstruktur verschob sich, der Entspannungsphase der Konjunktur entsprechend, zugunsten des tertiären Sektors. Die Industriebeschäftigung wuchs schwächer als im Vorjahr, im Gewerbe konnte vor allem die Bauwirtschaft ihren Beschäftigtenstand ausweiten.

Da die Betriebe in Wien neu zugeordnet wurden und sich dadurch beträchtliche „institutionelle“ Um-

schichtungen ergaben, ist ein Vorjahresvergleich für das gesamte Bundesgebiet nicht möglich. In Österreich ohne Wien stieg die Beschäftigung im Vergleich zum Vorjahr im sekundären Bereich um 3,0% und im tertiären Sektor um 3,7%.

Langsamere Beschäftigungsausweitung in der Industrie

Im Jahresdurchschnitt 1971 waren in der Industrie 648.000 Arbeitskräfte tätig, um 14.400 (+2,3%) mehr als vor einem Jahr. Die Ausweitung der Industriebeschäftigung hat sich – der Konjunkturlage entsprechend – verlangsamt (1969/70: +19.600 oder 3,2%). Nur noch etwas mehr als ein Fünftel der zusätzlichen Arbeitnehmer wurde von der Industrie aufgenommen. Ein Vorjahresvergleich der Beschäftigung nach einzelnen Industriebranchen ist infolge der erwähnten „institutionellen“ Umschichtungen nur bedingt möglich. Erdöl- und chemische Industrie sowie die einzelnen Branchen des Bekleidungssektors dürften nur global interpretierbar sein. Ferner ist der Rückgang der Beschäftigten in der Glasindustrie unplausibel (er würde eine Produktivitätszunahme von etwa 20% implizieren). Zu den überdurchschnittlich expandierenden Branchen zählten die chemische Industrie, der Eisen- und Metallsektor sowie die Holzverarbeitende Industrie, die von der Baukonjunktur profitierten. Rückläufig war die Beschäftigung vor allem in den Bergwerken und in der papiererzeugenden Industrie.

Die Industriebeschäftigung

	Ø 1971 ¹⁾	Veränderung 1970/71 ¹⁾	
		absolut	in %
Bergwerke	18.900	- 200	-0,9
Erdölindustrie	8.000	+ 0	+0,5
Stein- u. keramische Industrie	29.100	+ 700	+2,5
Glasindustrie	9.800	- 500	-4,5
Chemische Industrie	61.000	+ 4.200	+7,4
Papiererzeugende Industrie	17.700	- 400	-2,0
Papierverarbeitende Industrie	10.400	+ 200	+1,9
Filmindustrie	1.700	+ 100	+5,0
Holzverarbeitende Industrie	27.400	+ 1.000	+3,9
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	51.900	- 200	-0,3
Ledererzeugende Industrie	2.400	- 200	-9,0
Lederverarbeitende Industrie	17.000	+ 1.300	+8,0
Eisen- u. Metallsektor	285.700	+ 8.500	+3,1
Textil- u. Bekleidungsindustrie	104.100	- 100	-0,1
Gaswerke	2.900	- 100	-2,6
Insgesamt	648.000	+14.400	+2,3

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie) Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. – ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die je Arbeiter geleistete Arbeitszeit ging im Jahresdurchschnitt um 1,0% auf 160,6 Stunden im Monat zurück, wobei zu berücksichtigen ist, daß es 1971 einen Arbeitstag mehr gab als 1970. Mit nachlassender Konjunktur dürften Überstunden abgebaut worden sein.

Entwicklung der Arbeitszeit je Arbeiter in der Industrie

	Geleistete monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
∅ 1967	166 2	-1 7	-1 0
∅ 1968	167 4	+1 2	+0 7
∅ 1969	167 1	-0 3	-0 2
∅ 1970	162 2	-4 9	-2 9
∅ 1971 ²⁾	160 6	-1 6	-1 0

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie) — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Tiefstand der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitssuchenden verringerte sich im Jahresdurchschnitt um 6.600 auf 52.900. Der Rückgang, der fast ausschließlich Männer betrifft, ist der außergewöhnlich niedrigen Saisonarbeitslosigkeit in den ersten vier Monaten zu danken, als rege Winterbau-tätigkeit und günstige Witterung eine relativ hohe Beschäftigung ermöglichten. In der zweiten Jahreshälfte lag die Zahl der Vorgemerkten geringfügig (+300) über dem Vorjahresstand.

Die Arbeitslosigkeit 1971

	Vorgemerkte Arbeitssuchende					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1 000 Personen					
∅ 1967	26 7	+1 6	39 4	+1 6	66 1	+3 2
∅ 1968	32 8	+6 0	39 6	+0 2	72 3	+6 2
∅ 1969	31 1	-1 7	37 1	-2 5	68 2	-4 1
∅ 1970	24 2	-7 0	35 3	-1 8	59 5	-8 7
∅ 1971	17 7	-6 5	35 3	-0 1	52 9	-6 6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitssuchende					
	∅ 1970		Veränderung gegen das Vorjahr		∅ 1971	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	absolut	in %	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	absolut in %					
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	5 699	- 731	-11 4	4 741	- 958	-16 8
Steinarbeiter	1 375	- 354	-20 5	976	- 399	-29 0
Bauberufe	10 877	-3 856	-26 2	6 891	-3 986	-36 6
Metallarbeiter, Elektriker	2 937	- 728	-19 9	2 822	- 115	- 3 9
Holzverarbeiter	1 054	- 219	-17 2	859	- 195	-18 5
Textilberufe	1 407	- 107	- 7 1	1 427	+ 20	+ 1 4
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	3 910	- 166	- 4 1	3 864	- 46	- 1 2
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	839	- 233	-21 7	784	- 55	- 6 6
Hilfsberufe allgemeiner Art	3 985	- 457	-10 3	4 054	+ 69	+ 1 7
Handelsberufe	4 332	- 80	- 1 8	4 043	- 289	- 6 7
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	6 272	- 335	- 5 1	6 229	- 43	- 0 7
Reinigungsberufe	2 568	- 130	- 4 8	2 641	+ 73	+ 2 8
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	5 738	- 330	- 5 4	5 597	- 141	- 2 5
Sonstige	8 502	- 996	-10 5	8 013	- 489	- 5 8
Insgesamt	59 494	-8 723	-12 8	52 940	-6 554	-11 0
Männer	24 155	-6 950	-22 3	17 688	-6 467	-26 8
Frauen	35 339	-1 773	- 4 8	35 252	- 87	- 0 2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Arbeitslosigkeit war in fast allen Berufsgruppen niedriger als im Vorjahr. Besonders deutlich war der Rückgang in den Bauberufen (-4.000), den land- und forstwirtschaftlichen Berufen (-1.000), bei den Steinarbeitern, Holzverarbeitern und beim Verkaufspersonal. Die Arbeitslosenrate betrug im Jahresdurchschnitt 2 1% (1970: 2 4%).

Sinkende Zuwachsraten des Stellenangebotes

Die Zahl der offenen Stellen lag im Jahresmittel 1971 mit 55 900 noch um fast ein Viertel über dem Vorjahresstand (+10.600 oder +23 5%). Der Zuwachs gegenüber 1970 hatte aber absolut wie relativ seit Mai sinkende Tendenz (Mai: +31%, Dezember +14%). Die sinkenden Zuwachsraten des Stellenangebotes lassen für das Jahr 1972 eine allmähliche Entspannung auf dem Arbeitsmarkt erwarten.

Der Vorjahressprung der offenen Stellen verringerte sich zwischen Mai und Dezember vor allem in den Metallberufen (von 4.800 oder +53% auf 2.100 oder +19%), in den Fremdenverkehrsberufen (von 1.300 oder +18% auf 100 oder +4%) und in den Bauberufen (von 3.300 oder +45% auf 900 oder +18%). Nur bei den Bekleidungsherstellern (von 1.000 oder +27% auf 1 400 oder +34%) und in den Reinigungsberufen stieg die Zuwachsrate des Stellenangebotes.

Das Stellenangebot 1971

	Offene Stellen					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1 000					
∅ 1967	16 6	-9 6	15 8	-3 9	32 4	-13 5
∅ 1968	12 6	-4 0	15 0	-0 8	27 6	- 4 8
∅ 1969	16 5	+3 9	17 4	+2 4	33 9	+ 6 3
∅ 1970	26 3	+9 8	19 0	+1 6	45 3	+11 4
∅ 1971	35 5	+9 2	20 4	+1 4	55 9	+10 6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten von 9 1 bis 9 11

Der Verkehrsboom der Jahre 1969 und 1970 wich 1971 einem ruhigeren Verlauf. Die konjunkturelle Abschwächung wirkte sich unterschiedlich aus. Der Personenverkehr wurde weniger stark betroffen als der Güterverkehr, da die seit September 1971 gewährten Schülerfreifahrten die Nachfrage steigerten. Im Güterverkehr gingen vor allem die Verkehrsleistungen von Bahn und Schiff zurück. Der Nachrichtenverkehr hingegen expandierte noch immer.

kräftig. Die Veränderungsdaten im Vorjahresvergleich betragen im Güterverkehr -1,5% und im Personenverkehr +6,2%, gegen +11% und +3% im Vorjahr. Der Nachrichtenverkehr wuchs noch um 10%.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	1970	1971	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill n-t-km		
Bahn	9.933,2	9.896,7	- 0,4
Straße ¹⁾	2.873,8	3.048,1 ²⁾	+ 6,0 ²⁾
Schiff	2.369,3	2.010,4	-15,1
Insgesamt	15.176,3	14.955,2 ²⁾	- 1,5 ²⁾

¹⁾ Gewerblicher Fernverkehr. — ²⁾ Schätzung.

Stagnation im Güterverkehr

Die Nachfrage nach Transportraum war im *Bahnverkehr* für fast alle Güterarten rückläufig. Infolge des milden Wetters in den Wintermonaten und der Umstellung in der Wohnraumheizung sank der Wagenbedarf für Kohle und Koks besonders stark (-16%). Die Verflachung des in den letzten Jahren kräftig steigenden Trends in der Papiererzeugung führte zu einem Rückgang um knapp 5%. Der verminderte Holzeinschlag und die deutlich schwächere Zuckerrübenenernte senkten den Wagenbedarf für Holz um 9% und für Zuckerrüben um 18%. Auch die Nahrungsmitteltransporte waren geringer (-4%), allerdings eher infolge von Umschichtungen zum Straßenverkehr. Etwas mehr Wagen wurden angefordert für Erze (+5%), zum Teil infolge einer temporären Verlagerung auf den Bahnverkehr, sowie für Stückgut (+1%) und Sammelladungen (+1%).

Die Verkehrsleistungen der ÖBB (n-t-km) blieben im Binnen- und Außenhandelsverkehr um 1,5% unter dem Vorjahresniveau. Einschließlich der Transite (+3,5%) wurden allerdings fast die gleichen Ergeb-

nisse erzielt wie 1970 (-0,4%). Bei den Außenhandelstransporten der ÖBB fällt auf, daß die Einfuhr (-14%) stark zurückging, obwohl die gesamte Einfuhr noch relativ kräftig stieg. Auch hier dürften Verlagerungen zum Straßenverkehr, der seinen Anteil speziell im Außenhandelsverkehr ständig steigern konnte, von großer Bedeutung sein. Trotz der geringeren Transportleistung nahm die Zahl der Zug- und Wagenachskilometer zu (+1% und +4%), d. h. die betriebswirtschaftliche Effizienz war geringer als im Vergleichsjahr.

Der erste Versuch der ÖBB mit Hilfe des Huckepackverkehrs Transportgut von der Straße zurückzugewinnen ist gescheitert. Allerdings war die ausgewählte Strecke (Arlberg) zu kurz und gegenüber dem Straßenwettbewerb nicht konkurrenzfähig. Wie Beispiele in anderen Ländern zeigen, liegt die Zukunft nicht im Verladen von Zugwagen und ganzen Lastzügen, sondern im Transport von Sattelauflegern und Wechselpritschen. In Österreich erreichte jedoch diese Fahrzeugart erst einen niedrigen Anteil. Ein neuer Versuch soll in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesbahn über längere Entfernungen unternommen werden.

Die finanzielle Gebarung der ÖBB entwickelte sich ungünstig. Einer Ausgabensteigerung um 7,5% stehen Mehreinnahmen um bloß 0,5% gegenüber. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr blieben auf dem Niveau von 1970. Höhere Einnahmen aus dem Personenverkehr (+6%) konnten die Spanne zu den rasch steigenden Kosten nicht verringern. Der hohe Betriebsabgang von 2,4 Mrd. S und einschließlich der außerordentlichen Aufwendung von 3,3 Mrd. S (zu denen noch 2 Mrd. S Bundeszuschuß kommen), machte 1972 Tarifmaßnahmen erforderlich¹⁾.

Finanzielle Gebarung der ÖBB¹⁾

	1970	1971 ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. S		
Betriebsausgaben	13.116,3	14.087,2	+ 7,4
Betriebseinnahmen	11.616,2	11.676,1	+ 0,5
davon Personenverkehr	2.397,6	2.540,6	+ 6,0
Güterverkehr			
(Kassenerfolg)	5.976,7	5.840,2	- 2,3
Güterverkehr			
(Wirtschaftserfolg)	5.621,1 ²⁾	5.623,2	+ 0,0
Sonstige Einnahmen	1.191,9	1.245,2	+ 4,5
Bundeszuschuß	2.050,0	2.050,0	0,0
Betriebsabgang	1.500,1	2.411,1	+60,7
Außerordentlicher Aufwand	944,5	930,1	- 1,5
Gesamtabgang	2.444,6	3.341,3	+36,7
Gesamtausgaben	14.060,9	15.017,3	+ 6,8

¹⁾ Ein- und Ausgabenrechnung der kameralistischen Buchführung (die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt davon abweichende Ergebnisse). — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

³⁾ Siehe W. Kohlhauser, Die Tarifierhöhung der Bundesbahn, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1972, Heft 2

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1969	1970	1971	1970	1971
	Mill			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr					
Zug-km	31,5	33,3	34,0	+ 5,5	+2,1
Wagenachs-km	1.912,1	2.053,3	2.077,5	+ 7,4	+1,2
n-t-km	8.916,6	9.933,2	9.896,7	+11,4	-0,4
davon Binnen- u. Außen-					
handelsverkehr	6.990,6	7.724,0	7.611,1	+10,5	-1,5
Transit	1.926,0	2.209,2	2.285,6	+14,7	+3,5
Wagenstellungen ¹⁾	6.684,0	6.658,0	6.506,0	- 0,4	-2,3
Beförderte Güter ²⁾	47,9	52,0	51,0 ²⁾	+ 8,5	-1,8 ²⁾
Personenverkehr					
Zug-km	52,9	53,4	54,1	+ 1,0	+1,4
Wagenachs-km	1.053,9	1.085,4	1.125,8	+ 3,0	+3,7
n-t-km	1.031,5	1.105,5	1.161,1	+ 7,2	+5,0
Beförderte Personen	157,1	157,2		0,0	
Verkaufte Karten	54,8	54,7	54,9	- 0,2	+0,4

¹⁾ Normal- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt, Stück je Arbeitstag — ²⁾ Einschließlich Stück- und Dienstgut — ³⁾ Schätzung.

Die Tarifmaßnahmen der ÖBB im Jahre 1971 beschränkten sich auf eine Erhöhung verschiedener Neben- und Rollfuhrgebühren (bis zu 25%) ab 1. Jänner 1971, des Kohle- und Kokstarifes um 20% (ab 1. April 1971) und der Ausnahmetarife für Erze und Schrott. In vielen westeuropäischen Staaten wurden die Bahntarife 1971 kräftig erhöht: so (für Wagenladungen) um 15% in Dänemark, 18% in der Bundesrepublik Deutschland, 6% in Frankreich, 12% in England, 17% in Jugoslawien, 18% in Holland, 10% in Norwegen und 12% in der Schweiz. Einige dieser Länder hatten bereits 1970 die Tarife angehoben und beabsichtigen 1972 weitere Erhöhungen. Die – auch in Österreich praktizierte – Tarifpolitik mit langfristigen Korrekturintervallen wurde in vielen Ländern durch eine kontinuierliche jährliche Tarifanpassung an die veränderten Marktverhältnisse ersetzt

Der *Schiffsverkehr* auf der Donau erlitt 1971, nach den sehr kräftigen Leistungssteigerungen in den Jahren 1968 bis 1970, auf nahezu allen Verkehrsrelationen empfindliche Einbußen. Die Zahl der

netto-t-km und der beförderten Tonnen sank um 15% und um 18%. Zum Rückgang trugen zum Teil ungünstige Schifffahrtsbedingungen (Niederwasser, Nebeltage) bei, zum Teil aber auch Nachfrageschwächen. Neben der konjunkturell bedingten Abflachung wirkten auch Sondereinflüsse, von denen vor allem die österreichische Schifffahrtsgruppe betroffen wurde, wie die Umschichtung des Kohlenbezuges von Ruhrkohle auf osteuropäische Kohle, die in vielen Fällen auf dem Bahnweg importiert wurde; ferner der geringere Kohlenbedarf der VÖEST, schwächere Düngemittelexporte von Linz nach Ungarn, das seinen Bedarf nunmehr großteils aus eigener Produktion decken kann, und weit niedrigere Ölimporte der ÖMV per Schiff infolge der Fertigstellung der Pipeline.

Die österreichische Schifffahrtsgruppe beförderte weniger Güter, die Leistung (n-t-km) sank um 16%. Vor allem der Südostverkehr sank infolge der Abnahme der Mineralöltransporte beträchtlich (–19%). Sehr günstig entwickelte sich dagegen der Donau-See-Verkehr (+60%), der allerdings mengenmäßig (30.945 t) im Gesamtverkehr der DDSG (1'8 Mill. t) nicht ins Gewicht fällt. Für die weitere Entwicklung ist das Ende 1971 mit der jugoslawischen Schifffahrt abgeschlossene Fünf-Jahres-Abkommen über den Transport von 800.000 t Brasilierz von Bakar nach Linz über Save und Donau von Bedeutung. Die erste Lieferung von 100.000 t (Massengutfrachter) wurde

Güterverkehr auf der Donau

	1970	1971	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
			1970	1971
	t			
Insgesamt	7,608.563	6,215.900	+ 4,2	– 18,3
davon Einfuhr	4,876.569	3,430.338	+ 7,3	– 29,7
Ausfuhr	815.457	837.415	– 33,8	+ 2,7
Transit	1,050.103	899.741	+ 25,6	– 14,3
Inland	866.434	1.048.406	+ 26,6	+ 21,0
Wichtige Waren (ohne Transit)				
Kohle Koks	1,478.924	1,150.763	– 6,8	– 22,2
Eisenerz	1,033.696	993.920	+ 28,9	– 3,8
Metalle	676.087	658.817	– 12,1	– 2,6
Mineralöle und Produkte	2,640.057	1,818.871	+ 4,7	– 31,1
Getreide	90.803	60.901	+ 121,2	– 32,9
Hafenumschlag				
Linz	4,348.741	4,233.103	– 0,0	– 2,7
Wien	2,799.446	1,851.363	+ 7,9	– 33,9
Internationaler Verkehr mit dem Westen	2,052.356	1,596.729	+ 0,3	– 22,2
Internationaler Verkehr mit dem Osten	3,693.670	2,671.024	– 2,5	– 26,6

Transportleistungen im gewerblichen Güterfernverkehr auf der Straße über mehr als 80 km Entfernung in den ersten drei Quartalen 1971

	t	t-km	Veränderung gegen 1970 in %	
			t	t-km
	in 1 000			
1. Insgesamt	5 608 2	2 224 762	+ 5 3	+ 6 0
davon				
2. Inlandverkehr	3.073 8	679 163	+ 9 0	+ 8 5
3. Grenzüberschreitender Verkehr (4+5)	2 215 9	1 242 452	+ 0 2	+ 5 1
4. davon Inland	2 215 9	344 174	+ 0 2	+ 2 7
5. Ausland	2 215 9	898 278	+ 0 2	+ 6 0
6. Leistungen auf Inlandstrecken (2+4)	5 289 7	1 067 721	+ 5 1	+ 6 5

Bestand und Neuzulassung von Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Neuzulassungen		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1970	1971 ²⁾		1970	1971	1970	1971
	Stück						
Insgesamt	2.290.220	2.336.519	+ 2 0	163.165 ³⁾	233.141	+ 24 4	+ 42 9
davon							
Personenkraftwagen	1.196.584	1.325.162	+ 10 7	127.392	195.192	+ 26 6	+ 53 2
Motorräder, Motorroller	113.146	102.082	– 9 8	1.156	1.490	+ 13 4	+ 28 9
Motorfahrräder	482.945	483.168	+ 0 0	32.516	37.079	+ 1 5	+ 14 0
Lastkraftwagen	121.048	128.067	+ 5 8	14.748	15.214	+ 35 0	+ 3 2
Zugmaschinen	250.381	259.841	+ 3 8	11.974	12.622	+ 6 5	+ 5 4
Spezialkraftfahrzeuge	30.113	31.293	+ 3 9	2.297	2.004	+ 4 8	– 12 8
Omnibusse	6.804	6.906	+ 1 5	428	463	+ 3 6	+ 8 2
Anhänger (aller Art)	89.199	93.870	+ 5 2	5.170	6.156	+ 10 8	+ 19 1

¹⁾ Stand 31. Dezember. – ²⁾ Vorläufige Ergebnisse. – ³⁾ Ohne Motorfahrräder.

bereits Ende Jänner in Bakar gelöscht. Das Niederwasser erschwert allerdings den Donautransport.

Der gewerbliche *Straßengüterverkehr* (Transport über 80 km Entfernung) hatte in den letzten Jahren um 12% bis 16% jährlich expandiert. Im Berichtsjahr sank die Zuwachsrate auf 6%. Die Leistungen des übrigen Straßenverkehrs, insbesondere des Werkfernverkehrs, dürften auf Grund des Dieselölverbrauches nur wenig vom Vorjahresniveau abweichen.

Die Zahl der neu zugelassenen Lastkraftwagen war mit 15.214 Lastkraftwagen nur knapp höher als 1970 (+3% gegen 3,5% Zuwachs im Jahre 1970). Allerdings nahm nur die Nachfrage nach den zahlenmäßig ausschlaggebenden Fahrzeugen bis 2 t ab, während größere Fahrzeuge um durchschnittlich 23% mehr nachgefragt wurden (1970: +34%). Dadurch hat die Nutzlasttonnage der neu zugelassenen Zugfahrzeuge mit +19% (+35%) noch immer beachtlich zugenommen, jene der Anhänger nahm um 12,5% ab (+11%). Fuhrgewerbe und Werkverkehr hatten nahezu gleich hohe Zuwachsraten. Der Bedarf an Schwerfahrzeugen nahm im Werkverkehr stark zu.

Der *Luftfrachtverkehr* (ohne Transit) wurde von der Konjunktorentwicklung kaum beeinflusst. Mit +7%

war der Zuwachs gleich hoch wie 1970, jedoch viel geringer als in den vorangegangenen Jahren mit Veränderungsraten von +20% bis +30%. Der Luftfrachtverkehr expandiert weltweit nur schwach. Die Frachtmenge von 22.116 t ist gemessen am gesamten Frachtaufkommen (rund 90 Mill. t im Fernverkehr) unbedeutend. Die AUA schränkte ihren Frachtverkehr mangels Maschinen weiter ein. Sie beförderte um 6% weniger, und ihr Anteil sank auf 22%, nachdem er bereits 1970 von 31% auf 25% zurückgegangen war.

Lebhafter Personenverkehr

Im *Personenverkehr* stiegen die Leistungen aller Verkehrsträger. Die Belegung war kräftiger als 1970. Das im ganzen Jahr, aber insbesondere in den Hauptreisezeiten, vorherrschende Schönwetter dürfte dazu viel beigetragen haben.

Entwicklung des Personenverkehrs mit Massenverkehrsmitteln

	1969		1970		1971		1970	1971
	Beförderte Personen							
	in 1.000						in %	
Bahn	157 126	157 181					+0 0	
Straße — Überland	161 180	169 217	189 291				+5 0	+11 9
Donauschifffahrt	415	434	505				+4 5	+16 5
Luft (einschließlich Transit)	1.721	1.729	2.046				+0 5	+18 3
Insgesamt	320 442	328 561					+2 5	

Im *Bahnverkehr* nahmen die Leistungen (n-t-km) um 5% und die Einnahmen (bei gleichbleibenden Tarifen) um 6% zu. Die Bahn konnte sich somit im Wettbewerb mit den anderen Verkehrsträgern gut behaupten; auch in den vorangegangenen Jahren wurden relativ hohe Zuwachsraten erzielt. Bessere Städteverbindungen und qualitativ steigendes Platz-

Der Güterflugverkehr (Ohne Transit)

	Insgesamt		Davon AUA ¹⁾		Anteil der AUA	
	1971	Veränderung gegen das Vorjahr	1971	Veränderung gegen das Vorjahr	%	
	t	in %	t	in %	1970	1971
Fracht	18 665	+7 1	3 283	-23 5	20 2	17 6
Post	3 451	+7 4	1 512	+12 0	50 9	43 8
Insgesamt	22 116	+7 1	4 795	-15 5	24 7	21 7

¹⁾ Ohne Auslandsverkehr, d. h. Start und Landung im Ausland.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im Jahre 1971

Nutzlast in kg	Insgesamt		Stück		Übrige	Insgesamt		Nutzlast in t		Übrige	
	1971	Veränd. gegen 1970 in %	Fuhrgewerbliche	Veränd. gegen 1970 in %		1971	Veränd. gegen 1970 in %	Fuhrgewerbliche	Veränd. gegen 1970 in %		
Bis 499	680	-29 4	—	—	680	-29 1	238 0	-29 4	—	238 0	-29 1
500—999	2 641	-4 3	31	-8 8	2 610	-4 3	1 980 8	-4 3	23 3	1 957 5	-4 3
1 000—1 499	5 641	-2 6	51	-12 1	5 590	-2 5	7 051 3	-2 6	63 8	6 987 5	-2 5
1 500—1 999	564	-4 1	16	+33 3	548	-4 9	987 0	-4 1	28 0	959 0	-4 9
Summe bis 1 999	9 526	-5 7	98	-9 3	9 428	-5 7	10 257 1	-4 0	115 1	10 142 0	-4 0
2 000—2 999	701	-1 3	36	+56 5	665	-3 2	1 752 5	-1 3	90 0	1 662 5	-3 2
3 000—3 999	499	+6 4	31	-11 4	468	+7 8	1 746 5	+6 4	108 5	1 638 0	+7 8
4 000—4 999	554	+16 1	51	+8 5	503	+17 0	2 493 0	+16 1	229 5	2 263 5	+17 0
5 000—5 999	392	+13 0	65	+14 0	327	+12 8	2 156 0	+13 0	357 5	1 798 5	+12 8
6 000—6 999	525	+36 0	62	+19 2	463	+38 6	3 412 5	+36 0	403 0	3 009 5	+38 6
7 000 und mehr	3 017	+33 9	1 242	+21 5	1 775	+44 2	25 644 5	+33 9	10 557 0	15 087 5	+44 2
Summe 2 000 und mehr	5 688	+22 5	1 487	+20 3	4 201	+23 3	37 205 0	+27 7	11 745 5	25 459 5	+31 2
Insgesamt	15 214	+3 2	1 585	+17 9	13 629	+1 7	47 462 1	+19 2	11 860 6	35 601 5	+18 8
Anhänger	3 264	-12 4					16 465 4	-12 5			
Insgesamt							63 927 5	+9 0			

angebot wirkten sich positiv aus. Die preislichen Begünstigungen für Pensionisten steigerten ebenfalls das Aufkommen. Der finanzielle Erfolg ist allerdings zweifelhaft, da Befragungen der Reisenden durch die ÖBB ergaben, daß die Mehrzahl dieser Reisenden die Bahnfahrten auch ohne Ermäßigung unternommen hätten. Langfristig könnte aber durch diese Aktion doch eine größere Zahl von Pensionisten mobilisiert werden, die sonst nicht mit der Bahn gereist wären, und im Endeffekt erwartet man daraus Mehreinnahmen.

Auch die *Donauschifffahrt* profitierte von der größeren Reisebereitschaft. Es wurden 505.000 Personen befördert, 17% mehr als 1970. (Die höchsten Nachkriegsleistungen waren 1958 mit 588.000 Personen erreicht worden.)

Nach der Stagnation im Jahre 1970 hat sich der *Luftverkehr* im Berichtsjahr wieder kräftig belebt. Die Zahl der Passagiere (ohne Transit) war mit 1 8 Mill. Personen um 17% höher als im Vorjahr. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA konnte ihren Marktanteil (30,5%) halten; die Einstellung des Nordatlantikverkehrs (nach New York) wirkte sich nicht nachteilig aus. Der Verlust wurde durch die neu eingeführten Liniendienste von den Bundesländern in das Ausland kompensiert. In Graz, Klagenfurt, Linz und Salzburg ist dadurch das Passagieraufkommen stark gestiegen. Seit März 1971 wird Wien von einem Großraumflugzeug der PANAM im Liniendienst Wien – Frankfurt – New York angefliegen.

Passagier-Flugverkehr im Liniendienst von und nach Österreich

	Insgesamt ohne Transit	Davon AUA ¹⁾	Anteil AUA in %
1970	1 570 253	484 698	30,9
1971	1 834 330	558 954	30,5
Veränderung 1970 gegen 1969	+ 1,4	- 0,4	-
Veränderung 1971 gegen 1970	+16,8	+15,3	-

¹⁾ Ohne Auslandsverkehr, d. h. Start und Landung im Ausland

Der *Individualverkehr* auf der Straße dürfte weiter kräftig zugenommen haben. Der Benzinverbrauch erhöhte sich um 12%, die Nachfrage nach Neuwagen

war sehr lebhaft. Von den 195.192 neu zugelassenen Personenkraftwagen (+53%) entfallen zwar 13.000 auf Käufe im Dezember 1970, die erst nach Aufhebung der 10%igen Kaufsteuer ab 1. Jänner 1971 angemeldet wurden. Selbst wenn man diese Verschiebung berücksichtigt, ergibt sich aber die hohe Steigerungsrates von 30%. Die Nachfrage nach Wagen der oberen Mittelklasse (1,5 bis 2 Liter) war wieder besonders groß (+90% gegen 1970) und erreichte bereits 38% aller Neuzulassungen. Der Bestand an Personenkraftwagen war Ende 1971 mit 1,325.162 Personenkraftwagen um 11% höher als Ende 1970. Von den Neuzulassungen dienten 34% dem Ersatz ausgeschiedener Fahrzeuge.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum ccm	1970	1971	Veränderung gegen		
			1970	1969	1967
			in %		
Bis 500	1 419	1 311	- 7,6	+ 2,6	+ 53,9
501-1 000	16 683	21 994	+31,8	+ 66,8	+ 35,1
1 001-1 500	61 278	86 324	+40,9	+ 80,1	+ 21,9
1 501-2 000	38 527	73 332	+90,3	+145,4	+142,7
2 001-3 000	8 506	10 892	+28,1	+ 41,2	+191,2
3 001-4 000	444	742	+67,1	+204,1	+528,8
4 001 und mehr	535	597	+11,6	+ 38,8	+ 35,1
Insgesamt	127 392	195 192	+53,2	+ 93,9	+ 59,4

Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.3

Der internationale Reiseverkehr wuchs 1971 bemerkenswert kräftig, obwohl sich in mehreren Ländern bereits eine Konjunkturabschwächung abzeichnete. Besonders rege war der Tourismus zwischen den europäischen Ländern, während die Besuche aus Übersee (Amerika) etwas zurückgingen. Im europäischen Reiseverkehr hatte der Zustrom von Gästen aus der Bundesrepublik Deutschland besondere Bedeutung, weil die kräftige Steigerung der Unselbständigeneinkommen und die de-facto-DM-Aufwer-

Fremdenverkehr 1970/71 in Österreich und in einigen Nachbarländern

	Österreich ¹⁾		Schweiz		Deutschland		Italien	
	1970/71 Über-nachtungen in 1 000	1969/70 = 100	1970/71 Über-nachtungen in 1 000	1969/71 = 100	1970/71 Über-nachtungen in 1 000	1969/70 = 100	1970/71 Über-nachtungen	1969/70 = 100
Inländer	21 194	104,0	14 586	102,3			82 357	104,9
Ausländer	66 389	115,0	21 774	102,6			46 184	100,2
Insgesamt	87 583	112,1	36 360	102,5			128 541	103,2

¹⁾ Ohne Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz; in gewerblichen Beherbergungsbetrieben, Privatquartieren und Erholungsheimen

Fremdenverkehr in Österreich 1970/71

	Inländer		Ausländer		Insgesamt		Zahl der Grenzüberschritte einreisender Ausländer	
	1970/71 Übernach- tungen in 1.000	1969/70= 100	1970/71 Übernach- tungen in 1.000	1969/70= 100	1970/71 Übernach- tungen in 1.000	1969/70= 100	1970/71	1969/70= 100
I Unterkünfte in gewerblichen Beherbergungs- betrieben, Privatquartieren und Erwachsenen- Erholungsheimen								
Winterhalbjahr	6 844	104 1	14 330	111 9	21 174	109 2	27 225	113 3
Sommerhalbjahr	14 350	104 0	52 059	115 9	66 409	113 1	64 905	110 3
	21 194	104 0	66 389	115 0	87 583	112 1	92 130	111 2
II Andere Unterkünfte ^{*)}	2 363	108 9	5 344	119 7	7 707	116 2		
	23 557	104 5	71 733	115 4	95 290	112 5		

^{*)} Ohne Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz — ²⁾ Kinderheime, Jugendherbergen, Campingplätze und sonstige Massenunterkünfte

tung zu einer Rekordreiseintensität der deutschen Bevölkerung (von 45%) und einem Devisenaufwand für Auslandsreisen von rund 59 Mrd. S (+27 5%) führte. Die Nächtigungen von deutschen Besuchern nahmen in den ersten 9 Monaten 1971 (spätere internationale Daten sind noch nicht verfügbar) in Österreich um 21%, in Spanien, Portugal und Jugoslawien um 34%, 23 % und 19% zu. In Frankreich und der Schweiz betrug der Zuwachs 10% und 5%, in Italien wurden nur etwa gleich viel deutsche Gäste gezählt wie 1970.

Österreich konnte damit im Konkurrenzkampf um den deutschen Auslandsgast besser abschneiden als die anderen traditionellen Fremdenverkehrsländer und sich auch neben den rasch expandierenden Reisemärkten Südwest- und Südosteuropa gut behaupten. Das ist vor allem dem reichen, vielfältigen Sommerangebot unserer Fremdenverkehrsorte zu danken und erst in zweiter Linie der Expansion der Winterurlaube. Eine Erhöhung des Anteiles der Wintersaison (der seit 1960 nur von 22% auf 24% gestiegen ist) könnte allerdings die Einnahmenstruktur spürbar bessern. Die Deviseneinnahmen je Übernachtung (allerdings eine fiktive Größe, da Tages-

und Transitgäste nicht berücksichtigt sind) waren nämlich im vergangenen Winterhalbjahr um 75% höher als die des Sommerhalbjahres (705 S : 403 S); die Steigerung gegen 1970 war mit 11% fast doppelt so hoch wie im Sommer (6%). Der Ausbau der Wintersaison sollte vor allem in solchen Gebieten forciert werden, wo auch die Möglichkeit eines Sommerurlaubes gegeben ist. Damit könnte die Auslastung der Beherbergungsbetriebe, die derzeit im Jahresdurchschnitt nur 25% (1970) beträgt, verbessert werden.

Verstärkte Konzentration auf deutsche Urlauber

Die Herkunftsstruktur der ausländischen Gäste in Österreich hat sich 1971 weiter zugunsten der Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland verschoben. Insgesamt erhöhte sich ihr Anteil an den Übernachtungen von 75 0% (1970) auf 76 9%. Am größten war ihr Übergewicht im Sommerreiseverkehr. Von 52 6 Mill. Ausländernächtigungen entfielen 41 3 Mill. oder 79 3% auf Deutsche (+19 1/2%). Besonders stark stieg im Sommer außerdem der Zustrom aus Holland (18 1/2%), Belgien (+15 1/2%), Un-

Der Ausländerfremdenverkehr 1970/71 nach Herkunftsländern
(Gewerbliche Betriebe und Privatquartiere)

	Winterhalbjahr			Sommerhalbjahr			Fremdenverkehrsjahr		
	1970/71 Übernach- tungen in 1.000	1969/70 =100	Anteil in %	1971 Übernach- tungen in 1.000	1970 =100	Anteil in %	1970/71 Übernach- tungen in 1.000	1969/70 =100	Anteil in %
Insgesamt	14 819	111 4	—	52 625	116 0	—	67 445	114 9	—
Mittelberg u. Jungholz	489	98 8	—	566	123 6	—	1 056	110 7	—
Rest	14 330	111 9	100 0	52 059	115 9	100 0	66 389	115 0	100 0
davon aus									
Deutschland	9 783	112 0	68 3	41 295	119 5	79 3	51 077	117 9	76 9
England	1 081	118 7	7 5	2 131	88 7	4 1	3 213	96 9	4 8
Italien	153	113 6	1 1	383	110 4	0 7	536	111 3	0 8
Schweiz	175	110 8	1 2	611	111 3	1 2	786	111 2	1 2
Frankreich	330	103 2	2 3	751	115 4	1 4	1 081	111 4	1 6
Holland	901	117 6	6 3	2 847	118 7	5 5	3 748	118 4	5 7
Belgien-Luxemburg	256	111 6	1 8	803	116 8	1 5	1 059	115 5	1 6
Schweden	254	106 6	1 8	341	102 3	0 7	595	104 1	0 9
Dänemark	184	112 5	1 3	431	97 1	0 8	615	101 2	0 9
USA	529	108 4	3 7	1 244	96 7	2 4	1 773	99 9	2 7
Ungarn	37	117 7	0 3	108	113 9	0 2	144	114 8	0 2
Andere	647	102 6	4 4	1 115	96 8	2 2	1 762	98 8	2 7
Ausland ohne Deutschland	4 547	111 7	31 7	10 765	104 0	20 7	15 312	106 2	23 1

Regionale Verteilung des Fremdenverkehrs 1970/71
(Gewerbliche Betriebe, Privatquartiere und Erholungsheime)

	Übernachtungen in 1.000			Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil der Bundesländer in %			Anteil in %	
	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer
Österreich ¹⁾)	21.194	66.389	87.583	+4,0	+15,0	+12,1	100,0	100,0	100,0	24,2	75,8
Wien	416	2.940	3.356	-0,2	+3,6	+3,1	2,0	4,4	3,8	12,4	87,6
Niederösterreich	4.295	1.047	5.342	+3,0	+13,7	+5,0	20,3	1,6	6,1	80,4	19,6
Burgenland	516	382	898	+9,5	+20,5	+14,0	2,4	0,6	1,0	57,5	42,5
Oberösterreich	3.246	4.100	7.346	+2,2	+19,3	+11,1	15,3	6,2	8,4	44,2	55,8
Salzburg	3.261	12.533	15.794	+3,9	+16,3	+13,5	15,4	18,9	18,1	20,6	79,4
Steiermark	5.066	2.548	7.614	+6,2	+20,1	+10,5	23,9	3,8	8,7	66,5	33,5
Kärnten	2.260	11.952	14.212	+3,2	+15,5	+13,4	10,6	18,0	16,2	15,9	84,1
Tirol ¹⁾)	1.637	26.579	28.266	+4,1	+14,6	+13,9	8,0	40,0	32,3	6,0	94,0
Vorarlberg ²⁾)	447	4.308	4.755	+5,2	+14,5	+13,5	2,1	6,5	5,4	9,4	90,6

¹⁾ Ohne Jungholz — ²⁾ Ohne Mittelberg

garn (+15%), Italien und der Schweiz (je +11%). Etwas schwächer waren die Besuche aus England (-3%) und den USA (-0,1%), vor allem wegen der konjunkturellen Abschwächung in diesen Ländern. Für die Gäste aus den USA, die meist keine Zielreisen, sondern großteils Rundreisen durch mehrere Länder unternehmen, hat die Dollarabwertung die Reisekosten erheblich verteuert. Dem wirkte allerdings eine größere Verbilligung der Transatlantik-Flugbillets für Jugendliche entgegen.

Der Winterreiseverkehr (+11,4%) expandierte 1971 etwas schwächer als im Vorjahr, vor allem weil zum Teil ungünstige Schneeverhältnisse herrschten. Die deutschen Gäste dominieren auch im Winter (68,3% der Ausländerübernachtungen), der Anteil der übrigen Herkunftsländer ist aber doch um 10 Prozentpunkte höher als in der Sommersaison. Am stärksten stiegen im Winter die Übernachtungen von Engländern (+19%), Holländern (+18%), Italienern (+14%) und Dänen (+12,5%). Auch aus Amerika kamen um 8,5% mehr Gäste. Das unterschiedliche Reiseverhalten der englischen und amerikanischen Winter- bzw. Sommerurlauber erklärt sich vor allem daraus, daß die Wintergäste meist über höhere Einkommen verfügen und ihre Reiseentscheidungen nicht so sehr von der Konjunkturlage abhängen wie die der Sommerurlauber.

Regionale Verteilung nur wenig geändert

Der Reiseboom im Ausländerverkehr kam allen Bundesländern zugute. Im Burgenland, in Oberösterreich und der Steiermark (+19,5% bis +20,5%) nahmen die Ausländernächtigungen am stärksten, in Wien — wegen des stagnierenden Besuches von Engländern sowie Amerikanern (+3,5%) — und in Niederösterreich am schwächsten zu; die übrigen Bundesländer lagen etwas über dem Durchschnitt (+12%).

Der Anteil der einzelnen Bundesländer an den Ausländernächtigungen hat sich nur unwesentlich verschoben. Tirol hat nach wie vor den größten Anteil

mit 40% (im Vorjahr 40,2%), es folgen in großem Abstand Salzburg mit 18,9% (18,7%) und Kärnten 18% (17,9%). In diesen drei Bundesländern nächtigten mehr als zwei Drittel aller ausländischen Gäste. Wien verlor etwas an Bedeutung (4,4% gegen 4,9%), während das Burgenland, Oberösterreich und die Steiermark ihren Anteil geringfügig erhöhen konnten.

Im Inlandsreiseverkehr konnte die Steiermark ihren Anteil weiter ausbauen (23,9% gegen 23,4%); weitere beliebte Inlandsziele waren das Burgenland und Kärnten, wogegen Niederösterreich etwas weniger bevorzugt wurde. Insgesamt nahmen die Inländernächtigungen etwas stärker zu als im Vorjahr (+4%), aber auch die Auslandsreisen von Österreichern stiegen wieder kräftig.

Zunehmender Anteil der Privatquartiere

1971 wurden in den statistisch erfaßten Unterkünten insgesamt 95,3 Mill. Übernachtungen gezählt. Der größte Teil entfiel auf die gewerblichen Quartiere (60,4%), ihr Anteil ging jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 1,8 Prozentpunkte zurück. Die Zuwachsrate war mit 9,1% viel niedriger als jene der Privatquartiere (+18,4%), deren Anteil um 1,5 Prozentpunkte auf 31,5% stieg. Die starke Zunahme der Übernachtungen auf Campingplätzen (+23,5%) ist dem ungewöhnlich trockenen Wetter in der vergangenen Sommersaison zu danken.

Nächtigungen nach Unterkunftsarten 1970/71

	1970/71 Übernachtungen in 1.000	1969/70= 100	Anteil in %
Hotels Gasthöfe Pensionen	57.546	109,1	60,4
Privatquartiere	30.037	118,4	31,5
davon Ausländer	24.301	121,4	
Kinder- und Erholungsheime	1.989	110,1	2,1
Jugendherbergen	1.080	121,5	1,1
Sonstige Massenunterkünfte	809	96,7	0,9
Campingplätze	3.829	123,4	4,0
Insgesamt	95.290	112,5	100,0

Die kräftige Steigerung im nichtgewerblichen Unterkunfts-bereich hängt in erster Linie mit dem Kapazitätsengpaß zusammen, der in der Hauptreisezeit in den gewerblichen Betrieben herrscht. Die daraus entspringende verstärkte Nachfrage nach Privatquartieren kann daher nicht als Trend zum billigeren Urlaub gewertet werden. Ein Teil des großen Angebotes an privaten Unterkünften ist wohl nicht geeignet, die Qualität des österreichischen Fremdenverkehrs zu heben. Ohne Zweifel wächst aber, vor allem in der Wintersaison, der Anteil jener Privatquartiere, die in ihrer Ausstattung internationalem Standard entsprechen.

Hoher Devisenüberschuß

Die von der Nationalbank ausgewiesenen Deviseneingänge stiegen 1971 um 22,8% auf 31.086 Mill. S. Innerhalb von 2 Jahren haben sie insgesamt um 56% zugenommen. Der Einnahmewachstum 1971 ist größtenteils auf die höhere Zahl der Besucher und auf Preissteigerungen zurückzuführen. Die Preiserhöhungen in der Fremdenverkehrswirtschaft waren unterschiedlich. In der Wintersaison 1971 betragen sie durchschnittlich 6,7% und waren in Wien (+11,6%), Tirol, Salzburg und Kärnten (+7,2%) am größten. Im Sommerhalbjahr lagen die Preise um 8,7% über dem Vorjahresniveau, wieder stiegen die Preise in Kärnten (+11,6%), Tirol (+10,1%) und Salzburg (+7,6%) am kräftigsten.

Devisenbilanz des Reiseverkehrs 1970/71¹⁾

	Einnahmen		Ausgaben		Saldo		Einnahmen je Übernachtung	
	1970/71	1969/70	1970/71	1969/70	1970/71	1969/70	1970/71	1969/70
	Mill. S	100	Mill. S	100	Mill. S	100	S	100
Winterhalbjahr	10.096	123,5	3.236	116,1	6.860	127,3	705	110,5
Sommerhalbjahr	20.990	122,5	6.194	115,3	14.796	125,8	403	105,8
Fremdenverkehrsjahr	31.086	122,8	9.430	115,6	21.656	126,3	468	106,8

¹⁾ Statistik der Oesterreichischen Nationalbank.

Die realen Tagesaufwendungen der Auslandsgäste blieben unverändert. Das dürfte zum Teil auf der Schillingaufwertung im Mai beruhen: Die Urlauber haben meist, wie die Erfahrungen aus den DM-Aufwertungen zeigen, ein fixes Ausgabenbudget in heimischer Währung, das unabhängig vom Gegenwert (in Schilling) ausgegeben wird. Auch ein Wandel in der Struktur der Gäste ist zu berücksichtigen. 1971 hat sich z. B. bei den amerikanischen Gästen der Anteil von jugendlichen Reisenden stark erhöht, weil die Fluggesellschaften die Transatlantik-Jugendtarife drastisch reduzierten. Dadurch sind die Pro-Kopf-Ausgaben der amerikanischen Gäste gesunken. Auch die Verlagerung zu den Privatzimmern kann eine Zunahme der realen Tagesausgaben mit verhindert haben.

Der steigende Aufwand der österreichischen Auslandsreisenden (9.430 Mill. S oder +15,6%) fiel wieder schwächer ins Gewicht als die Zunahme der Einnahmen, wodurch der Devisensaldo 1971 um 26% auf 21.656 Mill. S zunahm.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 11 1 bis 11 5

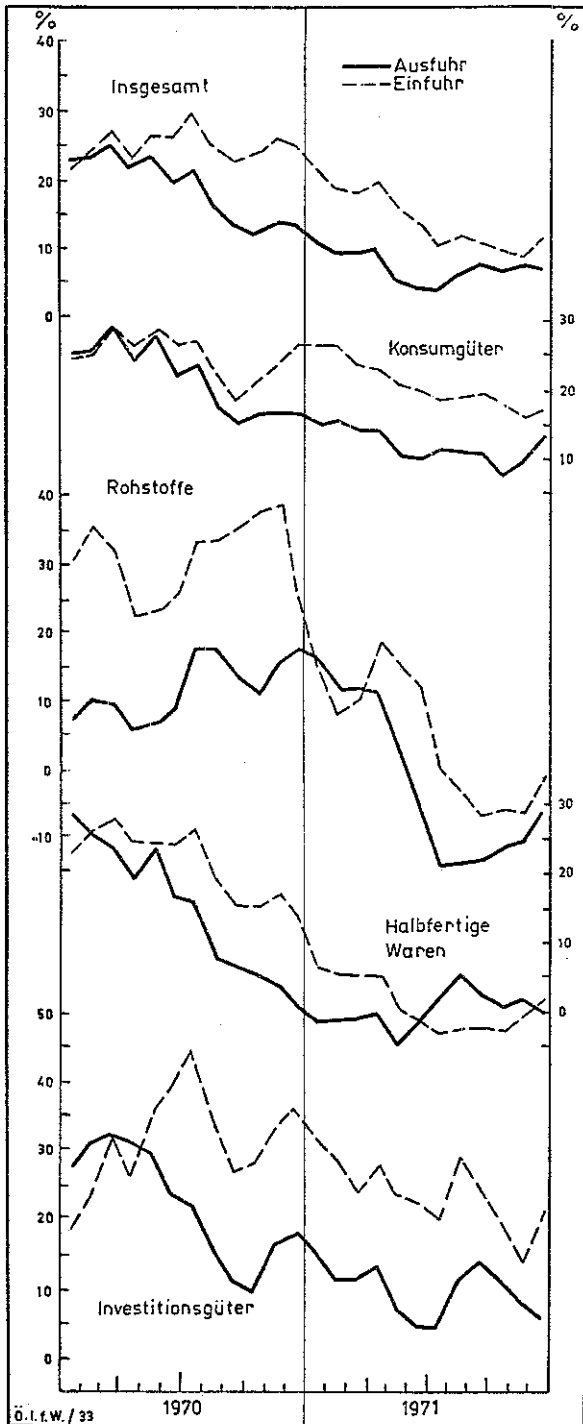
Die Entspannung der Konjunktur im In- und Ausland prägte die Außenhandelsentwicklung des abgelaufenen Jahres. Nach der starken Expansion im Jahre 1970 (Exporte: +18,2%, Importe: +26%) sank die Zuwachsrate der Importe um die Hälfte (auf +13%), die der Exporte sogar um zwei Drittel (auf +6%). Dadurch erhöhte sich der Einfuhrüberschuß um 42% auf 25,5 Mrd. S. Die Deckung der Importe durch Exporte nahm von 81% auf 76% ab. Das Exportwachstum überschritt seinen Höhepunkt bereits Ende 1969, etwa ein Jahr vor den Importen. Dementsprechend erreichten die Exporte ihren (vorläufigen) Wachstumstiefpunkt um die Jahresmitte 1971 und expandieren seither mit ziemlich konstanten niedrigen Raten. Das Importwachstum verlor im Jahresverlauf gleichmäßig an Dynamik. In beiden Richtungen war die Nachfrage in den einzelnen Warengruppen sehr unterschiedlich. Sowohl im Import als auch im Export war der Warenverkehr mit Vorprodukten schwach, teilweise sogar niedriger als 1970. Dagegen blieb der Außenhandel mit Fertigwaren ziemlich lebhaft.

Der Welthandel wurde im ganzen Jahr durch die Währungsunsicherheiten beeinträchtigt. Er wuchs aber vor allem infolge der Nachfrageschwäche in den USA und der Konjunkturdämpfung in den wichtigsten europäischen Staaten langsamer als 1970, nominell um 10% (Schätzung des GATT) gegen 14% im Vorjahr. Da die österreichischen Exporte noch schwächer zunahmen, ist der Marktanteil Österreichs am Welthandel im vergangenen Jahr etwas gesunken. Die Aufwertung des österreichischen Schilling im Mai 1971 hat hierzu nicht entscheidend beigetragen. Durch die Kurspolitik der Notenbank blieb der mit den Außenhandelsanteilen gewogene Aufwertungseffekt ziemlich gering. Außerdem wirken sich Paritätsveränderungen erst nach einem längeren Zeitraum auf die reale Außenhandelsentwicklung aus.

Tiefpunkt im Exportwachstum

Nach einer Zuwachsrate von 10% im I. Quartal nahm die Ausfuhr in den folgenden drei Quartalen durch-

Wachstum des Außenhandels nach Warenobergruppen¹⁾
(Drei-Monats-Durchschnitte der Steigerungsraten)



¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

schnittlich nur noch um 5% zu. Im Sommer stagnierten die Auslandslieferungen kurzfristig, seither haben sie sich wieder etwas erholt. Konsum- und Investitionsgüter expandierten in ähnlichem Ausmaß (+11% und +9½%), beide hatten im Jahresverlauf

Entwicklung des Außenhandels¹⁾

	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhrüberschuß		Deckung der Importe durch Exporte	
	Veränderung gegen das Vorjahr							
	%							
1970	+25.6	+25.6	+18.6	+18.4	+66.8	+67.6	80.6	80.5
1971, I. Quartal	+19.6	+19.9	+9.9	+9.6	+62.0	+65.1	74.8	74.7
II.	+14.9	+14.6	+4.6	+5.1	+61.5	+56.8	74.6	74.9
III.	+11.6	+11.5	+5.6	+5.4	+36.8	+36.8	76.5	76.5
IV.	+8.3	+8.3	+5.6	+5.6	+18.0	+18.0	76.3	76.3
Jahr	+13.3	+13.2	+6.3	+6.4	+42.0	+41.6	75.6	75.6
1972, Jänner	+11.5	+13.4	+5.7	+5.7	+25.3	+31.8	66.7	65.6

¹⁾ 1970 ohne Außenhandel mit Flugzeugen im Reparaturvormerkverkehr. Ab 1971 ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen.

abnehmende Zuwachsraten. An halbfertigen Waren wurde gleich viel exportiert wie 1970. Als Folge der 1970 ausgelaufenen Röhrenexporte nach Deutschland blieb diese Warengruppe im ersten Halbjahr unter dem Vorjahresniveau (-3%) und erreichte erst in der zweiten Jahreshälfte wieder schwache Zuwachsraten (+3½%). Die Entwicklung der Rohstoffausfuhr verlief umgekehrt: Sie wuchs in den ersten beiden Quartalen noch um 11% und 1%, nahm im III. Quartal stark ab (-13%) und blieb im IV. Quartal um 10% unter dem Wert von 1970. Im Jänner stiegen die Gesamtexporte um 6%. Auf Grund der schwachen Auslandsnachfrage ist für 1972 keine fühlbare Exportbelebung zu erwarten.

Ausfuhr nach Warenobergruppen

	1971		1972		1970	
	IV. Qu.	Jahr	Jän.	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamtausfuhr	1971
	%					
Nahrungs- und Genußmittel	+26.2	+10.8	+43.0	4.5	4.7	11.4
Rohstoffe	-10.1	-3.6	+3.4	12.5	11.4	21.6
Halbfertige Waren	+1.5	+0.1	-9.9	22.9	21.6	62.3
Fertigwaren ¹⁾	+8.6	+10.4	+9.6	60.1	62.3	62.4
Fertigwaren ²⁾	+8.6	+10.4	+9.7	60.1	62.4	
davon						
Maschinen u. Verkehrsmittel ¹⁾	+9.5	+10.0	+5.6	24.0	24.8	
Maschinen u. Verkehrsmittel ²⁾	+9.5	+10.2	+5.7	24.1	24.9	
Andere Fertigwaren	+8.0	+10.6	+12.3	36.1	37.5	
oder						
Investitionsgüter ¹⁾	+8.3	+9.5	+1.4	22.7	23.3	
Investitionsgüter ²⁾	+8.3	+9.6	+1.5	22.8	23.5	
Konsumgüter	+8.8	+10.9	+14.8	37.4	39.0	

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — ²⁾ Unbereinigt

Die Abschwächung der Exportdynamik traf die konsumnahen Fertigwaren weniger als die anderen Warengruppen. Ihr Wachstum war in den einzelnen Teilbereichen im Gegensatz zu 1970 ziemlich ausgeglichen. So stiegen die Exporte von Kleidung um 12% (gegen 7% ein Jahr vorher) und die Schuhexporte um 17% (gegen 34%). Der wichtigste Markt für diese Güter ist die EFTA, die bereits 55% der

Kleider- und 61% der Schuhausfuhr aufnimmt. Die Exporte von feinmechanischen und optischen Geräten haben sich etwas beschleunigt (+20% gegen +15%) Stark abgeschwächt hat sich das Wachstum der Maschinen- und Verkehrsmittelausfuhr (+10% gegen +28%). Maschinen im engeren Sinn (+17%) behaupteten sich noch recht gut, elektrotechnische Geräte und Verkehrsmittel wurden hingegen nicht viel mehr exportiert als im Vorjahr, in erster Linie infolge des Rückganges der Lieferungen nach Osteuropa. Die Wachstumsrate der Halb- und Fertigwaren (SITC 6) ging von 16% im Jahre 1970 auf 4% zurück. Am stärksten betroffen war die Ausfuhr von Eisen und Stahl sowie von NE-Metallen, die in beiden Gruppen niedriger waren als ein Jahr vorher (-5% und -8%). Abgenommen hat auch die Nachfrage nach Papier und Magnesit. Die Ausfuhr von Textilien wurde dagegen gleich stark ausgeweitet wie im Vorjahr (+13%) Unter den Chemieprodukten schnitten die Grundstoffe und Verbindungen nach der Stagnation im Jahre 1970 weit besser ab (+12%), da die Oststaaten ihre Bezüge kräftig erhöhten. Die Nachfrage nach medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnissen belebte sich ebenfalls, nach Farb- und Kunststoffen wurde sie schwächer. Die mit der Konjunktur in den Nachbarländern eng verknüpfte Holzausfuhr war das ganze Jahr über sehr gedämpft (-5%), nur die Schweiz bezog noch relativ viel Holz aus Österreich. Der Export von Spinnstoffen hat sich nach dem geringen Wachstum im vorangegangenen Jahr kräftig erhöht (+27%). Unter den Waren der Gruppe Ernährung (+9%) stiegen vor allem die Fleisch- (+39%) und Viehexporte (+14%), die Ausfuhr von Obst sank um ein Viertel.

Ausfuhr wichtiger Erzeugnisse

	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		Anteil am Gesamtexport 1971 %
	IV Qu 1971	1971	
Holz	- 8	- 5	5,9
Elektrische Energie	-43	-20	1,7
Chemische Erzeugnisse	+ 7	+10	5,9
davon			
Grundstoffe u. Verbindungen	+ 6	+12	2,0
Kunststoffe, -harze	+ 7	+ 6	1,9
Papier u. Papierwaren	+ 7	+ 7	5,5
Textilien	+16	+13	8,4
Magnesit u. -erzeugnisse	-11	- 3	2,6
Eisen u. Stahl	- 6	- 5	10,7
NE-Metalle	+ 7	- 8	2,3
Maschinen	+16	+17	13,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 1	+ 4	7,8
Verkehrsmittel ¹⁾	+ 6	+ 1	3,2
Verkehrsmittel ²⁾	+ 7	+ 2	3,5
Kleidung	+19	+12	3,5

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Unbereinigt.

Zunehmende Bedeutung der EFTA für die Ausfuhr

Die EFTA bezog 1971 28% der österreichischen Exporte, um 1½ Prozentpunkte mehr als 1970. Die Anteile der EWG und Osteuropas gingen etwas zurück, sie betragen nun 39% und 12%. Auf die Entwicklungsländer entfallen 7% der Gesamtexporte.

Regionalstruktur des Außenhandels¹⁾

	1970		1971	
	Anteil an der Gesamteinfuhr	1970	Anteil an der Gesamtausfuhr	1971
		%		
EFTA ²⁾	19,4	19,6	26,5	28,0
EWG	56,2	56,0	39,5	38,8
Osteuropa ³⁾	9,4	9,0	12,9	12,1
Sonstiges Europa	2,7	2,4	7,0	6,7
USA	3,4	3,7	4,1	4,0
Andere Industriestaaten in Übersee ⁴⁾	2,4	2,4	3,2	3,1
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6,5	6,9	6,8	7,3

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ²⁾ Einschließlich Finnland. — ³⁾ Ohne Jugoslawien. — ⁴⁾ Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland.

Wie in den Jahren vorher nahm auch 1971 die Ausfuhr in die EFTA überdurchschnittlich zu (+12%), und zwar in allen wichtigen Warengruppen. Unter den Vorprodukten konnten in erster Linie mehr Spinnstoffe (+54%) abgesetzt werden. Holzwaren (+28%), Textilien (+20%) und Kleidung (+22%) erreichten ebenfalls hohe Zuwachsraten. Der allgemeinen Tendenz folgend bezog auch die EFTA weniger Eisen und Stahl (-9%) sowie NE-Metalle (-19%) als ein Jahr vorher. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln stieg im Durchschnitt der Gesamtexporte in die EFTA. Stark vermehrt wurden die Lieferungen nach Großbritannien (+24%), das seine Bezüge aus Österreich in allen wichtigen Warengruppen, ausgenommen Nahrungsmittel, steigerte. Die Rohstoffausfuhr (+70%) sowie die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (+35%) expandierten besonders kräftig. Die Schweiz (+16%) bezog hauptsächlich mehr konsumnahe Fertigwaren. Vom Rückgang der Ausfuhr nach Schweden (-5%) waren alle wichtigen Positionen, ausgenommen Chemieprodukte, betroffen.

Die wichtigsten Handelspartner Österreichs¹⁾

	1971			
	Ausfuhr		Einfuhr	
	Anteil an der Gesamtausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr
		%		
Bundesrepublik Deutschland	23,0	+ 4	41,1	+13
Schweiz	11,2	+16	7,4	+16
Italien	9,3	+ 2	6,7	+16
Großbritannien	7,2	+24	6,6	+10
USA	4,0	+ 5	3,7	+23

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr.

Die Ausfuhr in die EWG erhöhte sich nur um 4 1/2%. Die einzelnen Warengruppen entwickelten sich ähnlich wie in den Gesamtexporten. Die Rohstoffausfuhr sank infolge der niedrigeren Holzlieferungen um 4%; in der Gruppe Halb- und Fertigwaren wurde das Niveau von 1970 kaum überschritten, da Eisen und Stahl (-2%), NE-Metalle (-12%) und Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen (-5%) auf ungünstige Nachfragebedingungen trafen. Nicht viel günstiger entwickelte sich der Export von elektrotechnischen Geräten (+2%). Dagegen wurden überdurchschnittlich viele Maschinen (+25%) und Verkehrsmittel (+17%) abgesetzt. Der Schuhexport stieg um 41%, Kleider wurden um 9% mehr ins Ausland geliefert. Die besten Exportergebnisse wurden bei den weniger bedeutenden Handelspartnern Frankreich (+12%) und Belgien-Luxemburg (+10%) erzielt, und zwar hauptsächlich im Handel mit Maschinen. Die Ausfuhr nach Deutschland stieg um 4%, nach Italien um 2%. In beiden Ländern drückte der schwache Holzexport das Wachstum.

Importwachstum halbiert

Die Wachstumsrate der Gesamtimporte war 1971 nur noch halb so groß wie ein Jahr vorher. Sie nahm von Quartal zu Quartal ab und erreichte nach +20%, +15% und +12% im IV. Quartal bloß +8%. Lebhaft blieb die Nachfrage nach Konsumgütern (+20% nach +25% im Jahre 1970) und nach Investitionsgütern (+24% nach +32%). Die Einfuhr von Investitionsgütern enthält den Import von sechs DC-9-Flugzeugen, die im Zuge der AUA-Umflottung aus den USA bezogen wurden. Ohne diese Flugzeuge stiegen die Investitionsgüterimporte um 19%. Der abflauenden Inlandskonjunktur entsprechend haben sich die Bezüge von Rohstoffen (+3% nach +33% im Vorjahr) und Halbwaren (+1% nach +22%) stark abgeschwächt. Im Jänner, der einen Arbeitstag mehr hatte, stieg die Einfuhr um 13%. Für 1972 ist mit

einer weiteren Verflachung des Importwachstums zu rechnen, wenngleich sich die Nachfrage nach Vorprodukten gegen Jahresende wieder beleben könnte.

Im einzelnen erhöhten sich unter den konsumnahen Fertigwaren die Möbelimporte um 28%, die von Bekleidung um 20%, beide vor allem aus der EWG. Maschinen wurden um 20%, elektrotechnische Geräte um 13% mehr eingeführt als im Vorjahr. Das kräftige Wachstum der Verkehrsmittelimporte (+41%) beruht teilweise auf den Flugzeugimporten aus den USA (ohne DC-9-Importe +31%). Die Personenkraftwagen-Einfuhr (+40%) war nicht weniger dynamisch als 1970, die Steigerungsrate nahm jedoch im Laufe des Jahres von +62% im I. Quartal auf +13% im IV. Quartal kontinuierlich ab. Von den Halb- und Fertigwaren (+6%) hatten die wichtigen Gruppen Eisen und Stahl sowie NE-Metalle negative Raten (-9% und -18%), die jedoch vor allem durch die Einfuhr von Textilien (+13%) mehr als ausgeglichen wurden. Rege war auch die Nachfrage nach Papier und Erzeugnissen aus mineralischen Stoffen. Unter den chemischen Erzeugnissen (+8%) blieben die Grundstoffe unter dem Vorjahresergebnis, Farbstoffe und kosmetische Erzeugnisse expandierten dagegen überdurchschnittlich. Die Brennstoffeinfuhr war 1970 auf Grund der internationalen Kohlenknappheit und der daraus folgenden Preiserhöhungen wertmäßig stark gestiegen, im IV. Quartal sogar um 71%. 1971 war das Wachstum schon deshalb viel niedriger (+11%). Von den Rohstoffen (ohne Brennstoffe -5%) lagen die meisten Gruppen unter dem Niveau des Vorjahres, besonders Erze und Schrott (-21%), auf die sich die geringe in- und ausländische Nachfrage nach Stahl auswirkte. Im Ernährungssektor (+16%) trugen besonders Getreide (+48%), Obst (+14%) und Futtermittel (+17%) zur Expansion bei.

Die regionale Verteilung der Einfuhr blieb nahezu unverändert. Die Importe aus der EFTA stiegen um 14%, jene aus der EWG um 13%, Osteuropa lieferte um 9% mehr als im Vorjahr. Auch die Entwicklung nach einzelnen Bezugsländern war nicht sehr unterschiedlich.

Rückgang der Exporte in die UdSSR und nach Jugoslawien

Die österreichische Ausfuhr nach Osteuropa, die im zweiten Halbjahr 1969 und im ersten Halbjahr 1970 kräftig expandiert hatte (+22% und +24%), wuchs bereits im zweiten Halbjahr 1970 nur noch schwach (+3%). 1971 hielt die Stagnation das ganze Jahr hindurch an, es wurde (bereinigt um Schiffsreparaturen im Vormerkverkehr) sogar weniger als 1970 ausgeführt. Die Exporte nach Osteuropa waren zu-

Einfuhr nach Warenbergruppen

	1971		1972	1970	1971
	IV. Qu.	Jahr	Jän.	Anteil an der Gesamteinfuhr %	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungs- u. Genußmittel	+10,8	+15,4	- 1,0	7,3	7,4
Rohstoffe	- 6,0	+ 2,8	+ 3,7	18,6	16,9
Halbfertige Waren	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,1	20,2	18,0
Fertigwaren ¹⁾	+15,5	+21,3	+20,5	53,9	57,7
Fertigwaren ²⁾	+15,5	+21,1	+24,1	53,9	57,7
davon					
Maschinen u. Verkehrsmittel ¹⁾	+14,2	+24,5	+19,9	31,1	34,1
Maschinen u. Verkehrsmittel ²⁾	+14,2	+24,3	+26,4	31,2	34,2
Anderer Fertigwaren	+17,2	+16,8	+21,3	22,8	23,6
oder					
Investitionsgüter ¹⁾	+14,9	+23,8	+26,1	18,6	20,2
Investitionsgüter ²⁾	+14,9	+23,5	+35,9	18,7	20,4
Konsumgüter	+15,8	+19,9	+17,2	35,3	37,4

¹⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr — ²⁾ Unbereinigt

letzt 1958 gesunken (1968 betrug die Zunahme bloß ein halbes Prozent). Zum mäßigen Exportergebnis von 1971 trug vor allem die Schrumpfung der Ausfuhr in die UdSSR um fast ein Viertel (-24%) sowie die Verringerung der Exporte nach Rumänien (-8%) bei. Die Ausfuhr in die übrigen Länder Osteuropas ist zwar nur mäßig gewachsen, zwischen 6 1/2% und 8 1/2%, hat aber doch weiter expandiert. Die Exporte in die DDR stiegen sogar um 24%, nachdem bereits 1970 (+11%) der seit 1967 anhaltende Rückgang der Lieferungen unterbrochen werden konnte.

Die Importe aus Osteuropa, die im ersten Halbjahr noch um 15% stiegen, nahmen in der zweiten Jahreshälfte nur um 3% zu. Die Verringerung der Wachstumsrate war konjunkturell bedingt, sie fiel mit der Abschwächung der österreichischen Importnachfrage zusammen, welche die Oststaaten besonders stark traf. Im Jahresdurchschnitt stiegen die Importe aus Osteuropa um 9%, wobei insbesondere aus der UdSSR und der ČSSR (+23%, +21%) mehr bezogen wurde. Die Einfuhr aus der DDR und Polen (-11%, -10%) hingegen war rückläufig. Die Stagnation der Ausfuhr nach Osteuropa bei gleichzeitiger Erhöhung der Importe hatte zur Folge, daß die österreichische Handelsbilanz mit dem geringsten Aktivsaldo (134 Mill. S) seit 1963 schloß; 1969 belief sich das Bilanzaktivum auf 1 4 Mrd. S, 1970 auf 0 9 Mrd. S. Hohen Exportüberschüssen in den südosteuropäischen Ländern Ungarn, Bulgarien und Rumänien stand ein Passivum von 949 Mill. S im Handel mit der UdSSR und 389 Mill. S mit der ČSSR gegenüber.

Der Abbruch der Exportexpansion im Handel mit der UdSSR fiel mit dem ersten Jahr der Verrechnung in freien Devisen zusammen. Die seit 1 1/2 Jahren an-

haltende Exportflaute dürfte weder auf Auslieferungszyklen noch auf die Bemühungen der UdSSR um die Liquidierung des Clearingsaldos zurückgehen. Die Änderung der Verrechnung mit Österreich könnte gewisse Umstellungsprozesse im sowjetischen Außenhandelsapparat bewirkt haben, die zu einer (vorübergehenden) Zurückhaltung der Order an österreichische Firmen führten. Es bleibt abzuwarten, ob es der österreichischen Exportwirtschaft gelingen wird, sich auf die neue Situation im Handel mit der UdSSR einzustellen.

Ein internationaler Vergleich¹⁾ für elf Monate des Jahres 1971 zeigt, daß die Sowjetunion ihre Bezüge aus den westeuropäischen Industriestaaten gedrosselt hat; die Importe aus den USA sowie aus Japan hingegen sind kräftig gestiegen. Die Ursache für die Kürzung der Importe aus Westeuropa könnten Entwicklungen innerhalb von Osteuropa (Intensivierung der Integration der Mitgliedstaaten des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe im Zeichen des „Komplexprogrammes“), aber auch die Währungsunsicherheit sein. Die Einfuhr der anderen Oststaaten aus dem Westen hat dagegen zugenommen, vor allem die Bezüge aus der EWG (insbesondere der BRD) wuchsen stark.

Exporte westlicher Industriestaaten nach Osteuropa
(Jänner bis November 1971¹⁾)

	OECD-Europa	EWG	BRD	EFTA	Österreich	USA	Japan
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, auf \$-Basis						
UdSSR	-10 4	+ 2 0	+ 9 1	-13 8	-14 3	+32 3	+ 10 4
Übrige Oststaaten	+12 6	+17 8	+18 7	+ 8 5	+ 9 9	- 8 3	+ 40 7
DDR	+15 2	+26 7	.	+ 9 8	+28 9	-36 4	+164 4
Bulgarien	+ 3 5	+ 6 2	+ 7 0	+ 6 6	+12 6	-68 0	+ 1 2
Polen	+11 5	+11 9	+14 3	+14 5	+10 4	- 0 0	+ 93 5
Rumänien	+ 8 3	+12 7	- 2 6	+ 1 0	- 4 3	-18 5	+ 43 0
ČSSR	+15 0	+21 2	+30 6	+ 3 9	+16 0	+68 9	+ 54 2
Ungarn	+19 6	+30 2	+41 0	+10 1	+10 0	- 6 2	- 7 6

Q: OECD-Overall Trade by Countries, Series A. - ¹⁾ November vorläufige Ergebnisse

Österreichischer Osthandel 1971

	Ausfuhr Mill. S	Ver- änderung gegen das Vorjahr in %	Einfuhr Mill. S	Ver- änderung gegen das Vorjahr in %	Saldo Mill. S	Clearingstand 31. Dez. 1971 1 000 V\$
Albanien	14 7	-33 2	25 1	+29 4	- 10 4	-
DDR	842 4	+23 8	646 2	-10 8	+ 196 2	-1 201
Bulgarien	750 6	+ 8 5	301 3	+ 5 0	+ 449 3	+1 653 ¹⁾
Polen	1 248 6	+ 7 6	1 360 7	- 9 6	- 112 1	+1 195 ²⁾
Rumänien	1 121 7	- 7 9	845 9	+13 2	+ 275 8	+ 396
ČSSR	1 733 5	+ 8 0	2 122 9	+21 1	- 389 4	-7 435 ³⁾
Ungarn	2 222 0	+ 6 3	1 548 4	- 0 0	+ 673 6	+2 500 ⁴⁾
UdSSR	1 603 6 ¹⁾	-23 7 ¹⁾	2 553 0 ¹⁾	+23 5 ¹⁾	- 949 4 ¹⁾	
Osteuropa	9 537 1 ¹⁾	- 0 3 ¹⁾	9 403 5 ¹⁾	+ 8 7 ¹⁾	+ 133 6 ¹⁾	
Jugoslawien	3 308 2 ¹⁾	- 3 2	1 163 3 ¹⁾	- 8 5	+2 144 8 ¹⁾	
Sozialistische Länder ²⁾	13 052 3 ³⁾	- 1 7	10 854 7	+ 5 8	+2 197 6	
RGW ⁴⁾	9 530 3	- 0 2	9 378 5	+ 8 6	+ 151 8	

¹⁾ Bereinigt um Ein- bzw. Ausfuhr von Schiffen im Reparaturvermerkverkehr -
²⁾ Der Zahlungsverkehr wird seit 1. Jänner 1972 in frei konvertierbarer Währung abgewickelt. - ³⁾ Der Zahlungsverkehr wird seit 24. November 1971 in frei konvertierbarer Währung abgewickelt. - ⁴⁾ Der Clearing-Saldo wurde zum Stichtag der Clearing-Auflösung liquidiert. - ⁵⁾ Europäischer Ostblock, Jugoslawien, Asiatischer Ostblock, Kuba - ⁶⁾ Europäischer Ostblock abzüglich Albanien, zuzüglich Mongolische VR.

Veränderung des Clearingstandes 1971

	Clearingstand per				Ver- änderung
	31. Dez. 1970 in V\$	in Mill. S ²⁾	1971 in V\$	in Mill. S ²⁾	
Bulgarien	+1 258	+ 32 5	31 12	+1 655 ¹⁾	+ 39 2
ČSSR	+ 340	+ 8 8	31 12	-7 435 ¹⁾	-175 9
DDR	+1 895	+ 48 9	31 12	-1 201	- 28 4
Polen	+2 317	+ 59 9	31 12	+1 195	+ 28 3
Rumänien	+1 320	+ 34 1	31 12	+ 396	+ 9 4
Ungarn	-1 180	- 30 5	23 11	+2 500 ¹⁾	+ 60 4
UdSSR	+1 236	+ 31 9	30 6	-9 320 ¹⁾	-232 6
Osteuropa	+7 186	+185 6			-299 6

¹⁾ Der Clearing-Saldo wurde zum angegebenen Stichtag (durch Zahlungen in freien Devisen u. a.) liquidiert. - ²⁾ Umgerechnet zum Tageskurs des Stichtages.

³⁾ Er wurde auf Dollar-Basis durchgeführt. Infolge der Paritätsänderung des Schilling sowie anderer Währungen ergeben sich bei dieser Berechnungsart andere Ergebnisse als bei der Ermittlung der Wachstumsraten in Nationalwährungen.

Österreichischer Außenhandel mit außereuropäischen Planwirtschaften

	Ausfuhr			Einfuhr		
	1971	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1970	1971	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1970
	Mill. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %
VR China	121,5	- 13,1	+ 31,6	277,6	-13,4	+ 31,4
Nord-Korea	48,0	- 52,3	+1.511,8	2,8	-62,9	+888,5
Nord-Vietnam	—	-100,0	+ 323,9	1,8	-36,5	+434,1
Mongolische VR	7,9	+332,5	+ 191,4	0,1	-63,8	+ 74,9
Kuba	29,6	- 45,4	+ 104,1	5,6	+64,9	- 34,8

Zum Jahresende 1971 liefen auch die Clearingverträge mit Polen, der ČSSR und Bulgarien aus, die bilaterale Verrechnung mit Ungarn wurde bereits am 24. November 1971 eingestellt¹⁾. 1972 wird daher nur noch mit Rumänien und der DDR im bilateralen Clearing verrechnet. Die Ausfuhr nach Jugoslawien, die sich in den letzten Jahren stürmisch entwickelte und von 1966 bis 1970 auf das 3 1/2fache stieg, war 1971 rückläufig (-3%). Die Bezüge aus Jugoslawien gingen gleichfalls zurück (-8 1/2%). Verringert hat sich 1971 auch der Warenaustausch mit den außereuropäischen Planwirtschaften, mit Ausnahme der unbedeutenden Ausfuhr in die mongolische Volksrepublik und der Einfuhr aus Kuba. Die Exporte nach China, die 1958, 1959 sowie 1967 mehr als 350 Mill. S erreichten, schrumpften 1971 auf einen Wert von 121 Mill. S.

Mäßige Entwicklung der traditionellen Ostexporte

Die Ausfuhr der meisten traditionellen Exportgüter ist 1971 im Osthandel nur mäßig gestiegen, die Lieferungen einiger Positionen sind zum Teil erheblich gesunken. Spürbar ins Gewicht fiel vor allem die Ver-

ringerung der Exporte von Eisen und Stahl (-13%), Verkehrsmitteln (-62%), elektrotechnischen Maschinen (-9%), Papier (-3%), NE-Metallen (-28%) sowie von verarbeiteten chemischen Erzeugnissen (-4%; ausgenommen Grundstoffe und Verbindungen). Diese Warengruppen waren 1970 am Ostexport mit insgesamt 48% beteiligt. Die Stahlausfuhr in die wichtigsten Abnehmerländer Osteuropas - UdSSR, Rumänien und Polen - ging um 15% und 16% zurück. Auch Jugoslawien bezog um 12% weniger Stahl.

Die Ausfuhr der übrigen Halb- und Fertigwaren (ohne Eisen und Stahl) nahm um 4% zu, wobei vor allem nach Polen um 26% mehr geliefert wurde. Gestiegen sind insbesondere die Ostexporte von Metallwaren, von Erzeugnissen aus mineralischen Stoffen und von Holzwaren (+21%, +16% und +40%). Die Exporte von Investitionsgütern (Maschinen und Verkehrsmitteln -2%) haben sich sehr unterschiedlich entwickelt: die ČSSR, der wichtigste Abnehmer in Osteuropa, steigerte ihre Bezüge nach einer Stagnation im Jahre 1970 (-1%) um 17%, Ungarn bezog sogar um 55%, Bulgarien um 138% mehr aus Österreich. Andererseits gingen die Lieferungen in die UdSSR um 38% zurück und waren damit niedriger als im Jahre 1960. Zurückgegangen sind auch die Exporte von Maschinen und Verkehrs-

¹⁾ Vgl. hierzu Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg 1971, Heft 12, S. 497 f.

Wachstum¹⁾ und Struktur des österreichischen Ostexportes nach Ländern und Warengruppen 1971

	Er-nährung	Roh-stoffe, Brenn-stoffe	Chem Er-zeug-nisse	Eisen u. Stahl	Halb- u. Fertig-waren ohne Eisen u. Stahl	Masch u. Verk.-Mittel	Sonst. Fertig-waren	Alle Waren	Anteil am Gesamt-export in %
DDR	+1.003,4	+86,5	+215,3	+ 0,9	+ 7,9	+ 13,0	+158,7	+23,8	1,1
Bulgarien	+ 118,4	+68,7	- 9,5	-19,5	-13,6	+138,0	- 46,5	+ 8,5	0,9
Polen	+ 69,0	+23,3	+ 16,5	- 4,1	+26,3	- 21,1	- 1,5	+ 7,6	1,6
Rumänien	- 65,9	+49,4	+ 16,7	-16,2	+10,1	- 28,6	- 54,7	- 7,9	1,4
ČSSR	- 2,6	+51,3	+ 11,2	-16,6	+ 2,1	+ 16,9	- 6,2	+ 8,0	2,2
Ungarn	- 54,1	+ 8,2	+ 11,9	-21,6	+ 1,5	+ 55,2	- 0,5	+ 6,3	2,8
UdSSR	- 31,9	-21,9	- 29,7	-15,1	+ 1,1	- 38,0 ²⁾	+ 0,4	-23,7 ²⁾	2,2
Osteuropa ³⁾	+ 20,8	+26,9	+ 5,1	-13,2	+ 3,9	- 2,1 ²⁾	- 0,2	- 0,3 ²⁾	12,2
Anteil am Ostexport in % ²⁾	2,3	7,7	16,5	16,5	25,0	26,3	5,7	100	
Anteil am Gesamtexport der Warengruppen in %	5,8	8,2	34,0	18,6	10,8	13,4	4,8	12,2	
Jugoslawien	- 4,5	-25,6	+ 1,3	+12,1	+ 6,3	- 7,3 ²⁾	+ 0,7	- 3,2 ²⁾	4,2
Anteil am Export nach Jugoslawien in % ²⁾	1,7	11,7	12,4	9,8	29,3	28,3	6,8	100	
Anteil am Gesamtexport der Warengruppen in %	1,5	4,3	8,9	3,8	4,4	4,8	2,0	4,2	

¹⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in % - ²⁾ Bereinigt um Schiffsreparaturen im Vormerkverkehr - ³⁾ Einschließlich Albanien

Importe ausgesuchter Warengruppen insgesamt und aus Osteuropa 1971

SITC	Bezeichnung	Veränderung gegen die Vorjahresperiode in %						1970	
		1. Halbjahr		III. Quartal		IV. Quartal		Anteile der Ostimporte in %	
		Insgesamt	Osteuropa	Insgesamt	Osteuropa	Insgesamt	Osteuropa	am Gesamtimport der Warengruppe	am Import aus Osteuropa
0-9	Alle Waren	+17	+15	+12	+ 2	+ 8	+ 4	9.4	100.0
0	Ernährung	+21	+46	+ 9	+11	+11	+ 0	15.2	12.4
2	Rohstoffe ohne Brennstoffe	- 1	+15	-12	-20	- 8	- 9	16.3	15.9
24	Holz und Kork	+20	+17	-15	-24	-16	-29	53.2	6.7
28	Erze und Schrott	-12	+31	-29	-41	-31	-19	11.8	3.3
3	Brennstoffe, Energie	+29	+ 5	+ 4	+ 8	- 7	+ 9	46.3	40.8
67	Eisen und Stahl	+ 5	+23	-20	-41	-23	-37	16.1	7.1
7	Maschinen und Verkehrsmittel	+29	+11	+28	+ 1	+14	-14	1.5	5.1

mitteln nach Rumänien und Polen (-29%, -21%) sowie nach Jugoslawien (-7%). Die Ausfuhr konsumnaher Fertigwaren, einer Warengruppe, für die der Ostexport nach wie vor nur von geringer Bedeutung ist (Anteil der Ostausfuhren am Gesamtexport 5%) stagnierten auf dem Vorjahresniveau (-0.2%). Nur die Lieferungen in die DDR konnten sprunghaft gesteigert werden (+159%). Im Chemieexport nach Osteuropa (+5%) hatten in den vergangenen Jahren vor allem die Lieferungen höherwertiger Kunststoffe (1970: +34%, 1969: +47%) und von Farb- und Gerbstoffen expandiert (+7%, +20%), wogegen die Ausfuhr chemischer Grundstoffe und Verbindungen rückläufig war (-19%, -6%). Im Vorjahr kehrte sich dieser Umschichtungsprozeß um, die Ausfuhr chemischer Grundstoffe nahm um 21% zu, die Exporte von Kunststoffen und Farbstoffen hingegen gingen zurück (-4%, -10%). Die Sowjetunion und Bulgarien kürzten ihre Chemieimporte aus Österreich (-30%, -10%), die übrigen Oststaaten haben ihre Bezüge ausgeweitet, die DDR sogar verdreifacht (+215%).

Beachtlich gestiegen sind in den letzten Jahren die Rohstofflieferungen in die Oststaaten. Von den österreichischen Rohstoffexporten entfielen 1968 nur 5%

auf Osteuropa, 1971 bereits 7%. Die Steigerungsrate belief sich in den letzten drei Jahren auf 25%, 18% und 23%. Von den österreichischen Spinnstoffexporten gingen 1971 27% nach Osteuropa, von der Ausfuhr von Papierzeug 15%. Auch die Exporte von Brennstoffen nach Osteuropa nahmen um 35% zu. Rückläufig war dagegen die Ausfuhr von Nahrungsmitteln (-29%), die sich allerdings 1970 fast verdoppelt hatte (+88%). Nur die Fleischexporte haben kräftig zugenommen (+74%), Osteuropa nahm ein Fünftel der österreichischen Exporte auf.

Abschwächung der Importe aus den Oststaaten

Der Bruch in der Dynamik der österreichischen Einfuhr aus Osteuropa im zweiten Halbjahr 1971 war auf den plötzlich stagnierenden oder rückläufigen Importbedarf in einigen wenigen, im Osthandel wichtigen Warengruppen zurückzuführen, wobei die Ostimporte meist viel stärker betroffen waren als die Gesamteinfuhr. Das gilt insbesondere für Rohstoffe (insbesondere Holz), Eisen und Stahl sowie Nahrungsmittel. Vom Rückgang der österreichischen Brennstoffimporte im zweiten Halbjahr 1971 waren hingegen die Bezüge aus Osteuropa nicht betroffen.

Wachstum¹⁾ und Struktur des österreichischen Ostimportes nach Ländern und Warengruppen im Jahr 1971

	Ernährung	Rohstoffe	Brennstoffe	Chem. Erzeugnisse	Eisen u. Stahl	Halb- u. Fertigwaren ohne Eisen u. Stahl	Masch. u. Verkmittel	Sonst. Fertigwaren	Alle Waren	Anteil am Gesamtimport in %
DDR	- 50.5	-22.7	- 14.4	+ 8.2	-67.4	-10.0	+ 1.7	+35.8	-10.7	0.6
Bulgarien	+ 22.0	+15.8	-100.0	+15.8	-80.0	+10.7	-60.9	-62.5	+ 5.0	0.3
Polen	+ 18.2	-18.5	- 15.8	- 0.3	- 6.1	- 3.0	-30.7	- 0.5	- 9.6	1.3
Rumänien	+ 32.1	-21.2	+ 11.5	+23.9	+12.9	+82.5	-17.3	+14.8	+13.2	0.8
ČSSR	+ 6.9	+ 1.0	+ 47.2	+11.4	-19.3	+13.4	- 3.8	+20.1	+21.1	2.0
Ungarn	- 10.1	+ 8.6	- 54.6	+66.8	- 5.5	+52.5	+35.3	+16.1	- 0.0	1.5
UdSSR	+249.4	+15.2	+ 16.7	- 5.4	+ 9.8	+52.4	+91.8 ²⁾	+92.7	+23.5 ²⁾	2.6
Osteuropa ³⁾	+ 20.1	- 1.7	+ 7.7	+20.1	-12.6	+25.8	+ 2.0 ²⁾	+20.8	+ 8.7 ²⁾	9.1
Anteil am Ostimport in % ³⁾	17.9	14.4	40.5	7.7	5.7	6.7	4.7 ²⁾	2.4	100.0	
Anteil am Gesamtimport der Warengruppe in %	17.0	17.0	44.8	7.5	15.5	3.4	1.6	2.1	9.1	
Jugoslawien	- 2.8	-18.8	- 20.0	-25.6	-38.6	+ 2.8	-10.1 ²⁾	+19.9	- 8.5 ²⁾	1.1
Anteil am Import aus Jugoslawien in %	19.3	11.7	10.4	6.0	3.8	25.9	12.7 ²⁾	10.2	100	
Anteil am Gesamtimport der Warengruppe in %	2.3	1.7	1.4	0.7	1.3	1.6	0.5	1.1	1.1	

¹⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in % - ²⁾ Bereinigt um Schiffsreparaturen im Vormerkverkehr - ³⁾ Einschließlich Albanien

Brennstoffimporte aus Osteuropa¹⁾ 1971

	Import aus Osteuropa Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa in %	Anteil am österreichischen Import der jeweiligen SITC-Position in %	
				1971	1970
Steinkohle und -briketts	1.259,7	+11,0	33,1	79,2	60,8
Braunkohle und -briketts	137,5	-6,3	3,6	49,5	43,5
Koks	654,7	+22,7	17,2	76,6	56,1
Erdöl roh, teilweise raffiniert	778,0	-19,5	20,4	28,9	57,0
Erdölprodukte	462,0	+18,7	12,1	19,2	16,9
Naturgas (Erdgas)	502,5	+40,7	13,2	99,1	100,0
Brennstoffe²⁾	3.806,3	+7,7	100,0	44,8	46,3

¹⁾ Ohne Jugoslawien. — ²⁾ SITC 3.

Im Jahresdurchschnitt nahm die Brennstoffeinfuhr aus dem Osten um 8% zu. Höheren Bezügen an Erdgas, Koks, Steinkohle und Erdölprodukten standen Minderlieferungen von Erdöl und Braunkohle gegenüber.

Kräftig gestiegen sind die Importe von Halb- und Fertigwaren ohne Eisen und Stahl (+26%), wovon vor allem die UdSSR, Ungarn und Rumänien (+52%, +52½%, +82½%) profitierten. Überdurchschnittlich wurden auch die Bezüge von Papier, NE-Metallen und Metallwaren (+52%, +27%, +77%) sowie von Textilien (+24%) erhöht. An konsumnahen Fertigwaren wurde um 21% mehr aus Osteuropa eingeführt (Feinmechanik und Optik +70%, Kleidung +30%), wobei die Sowjetunion ihre Lieferungen fast verdoppeln konnte (+93%). Die Einfuhr chemischer Erzeugnisse stieg um 20% (1. Halbjahr: +28%, 2. Halbjahr: +13%). Insbesondere die Nachfrage nach höherveredelten Chemieprodukten (Pharmazeutika, kosmetische Erzeugnisse, Kunststoffe) ließ in der zweiten Jahreshälfte nach.

Nahrungsmittel wurden trotz der Abschwächung in der zweiten Jahreshälfte im Jahresdurchschnitt um 25% mehr bezogen. Die Einfuhr lebender Tiere aus Osteuropa (vor allem Schweine), die in den ersten drei Quartalen stark gesunken war (-56%), ist infolge einer Verknappung des Inlandsangebotes (Schweinezyklus) im letzten Quartal auf mehr als das Siebenfache (+625%) gestiegen. Für das ganz Jahr ergibt sich eine Importzunahme von 90%. Ferner stiegen die Bezüge von Getreide (+145%), Obst und Gemüse (+17%) sowie von Futtermitteln (+88%).

Zunahme der Transitgeschäfte in freier Währung

Der österreichische Zahlungsverkehr mit den osteuropäischen Ländern wurde seit der Nachkriegszeit durch bilaterale Verrechnungsabkommen geregelt. Ihr ursprünglicher Sinn bestand darin, den Warenaustausch durch gegenseitige Zahlungen im Gleichgewicht zu halten (ausgeglichene Handelsbilanz). Die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und den sozialistischen Ländern Osteuropas stieß allerdings bald auf die Schranken, die sich durch den Bilateralismus im Zahlungsverkehr ergeben. Zunächst ging man aber nicht auf

Zahlungen in freier Währung über, sondern entwickelte besondere Handelstechniken, wozu insbesondere Transit- und Switch-Geschäfte zählen, mit deren Hilfe die österreichischen Handelsbilanzaktiva früherer Jahre gegenüber den meisten osteuropäischen Ländern abgebaut werden konnten¹⁾. Die Transit- und Switch-Transaktionen werden meist von spezialisierten Firmen („Switcher“) durchgeführt, die über gute Kenntnisse der Marktlage und der devisa- und handelsrechtlichen Bestimmungen in den verschiedenen Ländern verfügen müssen. Die Marktübersicht ermöglicht in weiterer Folge auch Transitgeschäfte im Ost-West-Handel, die mit dem Clearing nicht verbunden sind. So ist in den vergangenen Jahren Wien zu einem wichtigen Standort für diese Sonderformen des Außenhandels zwischen Osten und Westen geworden. Das kommt in den steigenden Umsätzen in Transitgeschäften in freier Währung zum Ausdruck. 1970/71 wurden die bilateralen Clearing-Abkommen aufgelöst. Damit geht die Grundlage für jene Geschäfte verloren, die sich nur auf Clearing-Techniken stützen. Andere Transaktionen, die geeignet sind, nach wie vor bestehende Handelshemmnisse im Ost-West-Handel zu überwinden, und bei welchen österreichische Firmen echte Leistungen erbringen, können auch in Zukunft fortgeführt werden.

Die Umsätze aus Transit- und Switch-Geschäften in frei konvertierbarer Währung sind von 7,5 Mrd. S²⁾ im Jahre 1970 auf 9,1 Mrd. S im Vorjahr gestiegen. Die Umsätze in Verrechnungswährung verringerten sich von 4,3 Mrd. S auf 3,2 Mrd. S, hauptsächlich weil 1971 im UdSSR-Clearing (während der Übergangsperiode bis zum 30. Juni) nur wenig umgesetzt wurde.

¹⁾ Siehe: Der mittelbare Außenhandel Österreichs mit den Oststaaten, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1967, Heft 5, S. 161 ff., sowie jeweils Heft 3 der Jahrgänge 1968, 1969, 1970 und 1971, S. 136 ff., 151 ff., 125 ff. bzw. 131 ff.

²⁾ In den früheren Berichten wurden die Umsätze in Transit- und Switch-Geschäften in Verrechnungs-Dollar bzw. US-Dollar ausgewiesen. Im Hinblick auf die währungspolitischen Ereignisse des Vorjahres erschien es zweckmäßig, auf eine Darstellung in Schilling überzugehen. Um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen, wurden auch die Umsätze von 1970 in Schilling umgerechnet.

Ein- und Ausgänge von Zahlungen für österreichische Transit- und Switch-Geschäfte

	Bulgarien Mill. S	ČSSR Mill. S	DDR Mill. S	Polen Mill. S	Rumänien Mill. S	UdSSR Mill. S	Ungarn Mill. S	Ost- europa ¹⁾ Mill. S	In frei kon- vertierbarer Währung Mill. S	Insgesamt Mill. S
Verrechnungswährungen										
1970										
Eingang	72	496	77	160	77	114	248	1 244	4 372	5 616
Ausgang	392	450	90	292	791	410	689	3 114	3 076 ²⁾	6 190 ³⁾
Saldo	-320	+46	-13	-132	-714	-296	-441	-1 870	+1 296 ²⁾	- 574 ²⁾
1971										
Eingang	143	384	100	119	136	70 ²⁾	308	1 260	5 429	6 689
Ausgang	206	139	54	313	482	39 ²⁾	731	1 964	3 663	5 627
Saldo	-63	+245	+46	-194	-346	+31 ²⁾	-423	-704	+1 766	+1 062

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen — ¹⁾ Ohne Jugoslawien und Albanien. — ²⁾ Korrigierte Ergebnisse — ³⁾ Während der Übergangsphase (bis 30. Juni 1971)

Handelsbilanz und Zahlungsverkehr zwischen Österreich und den europäischen Oststaaten

1970	Bulgarien	ČSSR	DDR	Polen	Rumänien	UdSSR	Ungarn	Osteuropa ¹⁾	Osteuropa ohne UdSSR
Mill. S									
Saldo der Handelsbilanz ²⁾	+412 8	-104 4	+ 46 6	-271 8	+385 7	+589 2	+163 2	+1 221 3	
Saldo aus Transit- und Switchgeschäften	-320 0	+ 46 0	- 13 0	-132 0	-714 0	-296 0	-441 0	-1 870 0	
Saldo aus sonstigen Einflüssen	- 97 0	+ 91 7	- 16 0	+388 7	+324 5	-483 8	+207 4	+ 415 5	
Veränderung des Clearingstandes	- 4 2	+ 33 3	+ 17 6	- 15 1	- 3 8	-190 6	- 70 4	- 233 2	
1971									
Saldo der Handelsbilanz ²⁾	+454 8	-460 3	+180 6	+ 5 1	+262 8	-897 8	+753 3	+ 298 5	+1 196 3
Saldo aus Transit- und Switchgeschäften	- 63 0	+245 0	+ 46 0	-194 0	-346 0	+ 31 0	-423 0	- 704 0	- 735 0
Saldo aus sonstigen Einflüssen ³⁾	-385 1	+ 30 6	-303 9	+157 3	+ 58 5	+602 3	-239 4	- 79 7	- 682 0
Veränderung des Clearingstandes ⁴⁾	+ 6 7	-184 7	- 77 3	- 31 6	- 24 7	-264 5	+ 90 9	- 485 2	- 220 7
Zahlungen zur Liquidierung des Clearing- saldos ⁵⁾	+ 39 2	-175 9	-	⁶⁾	-	+232 6	+ 60 4		

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen. — ¹⁾ Ohne Jugoslawien und Albanien. — ²⁾ Nach Handelsländern. — ³⁾ Ohne Zahlungen zur Liquidierung des Clearing-Saldos — ⁴⁾ Bis Jahresende bzw. bis zum Stichtag der Liquidierung des Clearing-Saldos — ⁵⁾ Zum Stichtag der Auflösung der Clearing-Verrechnung (+ = Zahlungen an Österreich. — = Zahlung Österreichs). — ⁶⁾ Übergangsperiode vorgesehen.

Transit- und Switch-Geschäfte tragen in der Regel dann zur Flüssighaltung der Clearing-Verrechnung bei, wenn der Saldo ein anderes Vorzeichen hat als der Saldo der Handelsbilanz. 1971 traf dies in allen Fällen mit Ausnahme der DDR zu. Der höchste negative Saldo aus Transit- und Switch-Geschäften ergab sich im Clearing mit Ungarn und Rumänien, Länder, denen gegenüber die Handelsbilanz hoch aktiv war. Andererseits entstand in der Verrechnung mit der ČSSR ein Aktivum aus Transit- und Switch-Geschäften, das zu einem großen Teil das österreichische Handelsbilanzpassivum kompensierte.

Ausgänge an Clearing-Währung werden für Transit-Handelsgeschäfte mit Waren aus den Oststaaten sowie für den Finanz-Switch ausgewiesen; sie verringerten sich von 31 Mrd. S auf 20 Mrd. S, Transitgeschäfte im Clearing mit Waren sowjetischer Herkunft sind fast weggefallen, aber auch Bulgarien, die ČSSR und Rumänien stellten 1971 für den Transithandel viel weniger Waren zur Verfügung. Über das österreichische Clearing wurde insbesondere ungarische Ware nach dem Westen vermittelt. Mit 731 Mill. S entsprachen die österreichischen Transithandelsleistungen 47,2% der österreichischen Einfuhr aus Ungarn. *Eingänge* an Clearing-Währung ergeben sich vor allem aus dem Transithandel west-

europäischer Waren nach Osteuropa. 1971 blieb der Umfang dieser Transaktionen mit 13 Mrd. S gegenüber 1970 nahezu unverändert. Vor allem die ČSSR und Ungarn nahmen die österreichischen Mittlerdienste in Anspruch: Die im Clearing abgewickelten Transitleistungen entsprachen 22,2% bzw. 13,9% der direkten österreichischen Ausfuhr in diese Länder.

Forderungen österreichischer Kreditunternehmungen gegenüber den Oststaaten¹⁾

Stichtag	Kredite an Oststaaten in Verrechnungswährung	Kredite an Oststaaten in frei konvertierbarer Währung ²⁾	Insgesamt ²⁾	Gesamte Kredite an das Ausland ⁴⁾	Ostkredite in % der Gesamtkredite
Mill. S					
31. Dezember 1969	1 716	2 065	3 781	6 540	57,8
Veränderung ³⁾	+196	+1 176	+1 372	+1 703	
31. Dezember 1970	1 725	2 562	4 287	8 818	48,6
Veränderung ³⁾	+ 9	+497	+506	+2 278	
31. Dezember 1971	1 185	2 666	3 851	12 026	32,0
Veränderung ³⁾	-540	+104	-436	+3 208	

Q: Von der Oesterreichischen Nationalbank zur Verfügung gestellte Unterlagen. ¹⁾ Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Polen, ČSSR, UdSSR. — ²⁾ Einschließlich indirekte (über Freiwährungsländern) an die Oststaaten gewährte Kredite (31. Dez. 1969: 83 Mill. S; 1970: 47 Mill. S; 1971: 80 Mill. S) — ³⁾ Gegenüber dem Stichtag des Vorjahres. — ⁴⁾ An alle Länder gemäß Auslandsstatus

Die *Verschuldung* der Oststaaten gegenüber österreichischen Kreditunternehmen war per Jahresende 1971 um 0,4 Mrd. S geringer als zum Jahresende 1970. Kredite in Verrechnungswährung sind um 0,5 Mrd. S zurückgegangen, Kredite in frei konver-

tierbarer Währung nahmen mit 0,1 Mrd. S nur mäßig zu. Zum Ultimo 1970 hatten die Bankkredite an Oststaaten 49% der gesamten Bankkredite an das Ausland erreicht, bis Jahresende 1971 verringerte sich dieser Anteil auf 32%.
